

Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Druck u. Verlag: VERLAGS-ANSTALT F. X. RUEGENBERG OLPE
Anzeigen-Grundpreis: im Anzeigenblatt 8 Pfg. für 1 mm
Höhe in der Kleinspalte (22 mm breit); im Textblatt 20 Pfg. für
1 mm Höhe in der Textspalte (22 mm breit). Man kordere Preis-
liste Nr. 4. Bei Swangvergleichen oder in Konkurrenz wird
jeder Rabatt hinfort. Gerichtsstand ist Olpe i. Westf.

TAGESZEITUNG
für Politik, Unterhaltung und Belehrung

Verantwortlicher Schriftleiter: PAUL ROBERT ROEDER OLPE
Das „S. V.“ erscheint täglich (außer sonntags). Monatlicher Be-
zugspreis: DM 3,50 einschließlich Zustellgeld, bei Postbestellern
DM 3,54 incl. Postbestellgebühren, bei Abholung in unserer
Geschäftsstelle DM 3,—. Geschäftsstelle: Olpe, Frankfurter
Straße 18, Fernruf 241 und 242. Verlagspostamt: Olpe i. Westf.

149. Jahrgang — Nr. 31

Samstag, den 6. Februar 1954

Einzelverkaufspreis 15 Pf

Dulles drängt auf Eile

Geheimsitzung am Montag

Molotow-Vorschlag von den Westmächten einhellig abgelehnt

Berlin. (dpa) Dulles, Eden und Bidault haben in der Freitagsitzung der vier Außenminister den Molotow-Vorschlag zur Deutschlandfrage abgelehnt, den der sowjetische Außenminister am Donnerstag entwickelt hatte. Danach ergriff Molotow das Wort, um seinen Plan zu verteidigen. Seine Darlegungen führten leider nicht weiter. Dulles hatte bereits zu Beginn der Sitzung gesagt, daß es zwar spät, aber noch nicht zu spät sei, die Berliner Konferenz zu einem Erfolg zu führen. Nun soll am Montag eine geschlossene Sitzung der vier Außenminister stattfinden, die erst einmal den Punkt 1 der Tagesordnung (Fünferkonferenz) behandeln soll.

Während Eden sagte, daß Molotow mit seiner Rede vom Donnerstag einen negativen und nicht einen konstruktiven Beitrag zur Viererkonferenz geleistet habe, hielt Dulles dem sowjetischen Außenminister vor, daß er „Angst vor freien Wahlen“ hätte. Es bestehe kein Zweifel darüber, daß der letzte sowjetische Vorschlag offensichtlich ein Manöver sei, um den Sowjetblock bis zum Rhein auszuweiten und die Marionetten-Regierung in der Sowjetzone „gegen die Probe auf

Exempel“ abzuschirmen. Wenn nicht 22 sowjetische Divisionen, einschließlich Panzer- und Panzerspähwagen, vorhanden gewesen wären, so hätten die Arbeiter des sowjetisch besetzten Gebietes die sogenannte Regierung gewaltsam abgeschafft, als sie sich in ihrer Verzweiflung im vergangenen Juni erhoben.

In den Ostblockstaaten, so sagte Dulles, werde jeder, der es wagt, auch nur die geringsten Zweifel hinsichtlich des Kommunismus auszudrücken, automatisch

als Faschist oder Militarist oder Monopolist gebrandmarkt. Wollte man ein solches System auf Westdeutschland anwenden, so würde keine Organisation, die gegen die Kommunisten sei, an den Wahlen teilnehmen können. Molotows Plan bedeute in der Praxis also nichts anderes, als daß nur die kommunistische Partei und die kommunistischen Tarnorganisationen an den Wahlen teilnehmen könnten.

Die Russen haben verstanden

Noch während des Sitzungsverlaufs äußerten erstmalig Sprecher der sowjetischen Delegation Ansichten zu den gerade gehaltenen Reden. Zu Dulles' scharfer Erwiderung auf Molotows Vorschlag wurde von sowjetischer Seite betont, es sei nicht angebracht, die Behandlung der deutschen Frage „durch drängende Äußerungen zu beeinträchtigen“.

Eden: Völlig unannehmbar

Der britische Außenminister bezeichnete den Molotow-Plan als „völlig unannehmbar“. Der Vorschlag vom Donnerstag führe zu dem Schluß, daß Molotow keine freien gesamtdeutschen Wahlen wünsche. Wenn Molotow nicht bereit sei, in diesen Fragen ein Entgegenkommen zu zeigen, seien kaum Aussichten für einen wirklichen Fortschritt der Konferenz in dieser Frage zu sehen.

Bidault: Fundamentale Unterschiede

Der französische Außenminister Bidault stellte fest, daß Molotows Vorschlag „praktisch nicht verwirklicht“ werden könne. Bidault erklärte, daß angesichts der fundamentalen Unterschiede, die den Vorschlag Molotows vom Eden-Plan trennten, die Frage zu stellen sei, ob die Möglichkeit einer Annäherung in wesentlichen und dringenden Fragen der Wiederherstellung der deutschen Einheit durch freie Wahlen bestehe.

François-Poncet schrieb Verse

Die Atmosphäre der Freitag-Sitzung ist, wie von französischer Seite gesagt wurde, nicht schlecht gewesen, zeitweise habe es sogar Gelächter gegeben. Molotow habe häufig mit Gromyko geschertzt und François-Poncet habe Verse aufgeschrieben.



EHRENRING DES HANDWERKS FÜR ERHARD
Bundeswirtschaftsminister Erhard, der am 4. Februar seinen 57. Geburtstag feierte, erhielt vom Handwerk als Dritter nach Bundespräsident Heuß und Bundeskanzler Adenauer den Ehrenring des Deutschen Handwerks. Der Präsident des Zentralverbandes des Deutschen Handwerks, Uhlemeyer (links), überreicht dem Bundeswirtschaftsminister den Ehrenring.

Molotow gegen Parlamentarismus

Auch neutrale Wahlbeobachter abgelehnt

Berlin. (dpa) In seiner Entgegnung auf die Darlegungen der westlichen Außenminister lehnte Molotow neutrale Be-

obachter in Wahlüberwachungskommissionen ab. Die westlichen Minister waren dann bemüht, herauszufinden, ob Molotow bereit sei, seine Vorschläge in irgendeiner Weise zu modifizieren. Dies ist am Freitag nicht der Fall gewesen.

Der sowjetische Pressesekretär Iljitschow faßte das Ergebnis der Freitag-Sitzung dahin zusammen, daß die drei westlichen Außenminister trotz sorgfältigen Studiums dem sowjetischen Deutschland-Vorschlag ihre Zustimmung nicht hätten geben können. Molotow habe dazu gesagt, daß ernsthafte Meinungsverschiedenheiten vorhanden seien, die ernsthaft erörtert werden müßten. Molotow habe eine glatte Absage an den Parlamentarismus gerichtet. Die parlamentarischen Formen garantieren nicht die Mitwirkung von Elementen, „die wirklich den Kampf um den Frieden und die Sicherheit der Völker führten.“ Der Parlamentarismus habe zum Machtantritt der Kräfte der Reaktion und des Revanchismus geführt.

„Himmler erfand EVG“

Berlin. (dpa) Der stellvertretende Sowjetzonen-Ministerpräsident Ulbricht stellte gestern die kühne Behauptung auf, es treffe nicht zu, daß die Idee der Europäischen Verteidigungsgemeinschaft von französischen Politikern stamme, wie von amerikanischer Seite erklärt worden sei. „Die Idee des Planes der EVG stammt vom Gestapo-Chef Himmler.“ So behauptete Ulbricht vor einer Jugendversammlung in Ostberlin. Im übrigen schuldete er die Bonner Verträge für die Spaltung Deutschlands an.



MÜNSTER AN HIROSHIMA

14 Platten, die den Kreuzweg Christi darstellen, überreichte die Stadt Münster dem japanischen Botschafter in der Bundesrepublik, Sunehiko Kase, zur Weiterleitung an die Weltfriedenskirche in Hiroshima. Unser Bild zeigt die Übergabe der Platten durch den Oberbürgermeister von Münster, Dr. Feus, an den japanischen Botschafter.

Britische Lieferungen für Rußland

Holland unterzeichnete EVG — Rundfunkkommission vorgeschlagen

20 Fischdampfer für die Sowjetunion wird die britische Schiffswerft Brooke Marine bauen. Der Kontrakt wurde in Moskau unterzeichnet. Die Sowjetunion ist bereit, in den nächsten drei Jahren Aufträge im Werte von über 400 Millionen Pfund nach Großbritannien zu vergeben.

Die niederländische Regierung unterzeichnete gestern in Haag die EVG-Verträge und die Zusatzprotokolle.

Die Bildung einer Kommission zur Neuordnung des Rundfunkwesens hat die Bundesregierung den Länderregierungen vorgeschlagen. Der Kommission sollen je drei Vertreter der Länder und des Bundes angehören.

Präsident Monnet von der Hohen Burg der Montanunion ist gestern nachmittags zur Viererkonferenz nach Berlin abgereist.

Ein großer Diplomatenempfang fand in Köln statt, zu dem der Oberbürgermeister und der Oberstadtdirektor eingeladen hatten.

Der britische Dampfer „Fernmoor“ ist im Südchinesischen Meer auf Grund gelaufen. Die Mannschaft ging in die Rettungsboote.

Die Nebenfrauen und die Töchter des früheren Sultans von Marokko bestiegen gestern in Korsika ein Sonderflugzeug.

das sie zu ihrem entthronten Herrscher bringen soll.

Die Skandinavische Luftverkehrsgesellschaft weist darauf hin, daß im regelmäßigen Passagierflugverkehr in vier Jahren auf eine Million Fluggäste zwölf Tote zu verzeichnen gewesen sind.

Jugoslawien wird nicht wieder in das Lager Moskaus zurückkehren, erklärte gestern der jugoslawische Botschafter in den Vereinigten Staaten.

Die USA-Regierung beschloß, Indochina umfassende militärische und wirtschaftliche Hilfe zu gewähren. An eine militärische Intervention der USA ist jedoch nicht gedacht.

Der französische Gewerkschaftsbund CGT will einen Proteststreik gegen die „ungenügenden“ Regierungsgeldern zur Hebung der Mindestlöhne“ ausrufen.

Reiche Uran-Erzlager sind in Nord-Queensland in Australien entdeckt worden.

In den Garnisonsschulen für Kinder von Angehörigen der amerikanischen Streitkräfte soll bis zum 1. September 1955 jede Trennung nach Rasse oder Farbe aufgehoben werden.

Der kanadische Ministerpräsident St. Laurent trat am Donnerstag seine sechswöchige Weltreise an. Zuerst will er London besuchen.

Ernste Besorgnisse um den Papst

Ärztlicher Bericht: Zustand des Kranken weiter geschwächt

Vatikanstadt. (Reuter) Gestern wurde im Vatikan ein ärztlicher Bericht veröffentlicht, daß der allgemeine gesundheitliche Zustand des Papstes weiter geschwächt worden sei und daß es schwierig sei, dem Kranken Nahrung zuzuführen. Der Bericht ist vom Arzt des Papstes, Prof. Riccardo Galeazzi Lisi, unterzeichnet, der gestern ganz in die vatikanischen Gemächer gezogen ist, um dem Papst ständig nahe zu sein. In vatikanischen Kreisen wird der erste Ton des Berichts als ein Hinweis dazu angesehen, daß im Zustand des Papstes eine ernste Verschlechterung eingetreten ist.

wird durch Schwierigkeiten bei der Nahrungsmittelaufnahme kompliziert.“

Die deutsche Schwester Pasqualina Lehnert, die den Papst pflegt, ist, wie gestern verlautete, bei der Pflege des Kranken gestürzt und hat sich einen Knöchel verstaucht.

Nach der Veröffentlichung des ersten ärztlichen Berichts über die Krankheit des Papstes beobachteten kirchliche und ärztliche Kreise der Vatikanstadt die neue Entwicklung im Gesundheitszustand des Papstes mit größter Sorge. Wie gestern verlautete, soll neben dem Schweizer Spezialisten Dr. Niehans auch ein Herzspezialist aus Bad Nauheim zur Behandlung des Papstes hinzugezogen worden sein.

Gestern mittag wurden die drei Neffen des Papstes, Carlo, Giulio und Marcantonio Pacelli, in den Vatikan gerufen. Ob sie zum Krankenbett des Papstes geführt wurden, ist noch nicht bekannt.

Einheitliche Schulen in Deutschland

Konferenz der Länderchefs will „Störungen“ des Föderalismus beseitigen

München. (dpa) Mit einem Bekenntnis zur inneren Geschlossenheit in der Bundesrepublik in allen Fragen des deutschen Staatsbaus und der Verbundenheit mit Berlin eröffnete der bayerische Ministerpräsident Dr. Ehard gestern die zweitägige Konferenz der Länderchefs der Bundesrepublik.

Ehard bezeichnete es als Aufgabe der Länder, die föderalistischen Kräfte wach und lebendig zu erhalten. Bei allem föderalistischen Beginnen sollte aber die Mannigfaltigkeit der Formen so bewahrt werden, daß sie als Reichtum und nicht als Störung empfunden wird. „Dort, wo sie infolge der modernen Freizügigkeit der Menschen, die dauernd die Landesgrenzen überspült, als eine echte Beschwernis und Härte für den Einzelnen empfunden wird, ist gerade im Interesse des Föderalismus Abhilfe geboten.“

Ehard setzte sich für gleiche Schulformen in allen Bundesländern ein. Er sagte, die kulturelle Differenzierung würde keinen Schaden leiden, wenn überall das

gleiche humanistische Gymnasium, das gleiche Realgymnasium und die gleiche Oberschule bestünden. In diesem Sinne einigten sich die Ministerpräsidenten.

Wie wird das Wetter?

Ruhiges Frostwetter



Die nach Mitteleuropa eingeflossene Kaltluft kommt jetzt im Bereich hohen Luftdruckes zur Ruhe und bestimmt weiter unser Wetter.

Vorhersage für Samstag: Bei schwachen Winden um Ost überwiegend heiter und niederschlagsfrei.

Tagsüber leichter, nachts mäßiger bis starker Frost.

Weitere Aussichten: Noch keine durchgreifende Änderung.

Eine Chance

H. D. Politik ist ein Geduldsspiel. Im besonderen verlangt die Konferenz in Berlin von den Außenministern der Westmächte ein hohes Maß an Nervenkraft, Selbstbeherrschung, Schlagfertigkeit und Anpassungsfähigkeit an immer neue und unerwartete Situationen, wenn sie ihrem russischen Partner Molotow, dem wenigsten politischen Jongleur und raffiniertesten diplomatischen Spieler seiner Zeit, gewachsen bleiben wollen. Das hat der bisherige wechselvolle Verlauf der Verhandlungen zur Genüge erwiesen. Niemand hat erwartet, daß die Russen plötzlich eine Schwenkung um 180 Grad vornehmen und einer Lösung der deutschen Frage im Sinne des Westens zustimmen würden. Selbst wenn die Konferenz scheitern sollte, wäre sie schon wegen der Klarheit, die man über die Ziele und Absichten des Kremls bei diesem Vierer-treffen gewinnt, für die Weltöffentlichkeit und den weiteren Gang der Dinge von aufschlußreicher Bedeutung.

Aber noch scheint es in Moskaus Interesse selbst nicht gelegen zu sein, durch eine allzu sture Haltung die Auseinandersetzungen vorzeitig abzubreaken. In jeder Sitzung zeigten sich bisher erneut die tiefgreifenden Gegensätze und grundverschiedenen Auffassungen, die die östlichen und westlichen Partner voneinander trennen. Für beide Seiten steht mit einer Lösung des Deutschlandproblems viel zu viel auf dem Spiel, als daß man von einer Seite entscheidende Konzessionen erwarten könnte. Moskau denkt nicht daran, einer Wiedervereinigung der Deutschen in einem unabhängigen Staat zuzustimmen, seine strategische und machtpolitische Position in Mitteleuropa aufzugeben, wenn es nicht dafür in absehbarer Zeit auf dem Kontinent eine noch stärkere Stellung eintauschen und zugleich weitere Vorteile an anderen Stellen des Globus einhandeln kann. Darum auch das Drängen auf eine Fünfer-Konferenz unter Teilnahme Rotchinas.

Auch die Kommunisten wollen eine deutsche Wiedervereinigung. Wie sie von ihnen gedacht ist, haben Molotow und Grotewohl mit aller wünschenswerten Klarheit geschildert. Ein wiedervereinigtes Deutschland soll ein bolschewistisches Deutschland sein, in dem das System des Terrors und der Rechtslosigkeit in der bisherigen Sowjetzone bis an die Grenze Frankreichs ausgedehnt werden soll. Unter diesen Gegebenheiten wird eine Wiedervereinigung zu irgendeinem Zeitpunkt in naher Zukunft wahrscheinlich nicht erfolgen.

Ein anderes Problem scheint für Sowjetrußland viel dringender zu sein. Wiederholt hat Molotow in Berlin zu einer Neubelebung des Ost-West-Handels aufgefordert. Die Aufhebung der während des Korea-Krieges gegen die Ostblockstaaten verhängten Handelsperre ist für die Entwicklung der Sowjetunion von lebenswichtiger Bedeutung, wenn sie die von der Regierung Malenkow den breiten Massen versprochene „radikale Verbesserung der Lebenshaltung“ verwirklichen und damit das derzeitige Regime am Leben erhalten will. Die Wiederaufnahme eines regen Güterausstroms mit der freien Welt ist für Moskau geradezu brennend geworden und die Bemühungen der Sowjet-Delegation in Berlin — auch ihr Pressechef hat von der Möglichkeit wirtschaftlicher Kontakte zwischen der Sowjetunion und der Bundesrepublik gesprochen — zeigen, daß Molotow wenigstens in dieser Frage auf der Konferenz einen Erfolg erzielen möchte.

Die noch bestehende wirtschaftliche Blockade des Ostens ist einer der stärksten Trümpfe des Westens. Man könnte sich denken, daß sich die Russen ihre Aufhebung und damit den uneingeschränkten Zutritt zum Weltmarkt etwas kosten lassen. Hier liegt eine Chance, um auf dem Weg der Wiederaufnahme des Handelsverkehrs zu einer Entspannung und zu einem wirklichen und dauerhaften Frieden zu kommen.

Großmufti schürt zum Krieg gegen Israel

Schischakli verhängte Ausnahmezustand — US-Hoffnungen auf Nahostpakt zusammengeschrunpft

Geradezu über Nacht sind die britisch-amerikanischen Hoffnungen auf einen Verteidigungspakt, der alle asiatischen Länder bis zum Himalajagebirge umschließt, zu Wasser geworden. Eines der wichtigsten Glieder der gedachten Kette ist zerbrochen: der syrische Staatspräsident Schischakli, eine der großen Hoffnungen des Westens, mußte den Ausnahmezustand verhängen, um am Ruder bleiben zu können. Mit dieser Wendung der Lage in Syrien sind die Aussichten, den Nahostpakt zu verwirklichen, weiter zusammengeschrunpft.

Offenbar sind die Kräfte in Syrien, die auf eine Bereinigung des Verhältnisses zu Israel drängen, in der letzten Zeit sehr stark geworden. Unter „Bereinigung“ versteht man in den arabischen Ländern einen neuen Feldzug nicht nur politischer, sondern auch militärischer Art gegen Israel, das noch immer als Pfahl im Fleische des Arabertums betrachtet wird.

Von König Abdallah abgesetzt

Schischakli hat sich bis jetzt energisch gegen die Absicht gewehrt, sich in neue Abenteuer zu stürzen, die angesichts der Hilfe, die Israel von den Großmächten zu erwarten hätte, kaum gut ausgehen könnten. Aber der Nationalismus, von der Arabischen Liga propagiert und durch das Erstarren Ägyptens gefördert, drängt zu einer Auseinandersetzung, nicht nur in Syrien, sondern auch in Jordanien, in Saudi-Arabien, im Libanon und nicht zu-

letzt — mit deutlicher Spitze gegen die Briten — in Ägypten.

Aber was sich auf dem politischen Feld im Nahen Osten abzeichnet, ist eigentlich nur Kulisse. Die treibende Kraft in der arabischen Welt ist nach wie vor der ehemalige Großmufti von Jerusalem, Hadschi Amin el Hussein. Er konnte es bis heute nicht verwinden, daß er auf Drängen der Briten von König Abdallah abgesetzt worden war, als Jordanien bei der Teilung Palästinas Jerusalem zugesprochen erhielt. Hussein war lange genug im Deutschland Hitlers, um nicht zu wissen, wo der Hebel angesetzt werden muß, um die jüdische Welt mit ihrem Kristallisationspunkt Israel aus den Angeln zu heben. Sein erster Versuch, während des Palästina-Krieges unternommen, scheiterte.

Sein großer Gegenspieler Abdallah lebt jedoch nicht mehr. Hussein hat jetzt

freies Schußfeld vor sich. Es gibt kaum eine Konferenz der Arabischen Liga, auf der er nicht die Parole ausgibt, den zweiten Feldzug gegen Israel unverzüglich zu beginnen. Noch hat der in der arabischen Welt noch immer als Großmufti anerkannte Mann nicht den „Heiligen Krieg“ ausgerufen. Aber er weiß, daß 500 Millionen Mohammedaner bereit sind, die grüne Fahne des Propheten zu hissen, wenn er die Zeit dazu für gekommen hält. Schon hören all die arabischen Guerillabanden an den Grenzen Israels auf sein Kommando. Schon sorgt er dafür, daß sie über genügend Waffen verfügen und über gefüllte Kriegskassen. Damit ist in der arabischen Welt eine Situation entstanden, die zum Bersten gespannt scheint, zumal da über 800 000 arabische Flüchtlinge auf jordanischem und syrischem Boden darauf warten, aus ihrem Elend erlöst zu werden.

Noch regiert die Vernunft...

Noch stemmt sich mit General Nagib und dem jungen König Hussein von Jordanien auch der syrische Staatspräsident Schischakli gegen die Entwicklung, die der Großmufti vorantreibt. Aber die letzten Ereignisse in Syrien deuten darauf hin, daß Vernunft und Einsicht langsam ins Hintertreffen geraten. Der vom Großmufti geschürte Haß gegen Israel verbündet sich mit dem in Ägypten täglich emporlodenden Haß gegen die Briten. Wenn sich Hussein als der Stärkere erweisen sollte, wenn der Nationalismus die Vernunft totschlägt, die jetzt noch in Kairo, Amman und Damaskus ein auf politische Notwendigkeiten abgestimmtes Vorgehen diktiert, dann kann im Nahen und Mittleren Osten eine Lage entstehen, die mit einem neuen Krieg zwischen den arabischen Staaten und Israel die Weltlage sehr zu ihrem Nachteil verändern würde.

Keine vorzeitige Steuerreform?

Bundesfinanzministerium hält am 1. Januar 1955 fest

Bonn. (dpa) Bonner Finanzsachverständige wiesen gestern darauf hin, daß eine große Steuerreform vor Januar 1955 wahrscheinlich nicht möglich sein werde. Eine Vorverlegung auf den 1. Oktober oder gar 1. Juli dieses Jahres wird von Wirtschaftskreisen als Mittel für einen Konjunkturaufschwung gewünscht. Auch der FDP-Fraktionsvorsitzende Dr. Dehler hatte in der Haushaltsdebatte am Donnerstag eine möglichst frühzeitige Senkung der Steuertarife als nötig bezeichnet.

Eine Vorverlegung der Steuerreform kann nach Ansicht der Bonner Finanzsachverständigen vor allem dann nicht eintreten, wenn vorausgesetzt wird, daß eine großzügige Senkung der Steuertarife vom Fortfall der Steuervergünstigungen für Einzelgruppen abhängig ist. Es wird darauf verwiesen, daß die Steuervergün-

stigung nach Paragraph 7 c des Einkommensteuergesetzes unbedingt bis Ende dieses Jahres noch beibehalten werden muß, wenn nicht die Finanzierung des sozialen Wohnungsbaues 1955 gefährdet sein soll.

Nach Ansicht von Fachleuten ist es auch technisch unmöglich, die zum Teil schon auf den Lohnsteuerkarten eingetragenen Pauschalen für Fliegengeld, Heimatvertriebene und politisch Verfolgte nach dem zweiten oder dritten Quartal wieder zu streichen.

Der Entwurf für die Steuerreform wird wahrscheinlich Ende Februar fertig sein. Das Kabinett dürfte spätestens Anfang März mit den Beratungen beginnen. Bundestag und Bundesrat werden das Gesetz kaum noch vor den Parlamentsferien im Sommer verabschieden können, zumal möglicherweise der Vermittlungsausschuß angerufen wird.

Gala-Empfang bei Molotow

Der sowjetische Außenminister „groß in Form“

Berlin. (dpa) Musik und Tanz haben erreicht, was keiner politischen Debatte bisher gelang: Die vier Außenminister waren sich am Donnerstagabend einig. Sie alle applaudierten den sowjetischen Künstlern, die auf Molotows Galaempfang ihr Talent entfalteten. Der sowjetische Außenminister war „groß in Form“ und unterhielt seine Gäste mit ausgesprochener Liebenswürdigkeit.

Der junge Pianist und Stalinpreisträger Gilles spielte eine Toccata von Prokofiew und ein Nocturno von Chopin. Zwei Sängerinnen brachten Arien aus Gounods „Faust“, Bizets „Carmen“ und die Serenade von Schubert. Der Bassist Petrow von der Moskauer Staatsoper erntete stürmischen Beifall für Arien aus dem „Barbier von Sevilla“ und einer modernen russischen komischen Oper. Nicht weniger stürmisch war der Beifall der über dreihundert Gäste für das russische Tanzpaar Nijole Kouragapina und Guennadi Leikach. Sie tanzten „Die Flammen von Paris“, eine Suite auf die französische Revolution von 1789, und einen Walzer, beides Werke sowjetischer Komponisten. Der berühmte Geiger David Oistrach spielte Stücke von Tschairowsky und Saint Saens.

Nach den Darbietungen beglückwünschten die Außenminister die Künstler. Künstler und Gäste blieben dann bis gegen Mitternacht in dem Erfrischungszimmer, das dem Konferenzsaal gegenüberliegt, in lebhafter Unterhaltung beisammen.

Ernst wird nicht haftentlassen

Einspruch der Verteidigung beim Pariser Kassationshof

Metz. (AFP) Eine Kammer des Kolmarer Appellationsgerichts hat gestern in Metz den Antrag des ehemaligen Straßburger Oberbürgermeisters Dr. Ernst auf vorläufige Haftentlassung abgelehnt.

Die Entscheidung ist dem Beschluß derselben Angelegenheit, die Dr. Ernst am 15. Januar dieses Jahres auf freien Fuß gesetzt hatte, entgegengesetzt. Es muß dabei berücksichtigt werden, daß der militärische Beisitzer der Kammer diesmal ein anderer war. Dr. Ernst wird gegen den heutigen Entscheid Einspruch beim Kassationshof in Paris wegen Gesetzverletzung einlegen. Seine Verteidiger

sind der Ansicht, daß die Bestimmungen des französischen Rechts die Einleitung eines neuen Verfahrens auf Grund genau des gleichen Tatbestandes, wie er dem früheren Verfahren zugrundelag, verbietet.

In der Begründung der heutigen Entscheidung wird die Gleichheit der beiden Verfahren zugrundeliegenden Tatsachen ausdrücklich festgestellt. Die Verweigerung der Entlassung aus der Untersuchungshaft wird damit begründet, daß mit dem baldigen Erscheinen Dr. Ernsts vor dem Militärgericht zu rechnen sei.

Moskau kauft Fleisch

Buenos Aires. (Korr.) Die Regierung von Uruguay genehmigte nach mehrmonatigen Verhandlungen die Ausfuhr von 15 000 Tonnen Rindfleisch nach der Sowjetunion. Für das Rindfleisch zahlen die Sowjets 468 Dollar (1956 Mark), für das Hammelfleisch 350 Dollar (1470 Mark) pro Tonne fob. Die Zahlungen müssen in freien Sterling erfolgen. In Fachkreisen Montevideos wird darauf hingewiesen, daß die von den Sowjets für das Exportfleisch gezahlten Preise um 10 bis 15 Prozent höher sind als die, die Uruguays Hauptkunde, Großbritannien, bisher gezahlt hat.

FDP zur Saarfrage

Bonn. (dpa) Der Außenpolitische Ausschuß der Bundestagsfraktion der FDP hat sich gestern mit der Saarfrage beschäftigt. Dabei wurde betont, daß eine vorläufige politische Lösung der Saarfrage nicht angebracht sei. Während die Viererkonferenz noch tagt, sei es überhaupt nicht zweckmäßig, Saargespräche zu führen. Die ablehnende Haltung der FDP gegen eine politische Europäisierung der Saar sei unverändert.

Energienot in Sowjetzone

Berlin. (dpa) Eine Regierungskommission soll die Störungen der Strom- und Brennstoffversorgung in der Sowjetzone beheben. In den letzten Wochen ist es wegen der Kälte in der Sowjetzone zu erheblichen Produktionsausfällen gekommen, da die Braunkohlenförderung teilweise eingestellt und daraufhin die Stromerzeugung eingeschränkt werden mußte. Die Industriebetriebe wurden schon vor einigen Tagen angewiesen, den Strom- und Gasverbrauch um 50 Prozent herabzusetzen.

Sowjetzone ein Notstandsgebiet

Das Doppelte der beanspruchten Reparationssumme an Moskau geliefert

Berlin. (dpa) Die SPD legte der Öffentlichkeit gestern in Berlin einen Zahlen-spiegel über die Sowjetzone vor. Bundestagsabgeordneter Wehner erklärte dazu, der Spiegel sei ein Versuch, ein wahrheitsgetreues Bild von der wirtschaftlichen Lage in der Sowjetzone im Vergleich zu den Verhältnissen in der Bundesrepublik zu vermitteln.

Die statistischen Angaben des Zahlen-spiegels zeigen, daß die Sowjetzone heute, neun Jahre nach Kriegsende, den Charakter eines ausgesprochenen Notstandsgebietes besitzt. Die wirtschaftlichen Lebensformen der Sowjetzone würden durch die Zwangsmittel der Überpreise, die übermäßige Verbrauchsbesteuerung,

die Normschinderei und die Drosselung der Kaufkraft bestimmt.

Der Index der Industrieproduktion der Bundesrepublik stellte sich im Jahre 1952 auf 145, der für die Sowjetzone dagegen nur auf 109. In der Sowjetzone sei die Steigerung der Produktion in erster Linie auf die ständige Erhöhung der Arbeitsnormen zurückzuführen, die nach sowjetischem Muster eingeführt wurden. Schließlich kommt die Broschüre zu dem Ergebnis, daß die von der Sowjetunion als Reparationen verlangte Summe von zehn Milliarden Dollar inzwischen weit überschritten worden sei. Die der Sowjetunion zur Verfügung gestellten Werte betrügen schätzungsweise mehr als das Doppelte der ehemals beanspruchten Reparations-summe.

Kriegsgefangener erbt

London. (Korr.) Der ehemalige deutsche Kriegsgefangene Gerhard Müller hat von seiner früheren englischen Arbeitgeberin, der 75jährigen Flora Augusta Marshall, ein Vermögen im Wert von rund 290 000 Mark geerbt. Die vor kurzem verstorbene Engländerin hat Müller in ihrem Testament ihr Anwesen, zu dem eine Hühnerfarm gehört, Wertpapiere und auch ihren Hund vermacht. Müller, der mit seiner Frau in England lebt, war während seiner Kriegsgefangenschaft bei der Verstorbenen in Little Forrest Lodge in der Grafschaft Sussex als Verwalter der Hühnerfarm und als Chauffeur tätig gewesen.

Die Liebe der Diana

ROMAN VON BIRGIT SPARRE

COPYRIGHT BY DONAU-VERLAG, WIEN-MÜNCHEN

3.

Diana wuchs heran, und die früher so stillen Räume des großen Hauses waren von Lachen und Weinen, von Spiel und Freude belebt. Sie tummelte sich im Park und spielte im Garten. Ganz Stjärnö war erfüllt von dem kleinen, elfengleichen Wesen, das mit der größten Liebe zu den Menschen, den Tieren, den Blumen, zu allem Lebenden auf Gottes großer und reicher Erde aufwuchs.

Diana war aus leichterem Stoff als andere Wesen geschaffen. Sie war schlank, ohne mager zu wirken; sie war zart, weich und feingliedrig, und wenn sie ging, war es, als berührten ihre Füße kaum den Boden. Das helle, kurze Haar lag in großen Locken um ihren Kopf, und ihr Blick erinnerte an die Scheue der Rehe. Ihr Mund zeigte, wenn sie lachte, eine klare Reihe kleiner, weißer Zähne, und ihre Haut schimmerte wie Perlmutter.

„Du bist wie ein Mondstrahl, Kind“, pflegte Gustav Stjärnudd zu sagen, wenn Diana in seine Arme kroch. „Die Luft ist schwärzer als du.“

Aber Diana schlang die Arme um seinen Hals, und während sie an seinem großen, grauen Schnurrbart zog, sagte sie lachend: „Und wenn ich auch Flügel hätte, würde ich nicht von dir und Stjärnö fortfliegen.“

Schon seit frühester Jugend hatte Diana eine große Abneigung gegen kräftige Farben. Einmal bekam sie ein rotes Kleid; da weinte sie so lange, bis die alte Anna-Marie es ihr wieder wegnahm, und deshalb ging Diana zumeist weiß gekleidet.

Sie konnte auch niemals Schmuck tragen. Er drückte sie. Und sie aß niemals Fleisch. Ihr Körper sträubte sich gegen Speisen, die nicht aus Pflanzen zubereitet waren. Sehr empfindsam für Schönheit, konnte sie das Schöne in allem empfinden: in der kleinsten Blume am Weg, in der Krümmung der Straße und in der Feinnervigkeit eines gefallenen Blattes.

„Die Liebe zu den Blumen hat sie von ihrer Mutter geerbt, die nie genug davon bekommen konnte“, sagte Baron Stjärnudd, wenn er Diana einen Strauß nach dem anderen in das Haus tragen sah. Von allen Blumen liebte sie die Lilien am meisten. Die weißen Lilien am Teich im Park wurden ihr Symbol für alles Schöne und Reine in der Welt. Mit diesen füllte sie den großen Kupferkrug, der auf dem Eichentisch in der Halle stand, und wenn die Lilien nicht blühten, setzte sie Chrysanthenen, Flieder und weißen Phlox in die Vasen. Im Winter plünderte sie das Gewächshaus nach Tulpen und Narzissen. Die Kupfervase war niemals leer.

Der Mohnhang unter den Hängebirken gehörte Diana. Dort in der Nähe waren alle Hunde begraben, die Baron Jan Gustav im Laufe der Jahrzehnte gehalten hatte. Die Hundegräber lagen ihr besonders am Herzen. Sie pflanzte bei jedem Hügel eine kleine Tanne und auf den Hügel selbst Veilchen und Tausendschön. Bei den Hundegräbern begrub Diana auch alle toten Vögel, Maulwürfe und Ratten, die sie im Park fand, und ihr Vater sagte

oft lachend, daß Diana bald den ganzen Park zum Friedhof machen werde.

Von ihrem Vater bekam sie zwei langhaarige Airedale-Terrier, die mit klugen Augen unter ihrem braunen Haarschopf daherschauten. Die beiden Hunde folgten Diana überallhin, und sie nannte sie „Rey“ und „Reina“, König und Königin. Wenn sie in ihrem weißen Boot weit auf den See hinausruderte, begleiteten sie die Hunde unruhig am Ufer und im Wasser, und wenn Diana ihr Taschentuch im Park versteckt hatte, suchten beide verzweifelt, bis einer von ihnen es fand. Der glückliche Finder wurde von Diana mit einem Stück Zucker belohnt. Aber dann schaute der andere so traurig drein, daß er auch ein Stück bekam, und wieder ging das Spiel von neuem los. Am liebsten spielte Diana allein. Ihre Kusinen und gleichaltrigen Spielkameraden konnten ihren Gedanken nicht folgen.

Während der trockenen und warmen Sommer war sie Tag für Tag am Strand. Sie band Kränze aus Seerosen und spielte Königin der Seejungfrauen. Jeder Stein, der aus dem Wasser schaute, wurde ein höfliches Königreich. Oder sie spielte im Lusthaus, das ganz mit Geißblatt bewachsen war, die gefangene Prinzessin, die ein böser Zauberer im Turm eingemauert hat. Da konnte sie sitzen, bis der Prinz kam und sie rettete — und das waren immer Rey und Reina. Während der langen Regentage spielte sie mit Vorliebe auf dem großen Boden von Stjärnö, da störte sie niemand. Zwischen Balken fand sie vergessene Gerümpel, das ihre Phantasie zu nie gesehenen Dingen verwandelte. Mit alten Kleidern und Uniformen, die in schweren, tiefen Kisten umherlagen, kostümierte sie sich, und spielerisch gruppierte sie die alten, zerbrochenen Möbel zu Sälen eines historischen Museums. Zu jedem Stück schrieb sie eine besondere Erklärung. Dann lud sie zur Besichtigung ein. Jan Gustav bezahlte zwei Öre Eintritt und besah mit großem Ernst die „Sehenswürdigkeiten des Museums“.

„Mein weißes Mädchen“, war der Kosenamen, den Jan Gustav ihr immer gab. Dies war eine Geschichte für sich und gehörte zum reichen Traumleben, das Diana während ihrer einsamen Kinderzeit auf Stjärnö führte. Schon als kleines Kind sprach sie immer „vom weißen Mädchen“, das ihr ständiger Spielkamerad war. Erst lachte Jan Gustav darüber. Als er aber merkte, wie ernst seine Tochter diesen unsichtbaren Spielkameraden nahm, wurde er nachdenklich.

„Paß auf das weiße Mädchen auf, Papa, du läufst gerade in sie hinein“, konnte Diana zu ihrem Vater sagen, und Jan Gustav trat dann erschrocken zur Seite.

„Nein, nein, Papa, jetzt stößt du sie ja!“ sagte sie ganz betrübt. „Siehst du sie nicht?“

Baron Stjärnudd mußte beschämt zugeben, daß er nichts sah. Bekam Diana etwas besonders Gutes, mußte es mit dem weißen Mädchen teilen werden. Und in allen Spielen hatte es die Hauptrolle.

Jan Gustav konnte sich nicht erinnern, daß Diana jemals Angst gezeigt hätte. Ohne einen Augenblick zu zögern, ging sie über die dunklen Böden oder durch dunkle Räume. Fragte er sie, ob sie sich fürchte, antwortete Diana: „Warum denn, Papa, wenn das weiße Mädchen doch bei mir ist.“

Jan Gustav schüttelte besorgt den Kopf und zog seinen Schwager, Kapitän Rudenfeldt, ins Vertrauen.

Henrik Lorenz schaute tiefer hinter die Dinge als die meisten anderen und beruhigte den Baron.

„Ein Kind ist den unbekannten Welten und der ewigen Liebe näher als wir Alten und Erdegebundenen. Warum soll die Ahnung eines beschützenden Wesens nicht so stark werden, daß Diana dieses Wesen schließlich zu sehen glaubt — und mit ihm spielt? Sie wird früh genug diese Ahnungen verlieren, wie das übrige Paradies ihrer Kindheit.“

Jan Gustav brummte mißtraulich in seinen Schnurrbart, aber von diesem Tage an

sprach er mit Diana über das weiße Mädchen, als ob es wirklich ein Kind von Fleisch und Blut wäre.

Und wie Henrik Lorenz es vorausgesagt: je älter Diana wurde, desto mehr lockerte sich der Kontakt mit dem weißen Mädchen ihrer Kindheit. Als sie erwachsen war, stand es nur noch wie ein Schatten aus einer verblassten Erinnerung vor ihr. Aber wie auch die Jahre dahingingen, Diana verneinte keinen Augenblick ihr Gefühl für die unsichtbare Spielkameradin, und noch in späteren Jahren trauerte sie ihr wie einer verlorenen Freundin nach.

Stundenlang konnte sie in der Leutestube sitzen und den Erzählungen über die unseligen Geister, die in ihrem Grab keine Ruhe fanden, zuhören. Tiefer als andere Erzählungen ergriff sie die Geschichte von den „Schritten auf Stjärnö“. Niemand erzählte sie so gut wie der alte Schaffer des Hofes.

In seiner langsamen Sprechweise berichtete er von der strengen und schönen Christina Riddercrona, die viele Jahre vor der Geburt Dianas starb. Sie war ein Mensch, der mehr hörte und sah als andere. Wenn sie mit der übrigen Familie an den Abenden im blauen Salon saß und nähte und die Uhr zwölf schlug, horchte sie von der Arbeit auf.

(Fortsetzung folgt)

Also, lachen wir mal

Auf der Überfahrt nach England zählte Oma Knösebeck ein wenig ängstlich die Rettungsboote. Entschlossen marschierte sie dann zur Kommandobrücke und fragte: „Herr Kapitän, geht so ein Schiff oft unter?“

„Nein, nur einmal“, sagte der alte See-bär.

„Na, das geht ja“, meinte Oma beruhigt.

UNSERE Heimat

Wohlfahrtsmarken 1953

Das Bundesministerium für das Post- und Fernmeldewesen gibt bekannt: Infolge der großen Nachfrage sind die „Wohlfahrtsmarken 1953“ bei vielen Aemtern und Amtsstellen ausverkauft. Die Oberpostdirektionen sind angewiesen, durch bezüglichen und überbezüglichen Ausgleich die Marken innerhalb des für den Postverkauf vorgesehenen Zeitraums (bis 30. April 1954) so lange wie möglich an den Schaltern bereitzubehalten. Nach Aufbrauch der Bestände bei den Postämtern können sich Interessenten an die örtlichen Stellen der Verbände der Freien Wohlfahrtspflege (Deutscher Caritasverband, Centralausschuß für die Innere Mission der Deutschen Evangelischen Kirche und Hilfswerk der Evangelischen Kirche in Deutschland, Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland, Deutsches Rotes Kreuz, Arbeiterwohlfahrt, Hauptauschuß, Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband) wenden. Diesen Organisationen ist ein Teil der Auflagen zum Vertrieb übergeben worden. Der Anstieg zum Nachdruck der Marken kann nicht entprochen werden, weil die Auflagenhöhe bekanntgegeben ist und jede Aenderung zu berechtigten Berufungen von Postwertzeichenhändlern und Philatelisten führen würde.

Olper Stadtspiegel

Der Bund der kinderreichen Familien e. V., Ortsverband Olpe, hält heute um 20 Uhr im „Westfälischen Hof“ seine Monatsversammlung ab.

St. Hedwigswerk Olpe. Mittwoch, den 10. Februar, ist um 19 Uhr Zusammenkunft im „Westfälischen Hof“.



Lernanfänger anmelden! Die Pflicht zum Besuch der Volksschule beginnt im Schuljahr 1954 für alle Kinder, die in der Zeit vom 1. Juli 1947 bis zum 30. Juni 1948 geboren sind. Die Anmeldung der Kinder erfolgt am Dienstag, dem 9. Februar, von 10 bis 13 Uhr und zwar für die kath. Lernanfänger beider Schulen in der kath. Volksschule „Am Imberg“, für die ev. Lernanfänger in der ev. Volksschule, Seminarstraße (Gebäude des Städt. Gymnasiums). Die endgültige Zuweisung der in den bekannten Austauschstraßen wohnenden Kinder an eine der beiden kath. Schulen wird später geregelt. Vorzulegen ist ein Impfschein (Pockenschutzimpfung). Soweit die Kinder nicht in Olpe geboren sind, ist ferner eine Geburtsurkunde (oder Familienbuch) mitzubringen.

In der Filmmatinee des Arbeitgeberverbandes, am Sonntag um 10.30 Uhr, wird im hiesigen Filmtheater der Film „Hoffmanns Erzählungen“ gezeigt.

Stimmen aus dem Leserkreis, die wir im Laufe des gestrigen Tages auf unseren Artikel „Kritische Parlamentsdebatte“ hörten, besagen, daß man die Verfüllung des Verkehrs in der Westfälischen Straße durch die jüngst vorge-

nommene Neuregelung Halte- und Parkverbot) zwar erreicht habe, daß aber diese Geschäftsstraße — namentlich in ihrem oberen Teil — eine „tote Straße“ (für die Geschäftswelt) geworden sei.

Die große Lichterprozession anlässlich der äußeren Feier des St. Agathafestes nimmt am Sonntag wieder ihren Weg durch die Stadt. Die Anwohner werden gebeten, ihre Häuser würdig zu schmücken. Näheres über die Feier des Agathafestes ist aus der Gottesdienstordnung der St. Martinus-Pfarrgemeinde zu erfahren. Es wird nochmals an die Spenden erinnert, die in Verfolg des uralten St. Agatha-Gelübdes alljährlich üblich sind.

Agatha-Verehrung im Sauerland

Am Sonntag nach dem 5. Februar äußere Feier des Festtages

Olpe. Jedem Olper und jedem in der näheren und weiteren Umgebung ist bekannt, wie sehr man hier die hl. Agatha als die Patronin gegen Feuersgefahr verehrt. Doch nicht nur in Olpe, sondern im ganzen Sauerlande wird St. Agatha hoch verehrt. An manchen alten Bauernhäusern findet man über der großen Haustür „Niendiähr“ eine Statue der Heiligen, die schützend ihre Hände über das Anwesen ausbreitet. In die Posten alter Häuser sind neben Inschriften über die Erbauer des Hauses auch Sprüche eingeknickt, die die Heilige um ihren Schutz anrufen. So findet sich an einem Bauernhause nicht weit von Olpe dieser Spruch:

Sankt Agatha, du edle Braut,
Dies Haus das ist dir anvertraut;
Bewahre es vor Feuersbrand,
Sankt Agatha, bitt' Gott für uns!

Im ganzen alten Herzogtum Westfalen gibt es zahlreiche Kapellen, die die hl. Agatha als ihre Patronin erhalten haben.

Manche Glocken in den Kirchen des Sauerlandes sind St. Agatha geweiht und tragen entsprechende Inschriften. Eine Glocke in der Kirche zu Eversberg hat die Inschrift:

Diese Glocke sei ein Wehr
Gegen alle Feuersgefahr.
Vor der Höllenglut bewahrt
Agatha, in deiner Ehr!
Deine Kinder insgesamt,
Die zum Eversberge sein.

Ob diese alte Glocke den Krieg überdauert hat, ist uns nicht bekannt.

In Rütthen wird im Andenken an die verheerende Feuersbrunst von 1470 alljährlich am Sonntag nach Agatha eine feierliche Prozession gehalten; der Tag ist nach seiner Stiftung zugleich ein Buß- und Betttag.

Geburtsstagsgrüße

Hillmücke. In diesen Tagen vollendete Rentner Friedrich Stracke sein 85. Lebensjahr. Wir gratulieren!

Ottlingen. Die Witwe Anna Niklas geb. Eichert wurde am Freitag 81 Jahre alt. Unsern Glückwunsch!

Altenwenden. Frau Maria Klein geb. Grebe wurde am Donnerstag 71 Jahre alt. Herzlichen Glückwunsch!

Schönbau. Frau Maria Heining geb. Puttmann konnte am Freitag ihren 77. Geburtstag feiern. Wir gratulieren!

und den Hilfsbedürftigen der Gemeinde zugute kommen. Erfreulich ist es zu hören, daß dieser Aufforderung bereits am Freitag die Bevölkerung gern entsprochen hat. Die Spendentruhe in der Pfarrkirche war bald mit Gaben gefüllt; außerdem sollen bei der Kollekte auch die Geldspenden reichlich geflossen sein. Gelegenheit zu einem weiteren Opfer ist am Sonntag von 10 bis 12 Uhr im kath. Vereinsheim, Frankfurter Straße, gegeben.

Einen Elternabend veranstalten am kommenden Mittwoch die Schülerinnen der St. Franziskus-Schule. Das Programm bringt vor allem Spiele und Tänze.

Das Fest der silbernen Hochzeit können am kommenden Montag die Eheleute August Theile und Frau Emilie geb. Lütticke, wohnhaft in der Kölner Straße, begehen. Dem Jubelpaar gelten unsere besten Glück- und Segenswünsche!

Eine Voranzeige im Filmtheater weist darauf hin, daß zum nächsten Wochenende in Olpe der überall mit großem Interesse und Publikumsverfolg vorgeführte Film „Moulin rouge“ über die Leinwand geht.

Erinnert sei in diesem Zusammenhang an das Olper Gesangbuch von Pastor Roberti, das ein „andächtiges Lied von St. Agatha“ enthält. Im „Blümlein der Andacht“, einem Gebetbuch des Pastors Montanus von Bödefeld, steht dieses schöne Gebet: „Allmächtiger, ewiger Gott, der du die schwachen Dinge der Welt erwähltest, damit du die starken zuschanden machest; wir bitten dich, du wollest durch die großen Verdienste der hl. Jungfrau und Märtyrerin Agatha alle Feuersnot abwenden, alle unreinen Begierden in uns ausschließen und uns vor dem höllischen Feuer gnädig bewahren. Amen.“

In Olpe ist bekanntlich der Festtag der hl. Agatha, dessen äußere Feier stets am darauffolgenden Sonntag begangen wird, mit der Erneuerung des uralten St. Agatha-Gelübdes, mit Fasten und Almosen-spenden, sowie einer großen Lichterprozession verbunden. Im nahen Lüttringhausen findet jeweils am Festtage selbst ein feierliches Hochamt statt, das auch in diesem Jahre wieder am 5. Februar gehalten wurde.

„Eingesandt“ an das „S. V.“

Halteverbot in der Westfälischen Straße

Entspricht die neue Beschilderung der Straßenverkehrsordnung?

Olpe. Den Beschwerden der Olper Geschäftsleute über das Halteverbot in der Westfälischen Straße möchte ich noch folgendes hinzufügen: Wenn Verkehrszeichen aufgestellt werden, sollten sich die anordnenden Stellen die Durchführungsverordnung genau durchlesen, damit ihnen bei der Aufstellung der Verkehrszeichen keine Fehler unterlaufen. Wie mir scheint, sind die neu aufgestellten Verkehrszeichen zum größten Teil planlos auf der Westfälischen Straße verteilt worden.

Die Straßenverkehrsordnung gibt hierüber genaue Auskunft!

Es heißt in der Anlage zur Straßenverkehrsordnung (StVO) Anl. A I b, Gebots- und Verbotsschilden) unter A I b, Satz 3: „Bei den im Verlauf der Verbotsstrecke angebrachten Schildern ist eine rechteckige, weiße Tafel von 150 mm Höhe und 500 mm Länge dicht unter dem Verbotsschild so befestigt, daß sie parallel zur Fahrtrichtung steht; auf dieser Tafel ist das Verbotsschild nochmals abgebildet, rechts und links davon je ein

Änderung des Baugebietsplanes

Welche Olper Stadtgebiete kommen noch in Frage?

Olpe. Zu den bereits schon mitgeteilten Aenderungen des Baugebietsplanes, die vom Stadtverordnetenkollegium gebilligt wurden, kommen noch folgende:

An der linken Seite der Bruchstraße wird im Anschluß an Jungbecker das Baugebiet E erweitert und zwar als Gewerbegebiet mit zweigeschossiger Bauweise, höchstens 10 m. — Ferner wird eine Erweiterung des Gebietes unterhalb der Stubicke und links oberhalb der Bruchstraße als Baugebiet B10 (eingeschossige Bauweise, reines Wohngebiet) vorgenommen. — Umwandlung des Baugebietes B10 in B10 (zweigeschossige Bauweise, reines Wohngebiet) an der Erzbergerstraße in der Nähe der für später geplanten Kirche. — Umwandlung des Baugebietes C10 in B10 (eingeschossige Bauweise, reines Wohngebiet) an der rechten Seite der oberen Günsstraße ab Wohnhaus Halbe. — Erweiterung des Baugebietes B10 (eingeschossige Bauweise, reines Wohngebiet) an der linken Seite der oberen Günsstraße, sog. Tannendreieck am Attenberg. — Erweiterung der Baugebiets an der Eichhardt und in der Hakemücke in B10 (eingeschossige Bauweise, reines Wohngebiet). Das Gebiet an der Eichhardt gilt also künftig an dem vorgesehenen untersten Straßenzug beiderseits der Straße als Baugebiet B10 (zweigeschossige Bauweise, reines Wohngebiet), im übrigen als Baugebiet B10 (eingeschossige Bauweise, reines Wohngebiet); das Gebiet Hakemücke bis „Im Dohm“ an der vorgesehenen untersten Straße einseitig zwischen dieser Straße und der Bundesstraße 54 als Baugebiet B10 (zweigeschossige Bauweise, reines Wohngebiet), im übrigen als Baugebiet B10 (eingeschossige Bauweise, reines Wohngebiet). — Einbeziehung des Ziegeleigandes im Osterseifen als Baugebiet E (Gewerbegebiet).

werbegebiet). Dort können auch Wohnbauten errichtet werden, die zu Betriebsgebieten gehören.

Abschließend sei nochmals vermerkt, daß vor dem Inkrafttreten der Aenderungen die Zustimmung der Regierung vorliegen muß. Doch ist damit zu rechnen, daß diese ohne weiteres gegeben wird. Wer also künftig an einer der genannten Stellen bauen will, möge die Aenderungen schon jetzt beachten und sich genau an den neuen Bebauungsplan halten!

Bei Erkältungs-Krankheiten und Grippe bewährt sich Tonal immer wieder ausgezeichnet. Tonal wirkt bakterientötend und ist ein ausgezeichnetes inneres Antiseptikum, es setzt das Fieber herab und wirkt entzündungshemmend. Ein Versuch überzeugt! DM 1,25. In allen Apotheken.

St. Hedwigskreis

Grevenbrück. Die für Sonntag angesetzte Zusammenkunft der Mitglieder des St. Hedwigskreises muß Umstände halber verschoben werden. Der neue Termin wird rechtzeitig bekanntgegeben.

Kolpingsfamilie Meggen

Meggen. Das Werk Adolf Kolpings habe gerade in der heutigen Zeit eine große Bedeutung, erklärte Vikar Böger in der Jahresversammlung der Kolpingsfamilie, die in diesem Jahre auf ein 25jähriges Bestehen zurückblickt. Die silberne Jubelfeier im Mai soll mit einem Bezirksfest der Kolpingsfamilien des Bezirkes Bigge-Lenne verbunden werden. Zur Vorbereitung wurde ein Festauschuß gebildet. Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: Senior A. Stühn, Altsenior H. Schmidt, Schriftführer H. Wagners, Kassierer J. Hanes und Berufsbildungsobmann A. Walkenbach.

Heimatschutzverein

Kirchhundem. Der Heimatschutzverein wählte den bisherigen Vorsitzenden Bernhard Oppenheim in der Generalversammlung erneut zum Vorsitzenden. Auch die übrigen Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt. Neuer Kassierer wurde jedoch H. Bockheim. Das Schützenfest wird wieder am ersten Augustsonntag gefeiert; ein großes Konzert geht ihm am Samstagabend voraus. Die Frage der Festhalle hofft der Verein im Interesse des Ortes und in Verbindung mit der Soldatenkameradschaft zu einer zufriedenstellenden Lösung zu bringen. Für die Offiziere werden neue Degen beschafft. An der Neugestaltung des Kriegerdenkmals wird sich der Heimatschutzverein mit einem namhaften Betrag beteiligen. Zum Schluß wurde darauf hingewiesen, daß der Sauerländer Heimatbund im März oder April in der hiesigen Festhalle einen Heimatabend.

der mit seinem Kraftfahrzeug vom Finanzamt kommt, nicht zu verübeln, wenn er sich auf der Westfälischen Straße in Höhe des Hauses Kramer eine Pause gönnt, aber wohl kaum ahnt, daß er praktisch im Halteverbot steht, denn das für ihn maßgebende Halteverbotsschild steht von der Einmündung der Straße „Am Gallenberg“ etwa 50 m entfernt beim Hause Heuall.

Notwendig ist also, nicht nur den Protest der Geschäftswelt zu prüfen, sondern auch diese Anordnung auf ihre verkehrstechnische Seite hin. Außerdem finde ich, daß die Westfälische Straße zum größten Teil Geschäftsstraße ist. Dort sollten nur Halte- oder Parkverbote mit zeitlicher Beschränkung aufgestellt werden bzw. sollte die Westfälische Straße als Bundesfernstraße 55 endlich durch Verbreiterung dem Verkehr angepaßt werden. W. Cl.

Nichts verschweigen und nichts hinzufügen

So heißt es in der Eidesformel, und so verlangt es auch alle Redlichkeit der Tat. Nur aus redlicher Arbeit und redlicher Ankündigung kommt der Erfolg, der Dauer hat. Das beweist auch die Geschichte der Eckstein, die als eine redliche Cigarette im Wandel der Zeiten bestanden hat und wieder besteht.





...soo weiss
wäscht **SUWA**

„Kanonen des Humors und Liedes“

Morgen karnevalistisches Ereignis in Attendorn — Namhafte Künstler

Attendorn. „Kanonen des Humors und Liedes“ aus den Karnevalsstädten Köln und Düsseldorf gastieren zu einem bunten Abend am Sonntag um 19 Uhr in der hiesigen Schützenhalle. Für auswärtige Besucher dieser einmaligen Veranstaltung im Sauerland sind entsprechende Zubringergelegenheiten geschaffen. Das Programm dürfte dank seiner Vielseitigkeit, wie schon bekanntgegeben, keinen Wunsch offen lassen. Es wird an Tischen Platz genommen, die für alle diejenigen reserviert bleiben, welche im Vorverkauf Eintrittskarten erworben haben. Die Abendkasse wird um 17.30 Uhr geöffnet.

Zu dem vorgesehenen Reigen der „Großen“ gesellt sich auch ein junger hiesiger Karnevalist hinzu, der schon einen guten Schuß Humor im Köpfchen hat. Auf Einladung des Veranstalters erhält er am Sonntagabend in der Schützenhalle eine besondere Erfolgchance. Er wird damit zusammen mit Repräsentanten des sauerländischen Humors! Frisch gewagt, geht er an seine Aufgabe inmitten der „alten Fische“ heran. Das Programm erfährt durch ihr sichtlich eine willkommene Ergänzung. Wie der Veranstalter weiter mitteilt, werden alle angekündigten Künstler des Humors und Liedes kommen. Es interessiert dabei noch, daß Pelle Jöns und Heinz Sommer, die auf dem hiesigen Programm stehen, auch bei der Großveranstaltung der Westfalenhalle in der nächsten Woche mitwirken werden.

Bürgerschützenverein Finnentrop

Finnentrop. Der Bürgerschützenverein konnte in seiner gut besuchten Jahresversammlung mit Stolz auf den glücklichen Hallenbau zurückblicken; der unsern zentralgelegenen Ort sehr zugute kommt. Der von hier verzogene Paul Tiefers und Josef Gabriel, der im vergangenen Jahre 80 Jahre alt wurde, wurden zu Ehrenmitgliedern ernannt. Für die Ausgeschiedenen wurden in den Vorstand gewählt: P. Hüttemeier und P. Lennemann; in den Bauausschuß J. Nolte. Das Schützen-

Preisvergleiche für Dünger

Kreis Olpe. Die Preise für Kunstdünger sind in den einzelnen Ländern recht unterschiedlich. Von den Preisen hängt es weitgehend ab, ob mehr oder weniger Kunstdünger verbraucht wird. Vielfach wird der Verbrauch dadurch belastet, daß die Spanne zwischen dem Herstellungspreis und dem Verkaufspreis erheblich über das normale Maß hinausgeht. Der Düngemittel-Unterausschuß beim Europäischen Wirtschaftsrat (OECE) in Paris beschloß in seiner letzten Zusammenkunft, eine Untersuchung über die Preisverhältnisse in den OECE-Ländern anzustellen. Man will durch einen internationalen Preisvergleich feststellen, welche Schwierigkeiten einen höheren Düngemittelaufwand in den einzelnen Ländern entgegenstehen und wie diese beseitigt werden können. Besondere Aufmerksamkeit soll dabei der Frage gewidmet werden, in welchem Verhältnis die Düngemittelpreise zu den landwirtschaftlichen Erzeugerpreisen stehen. Für eine sachgemäße Düngung sind regelmäßige Bodenuntersuchungen erforderlich. Es wird für alle europäischen Län-

fest soll wieder am ersten Sonntag im Juli gefeiert werden. Man hofft, bis zum Juli auch Kino- und Wirtschaftsgebäude unter Dach zu haben. Am 1. September soll der Betrieb darin durch einen Pächter aufgenommen werden, wodurch dem Verein eine feste Einnahme gesichert ist.

Finnentrop. Badewärter Karl Schneider konnte sein 40jähriges Arbeitsjubiläum bei den Mannesmann-Hüttenwerken begehen. Gebürtig aus Meggen, trat er 14jährig 1912 als Arbeiter in das Werk ein. Zum Jubiläum nachträglich unsern Glückwunsch!

Finnentrop. Der alte Lagerschuppen der Baustoffgroßhandlung Graue, der im Herbst abgebrochen wurde, hat nun einen Neubau von rund 25 m Länge Platz gemacht. Das Richtfest wurde vor wenigen Tagen gefeiert. Der obere Teil gibt fünf Familien eine Wohnung, der untere Teil wird Lagerraum.

Neues aus Attendorn

Der Heimatverein will in nächster Zeit hier eine größere Veranstaltung mit Musikdirektor Theodor Pröpper; Dr. Rips und Jupp Schöttler durchführen.

Für den kath. Männerverein ist morgen im Pfarrheim um 20 Uhr ein Lichtbildervortrag von Dechant Köster über die Gottesmutter.

Für die Kriegsgespieler (VdK) sind in Zukunft die Sprechstunden wieder alle 14 Tage im „Ratskeller“ zu gewohnter Zeit.

Für den Jahrgang 1920/21 verkehrt ab Biggebrücke heute um 19 Uhr ein Omnibus zur Burg Schnellenberg. Der Abendspaziergang fällt aus.

Was tut sich über's Wochenende in der Hansstadt? Die Feuerwehr veranstaltet heute bei Vaut eine Familienfeier; bei Beul-Ebergans haben die Tri-

umph-Motorradler eine Versammlung; die Petrijünger finden sich bei Kersting zum Winterfest mit Damenpreisen zusammen und der MGW „Westfalia“ Ennest hat seine Jahreshauptversammlung. Morgen steigt dann in der Schützenhalle der Abend sauerländischen und rheinischen Humors; im Pfarrheim ist für die kath. Männer ein interessanter Vortrag mit Lichtbildern.

In der Jahresversammlung der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen (VdK) hielt Kamerad Kempis, Düsseldorf, ein aufschlußreiches Referat über die derzeitige Rentelage. Er streifte alle wichtigen Probleme und Forderungen der Kriegsgespieler. Vorsitzender Bock wies dann auf den neuen „Kreiskurier des VdK“ hin, der eine enge Verbindung zwischen den Ortsverbänden schafft. Bei der Vorstandswahl wurde der bisherige 1. Vorsitzende Gottfried Bock wiedergewählt; 2. Vorsitzender ist Fr. Kronenberg; Kassierer sind Sporer und Damm. Schriftführer Werthenbach und Frau Herz, Beisitzer für die Hinterbliebenen Frau Georg und Frau Selzer; weitere Beisitzer P. Iphording, G. Viegner, S. Henze (für Hirnverletzte). Für die Zivilgeschädigten soll der Vorstand einen geeigneten Beisitzer bestimmen. Vertrauensarzt bleibt Dr. A. Rustemeyer.

Als Lernanfänger wurden in der Sonstenschule 59 Mädchen und in der St. Engelbertschule 69 Jungen angemeldet.

Die Krankenwagen der hiesigen Station wurden im Monat Januar in 256 Fällen in Anspruch genommen; darunter bei vielen Unfällen.

Zum Ehrenmitglied wurde Robert Scherrer in der Jahresversammlung des Heimatvereins gewählt.

Zu einem Kellerbrand im Ruinenbau Junge in der Kölner Straße wurde die Feuerwehr alarmiert. Braunkohle war in Brand geraten. Tags zuvor hatten Handwerker die über den Kohlen entlang führende Wasserleitung mit Lötlampen aufgetaut, wodurch wahrschein-

Kleine Leute — große Pläne

Die jüngsten Kunden der Bundesbahn sind mitunter ihre kritischsten, aber auch wißbegierigsten Beobachter. Um den Wissensdrang ihrer jungen Freunde zu befriedigen, hat die Bundesbahndirektion Mainz daher eine Wandzeitung herausgegeben, die unter der Überschrift „Hier spricht die Deutsche Bundesbahn“ einen Überblick über wichtige technische, betriebliche und verkehrliche Neuerungen im Eisenbahnwesen gibt und auch sonst



Wandkarten erzählen von der Bundesbahn

manche bemerkenswerten Hinweise enthält. Die Wandzeitung wird den Schulen des Landes Rheinland-Pfalz laufend kostenlos von der Bundesbahn zur Verfügung gestellt. Das Interesse, das sie allgemein hervorruft, ist besonders bemerkenswert. Ihr Inhalt ist übrigens nicht nur auf die Jugend abgestellt, für die er sich wegen der reichen Ebebildung, der übersichtlichen Gestaltung und der Verständlichkeit des Textes hervorragend eignet. Die Wandzeitung wird daher auch zu Aushängen an anderen Stellen, in Bahnhofshallen, öffentlichen Plätzen, Wartehallen und dergleichen gern in Anspruch genommen.

Mütterberatungen

Kreis Olpe. In der kommenden Woche finden folgende Mütterberatungen statt: Dienstag von 14.30 bis 16 Uhr in Grevenbrück, Fürsorgestelle; Freitag um 15 Uhr in Lenne (Schule), um 15.45 in Saalhausen (Schule).

Lebensretter tagen

Kreis Olpe. Der Bezirk Südsauerland der Deutschen Lebensrettungs-Gesellschaft hält im kleinen Saal der Gastwirtschaft Max Cordes in Altenhundem seine für alle Mitglieder verbindliche Generalversammlung ab. Nach der Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten will man noch in froher Runde zusammenbleiben, und daher sind neben den Mitgliedern auch deren Frauen eingeladen. Außerdem sollen alle Grund- und Leistungsschein-Inhaber sowie alle Interessenten an der DLRG-Arbeit teilnehmen, die bisher noch nicht vom Bezirk erfaßt worden sind. Die Versammlung beginnt um 19.30 Uhr.

Kreislauffstörungen

anormaler Blutdruck - Adernverhärtung

und vorzeitiges Altern werden mit Hämosklerin zum Schwinden gebracht. Qualen Sie Müdigkeit, Benommenheit, vom Herzen ausgehendes Unbehagen, Schwindel- und Angstgefühl, Ohrensausen, Atemnot, Gedächtnisschwäche, Kopfschmerz, Schlaflosigkeit, Reizbarkeit und allgemeine Verstimmung, dann Hämosklerin, immer wieder Hämosklerin, das sinnvolle, hochwirksame Spezifikum. Auf physiologischer Grundlage entwickelt und daher völlig unschädlich, enthält Hämosklerin eine bewährte Blutsalzkombination, herztärende und blutdruckregulierende pflanzliche Stoffe sowie Rutin, das die Adernwände elastischer macht. Packung mit 70 Tabletten DM 2,15 — nur in Apotheken. Verlangen Sie interessante Druckschrift H kostenlos von Fabrik pharmaz. Präparate Carl Bühler, Konstanz

„Haltelichtanlagen“ der Bundesbahn

Nach Hüttemert auch in Altenhundem, Glierbrück und Kraghammer

Kreis Olpe. Im Rahmen eines Großversuches nimmt die Bundesbahn in diesen Tagen an rund 100 weiteren bisher unbeschränkten Bahnübergängen ihre neuen Blinklichtanlagen in Betrieb, die als „Haltelichtanlagen“ bezeichnet werden. Im Kreise Olpe stehen sie neben Hüttemert nun auch in Altenhundem, Glierbrück und Kraghammer.

Die neuen Haltelichtanlagen unterscheiden sich von den in Betrieb befindlichen „Warnlichtanlagen“ dadurch, daß weißes Blinklicht nicht mehr gegeben wird. Da die Warnlichtanlagen zunächst nicht geändert werden, sind also zur Zeit zwei verschiedene Systeme an schienenparallelen Wegübergängen vorhanden. Beide haben gemeinsam das charakteristische rote Blinklicht bei Annäherung eines Zuges. Als absolutes Halteverbot ist es von jedem Verkehrsteilnehmer unbedingt zu beachten, auch wenn er annimmt, den Übergang noch vor dem sich nähernden Zuge überqueren zu können.

Leuchtet das weiße Blinklicht bei der „Warnlichtanlage“ nicht auf, ist der Wegübergang wegen einer Störung nicht gesichert, so daß also der Straßenverkehrsteilnehmer sich besonders vor-

sichtig zu verhalten hat und die Läute- und Pfeifsignale eines Zuges beachten muß. Ist die neue „Haltelichtanlage“ dunkel, so darf der Bahnübergang überquert werden. Aber auch hierbei ist ausreichende Aufmerksamkeit anzuwenden, da die Anlage gestört sein und sich ein Zug, wenn auch in langsamer Fahrt, dem Übergang nähern könnte. Eine zwar äußerst seltene aber mögliche Störung dieser vollautomatisch arbeitenden Einrichtung wird hierbei dem Lokomotivführer durch ein Ueberwachungssignal angezeigt. Er darf den Bahnübergang dann nur mit einer Geschwindigkeit von 15 km/h befahren.

Um einen Unterschied dieser beiden Bauarten dem Straßenbenutzer auch äußerlich möglichst auffällig zu zeigen, sind bei den neuen Anlagen die Warnkreuze in aufrechter Stellung, mit den spitzen Winkeln nach oben und unten, unter dem Tragschild des Blinklichtes angebracht. Zur besseren Erkennbarkeit bei Dunkelheit sind sie mit Rückstrahlstoffen belegt. Bei den bisherigen Warnlichtanlagen sind die Warnkreuze quergestellt und über dem Tragschild des Blinklichtes angeordnet.

Reform des Karnevals gefordert

„Aktion Jugendschutz“ unterstützt Warnung der Karnevalsgesellschaften

Kreis Olpe. Die Hauptarbeitsstelle „Aktion Jugendschutz“, Hamm, Rietzgerstraße 1, behandelt den Jugendschutz beim Karneval in einem Jugendschutz-Rundbrief, der dort kostenlos zu beziehen ist. Er enthält u. a. ein Merkblatt mit wertvollen Hinweisen für die praktische Arbeit. Dazu wird uns vom kath. Pfarramt Olpe noch folgender Artikel zur Veröffentlichung übergeben:

Der Präsident des Bundes Deutscher Karnevalsgesellschaften, Thomas Liessem, Köln, stellte in einer öffentlichen Versammlung die Frage: „Entspricht der Kölner Karneval noch dem Brauchtum?“ Vielfach fordert auch die Bevölkerung eine Erneuerung des Karnevals und wendet sich gegen Auswüchse. Unsere Eltern reagierten immer stärker auf die sich aus dem geschmacklosen Karnevalstreiben leider auch ergebende Jugendgefährdung. Es wird bemängelt, daß der Karneval zur „Ausschaltung aller sittlichen Hemmungen“ dient, wie es in einer Erklärung des Ev.-luth. Landeskirchenrates von Bayern heißt. Jugendämter stellen in der Karnevalszeit schwere Verstöße gegen die Jugendgesetzgebung fest. Polizei und Gericht haben sich in steigendem Maße mit Vergehen zu befassen, die ihren Ausgang vom Karneval nehmen.

Auch der Präsident der Karnevalsgesellschaften fordert zur strengen Einhaltung der Jugendschutzbestimmungen auf. Jugendliche sollen an karnevalistischen Sitzungen der Erwachsenen nicht teilnehmen.

Von besonderer Bedeutung ist die Innehaltung von § 3 des Jugendschutzgesetzes, nach welchem den Jugendlichen unter 18 Jahren keinerlei Branntwein oder branntweinhaltige Genussmittel und den Jugendlichen unter 16 Jahren, sofern die Erziehungsberechtigten nicht dabei sind, keinerlei sonstige alkoholische Getränke verabfolgt werden dürfen. Auch wird dem Alkoholmißbrauch der Erwachsenen im Rahmen der karnevalistischen Veranstaltungen entgegengetreten werden müssen, weil sich immer wieder daraus erhebliche Belastungen für zahlreiche Familien und Gefährdungen für viele Jugendliche und Kinder ergeben.

Der Innenminister, der Kultusminister und der Sozialminister von Nordrhein-Westfalen haben im Mai 1953 in eigenen Verfügungen die für sie zuständigen Dienststellen: Jugendämter, Ordnungsämter, Polizei, Schulen aufgefordert, die Bestimmungen des Gesetzes zum Schutze der Jugend in der Öffentlichkeit bei den Volksfesten zur Durchführung zu bringen. Der Kultusminister hat soeben in einer ergänzenden Verfügung die Schulleiter aufgefordert, im Rahmen der Schulpflichtgesetze mit den Eltern im Januar-Februar eingehend die wichtige Aufgabe des Jugendschutzes und des Kinderschutzes bei den karnevalistischen Veranstaltungen zu behandeln.

lich die Kohlen Feuer fingen. Wegen des äußerst starken Rauches mußten die Wehrmänner mit Frischluftgeräten vorgehen. Es gelang ihnen, nach großer Anstrengung den Brand zu löschen.

Wird es gelingen, die Auswüchse des diesjährigen Karnevals zu verhindern? Es muß gelingen, diese jugendgefährdenden und familienzersetzenden Auswüchse zu unterbinden. Veranstalter und Lokalinhhaber sind verpflichtet zur Beachtung der gesetzlichen Bestimmungen des Jugendschutzes, Jugendant und Polizei sind zuständig, über die Durchführung der gesetzlichen Bestimmungen zu wachen, Uebertreter zur Anzeige zu bringen. Die öffentliche Meinung verlangt nachdrücklich die Beseitigung dieser Auswüchse! Davon zeugt eine Reihe von Berichten über zahlreiche Veranstaltungen im Bundesgebiet, u. a. auch die heftige Reaktion auf die Entgleisung in einer süddeutschen Großstadt.

HEIMATSPORT

Jugendpunktspiele
am Sonntag, dem 7. Februar

Tv Grevenbrück — VfB Meggen B, SpV 04 Attendorn — SV Hüttemert, SpV 04 Attendorn B — Spfr. Drolshagen.

Tabellenstand vom 31. Januar

II. Kreisklasse (A)									
Drolshagen	15	12	1	2	60:24	25:5			
Rüblinghausen	14	10	2	2	55:20	22:6			
Listernohl	13	8	2	3	39:20	18:8			
Biggetal	14	8	0	6	61:39	16:12			
Altenhof R	15	5	4	5	28:31	14:16			
Olpe R	14	6	1	7	31:30	13:15			
Hüttemert	14	5	3	6	51:57	13:15			
Hünshorn R	13	4	4	5	36:33	12:14			
Iseringhausen	14	4	3	7	33:47	11:17			
Drolshagen R	11	2	0	9	10:50	4:18			
Listernohl R	13	0	0	13	13:66	0:26			

II. Kreisklasse — B									
Meggen R	13	12	1	0	49:11	25:1			
Albaum	14	6	2	4	34:23	18:10			
Lichttringhausen	14	8	1	5	34:25	17:11			
Attendorn R	13	7	1	5	23:8	15:11			
Benolpe	15	7	1	7	32:39	15:15			
Saalhausen	13	7	0	6	35:22	14:12			
Heinsberg	14	5	4	5	22:19	14:14			
Grevenbrück R	14	5	1	8	28:35	11:17			
Elpe R	14	5	0	8	26:37	10:16			
Oberelpe	13	3	1	9	24:38	7:19			
Altenhundem R	13	1	0	12	6:56	2:24			

DJK-Tisch-Tennis

Meisterschaftsspiele der Kreisklasse Bigge

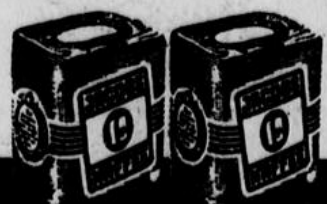
In Drolshagen konnten die Gäste aus Friesenhagen den Sieg aus der ersten Serie wiederholen. Sie gewannen gegen die Einheimischen überlegen 9:4. — Die junge Gerlinger 2. Mannschaft unterlag in Rüblinghausen 5:11. — Das Spiel Möllmick — Hünshorn II gewann Hünshorn aufgrund der größeren Erfahrung sicher mit 9:2.

Bezirksklasse Sünwestfalen

Nach spannenden Spielen trennten sich Attendorn und Gerlingen 8:8. In Serkenrode siegte Hünshorn 9:2 und konnte mit diesem Erfolg seinen Tabellenplatz wesentlich verbessern.

Freundschaftsspiel

Friesenhagen — Hünshorn 4:9



JACOBS KAFFEE

in der Goldfolie immer frisch



Zwei Briefträger / Erzählung von Kurt Lütgen

„Ja, ein wenig abgelegen wohnen wir wohl“, pflegten die Bewohner der Vorstadtsiedlung zu Besuchern zu sagen, die es da draußen gar nicht so recht großstädtisch fanden. „Aber dafür haben wir auch vor andern Bezirken eins voraus: einen Briefträger mit sechs Beinen!“

Wer diesen Witz in die Welt gesetzt hatte, wußte niemand, aber es verging kein Tag, ohne daß man an ihn erinnert wurde. Dafür sorgte das eigenartige Bild, das sich den Fahrgästen der Straßenbahn jeden Morgen und jeden Nachmittag an der Endhaltestelle bot. Sobald der alte Briefträger, der seit zehn Jahren schon der Siedlung die Post brachte, aus der Bahn stieg, wurde er von einem Schäferhund-Bastard stürmisch begrüßt. Das Tier sprang dabei an dem alten, schwächlichen Mann vor Wiederscheitensfreude jedesmal so heftig empor, daß es den Bekapften beinahe umwarf, umtanzte ihn in leidenschaftlichen Sprüngen und beruhigte sich erst, wenn der Postbote ihm den Henkel der Segeltuchtasche ins Maul schob, in der sich die Päckchen befanden. Diese Tasche war offenbar nicht postalisches Gut, sondern wohl von dem Briefträger eigens für seinen vierbeinigen Gehilfen angefertigt. Sobald er sie im Maul hatte, wandelte der Hund ernst und gesetzt neben seinem

Freunde von Haustür zu Haustür, als sei er zutiefst durchdrungen von der Wichtigkeit seines Tuns.

Dieser Hund dürfte wohl der einzige Briefträger gewesen sein, der täglich Bottenlohn erhielt: für jedes Päckchen, das er brachte, fiel irgendein Leckerbissen für ihn ab. Und zu Weihnachten oder Neujahr bekam der vierbeinige genau so wie der zweibeinige Briefträger seine Geschenke, so daß am Ende alle ihre Taschen überflossen. Die Leute in der Siedlung hatten eben ihre Freude an dem seltsamen Zwiespaß. Und selbst wenn es in der Tat, denn niemand konnte sich erklären, warum der Hund, der in der übrigen Zeit des Tages das Haus seines Eigentümers in der Siedlung getreulich bewachte und sich wie jeder andere Hund benahm, sich ausgerechnet an den Briefträger, und zwar nur für dessen Bestellgang, so eng angeschlossen hatte.

Vier Jahre dauerte diese Freundschaft, dann kam der Morgen, an dem statt des alten Postboten ein anderer, noch junger Mann aus der Straßenbahn stieg. Der Hund erhob sich zögernd, sichtlich verwirrt aus seiner Wartestellung an der Haltestelle, und als der Neuling sich ihm freundlich lockend näherte, wich er mißtrauisch zurück. Offenbar wußte der junge

Mann von dem Gehilfen, der seinen Kollegen so lange begleitet hatte. Er trug sogar die alte, eigens für den Hund angefertigte Henkeltasche, gefüllt mit Päckchen, bei sich. Der Hund beschneffelte sie zwar eingehend, weigerte sich jedoch beharrlich, sie sich von dem Neuling ins Maul schieben zu lassen, und bog knurrend den Kopf beiseite, als dessen Hand ihn zu streicheln versuchte.

Schließlich gab der neue Briefträger seine Bemühungen auf und trat seinen Bestellgang an. Wie sollte er dem Tier auch begreiflich machen, daß dessen alter Freund am Abend zuvor an einem Herzschlag gestorben war und nun jemand anders die Päckchen zu den Empfängern tragen mußte. Nach einigen Schritten blickte er sich um und pffte und rief, um den Hund zu locken. Der spitzte zwar die Ohren, rührte sich jedoch nicht vom Fleck; nur seine Blicke folgten dem Davonschreitenden lange.

Den ganzen Tag saß das Tier an der Haltestelle und wartete, daß sein alter Freund wiederkäme. So ging es noch tagelang fort, und es gab wohl niemanden in der Siedlung, den dies Bild stummer Treue nicht anrührte.

Schließlich hatte der Herr des Hundes ein Einsehen und hielt das Tier im Hause fest.

Marxismus als Bumerang / Von Nobelpreisträger A. J. Toynbee

Kommunismus ist eine Waffe. Und genau wie Bomben, Flugzeuge und Kanonen ist er eine Waffe westlichen Ursprungs. Wäre er nicht im 19. Jahrhundert von Karl Marx und Friedrich Engels erfunden worden, die im Rheinland aufgewachsen sind und ihre Schaffenszeit meist in London und Manchester verbracht haben, so hätte der Kommunismus niemals die offizielle Ideologie Rußlands werden können. In der russischen Tradition gab es nichts, was die Russen hätte dazu führen können, selbst den Kommunismus zu erfinden, und sie würden zweifellos nicht einmal im Traum daran gedacht haben, wenn er nicht fix und fertig im Westen vorhanden gewesen wäre und im Jahre 1917 von dem russischen revolutionären

Regime nur übernommen zu werden brauchte.

Indem die Bolschewisten sich vom Westen außer der westlichen industriellen Revolution auch eine westliche Ideologie ausborgten, um sie als Waffe gegen den Westen zu verwenden, gaben sie 1917 der russischen Geschichte eine neue Wendung; denn zum erstenmal borgte sich damit Rußland einen Glauben vom Westen. Denn das Christentum kam nicht vom Westen nach Rußland, sondern von Byzanz, wo es eine eigene, nicht-westliche Prägung, einen eigenen geistigen Gehalt hatte. Ein Versuch des Westens, im 15. Jahrhundert Rußland das westliche Christentum aufzuzwingen, war gescheitert. (Wie dies geschah, habe ich im einzelnen in meiner Schrift „Die Welt und der Westen“ geschildert. Kohlhammer Verlag, Stuttgart.) Dort habe ich auch die Folgerungen untersucht, die sich für die heutige Weltlage aus einem früheren Kapitel der Geschichte: dem Zusammenprall zwischen Griechen und Römern ergeben und die Parallelen zur Entwicklung im Islam, in Indien und dem Fernen Osten gezogen.)

Als 250 Jahre nach dem Scheitern des Versuches einer Vereinigung der Ost- und der Westkirche Peter der Große nach dem Westen ging, um der westlichen Technik ihre Kniffe abzugucken, war keine Rede mehr davon, daß Rußland, als Preis für seine Einweihung in die Geheimnisse des technischen Könnens des Westens, die westliche Form des Christentums annehmen müsse.

Als Rußland sich 1917 dem Kommunismus verschrieb, brach es also mit seiner Tradition und übernahm zum ersten Male in seiner Geschichte einen westlichen Glauben. Dieser eignete sich ganz vorzüglich dazu, Rußland als Waffe für einen antiwestlichen geistigen Krieg zu dienen. Im Westen, wo der Kommunismus seinen Ursprung hatte, war dieser neue Glaube eine Ketzerlei, eine Reaktion darauf, daß der

Westen es nicht vermocht hatte, auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiet den eigenen christlichen Grundsätzen nachzuleben. Ein Glaube, der gleichzeitig eine Anklage westlicher Lebensweise war, war natürlich die ideale geistige Waffe, die ein Gegner des Westens gegen ihre Erfinder richten konnte. Der Kommunismus, dieses Produkt westlicher Gewissensbisse, konnte an andere unruhige Gewissen im Westen appellieren, wenn die russische Propaganda ihn in die westliche Welt zurückstrahlte.

Damit sieht sich der Westen, zum ersten Male in seiner modernen Geschichte, durch eine geistige Zersetzung von innen und zugleich durch einen Ansturm von außen bedroht. Indem also der Kommunismus droht, die Grundlagen der westlichen Kultur auf dem eigenen Boden des Westens zu unterminieren, hat er sich als eine weit wirksamere antiwestliche Waffe erwiesen, als es irgendeine technische Waffe jemals sein könnte.

Die Tochter eines Samurai / Von Robert Pilchowski

Ich arbeitete damals in Chicago. Es war ein ausgesprochener Hungerjob. Was ich verdiente, reichte gerade zum Leben. Ich hatte mir ein kleines Zimmer in der 47sten Straße gemietet, bei Leuten, denen es anscheinend noch schlechter ging als mir. Jedenfalls erinnere ich mich, daß der Mann, wenn ich mir abends in der Küche ein Stück Fleisch briet, mit hungrigen Augen solange um mich herumstrich, bis ich ihn einlud, mitzuhalten.

Seine Frau sah ich nur selten. Sie war eine Japanerin. Als sie mir das erste Mal die Tür öffnete, hielt ich sie für ein Kind. Sie reichte mir knapp bis zu den Schultern, und ihre Stimme war dünn wie die eines Vogels. Ihr Gesicht sah genau aus wie das einer Wachsfigur. Die schräg gestellten dunklen Augen waren überschattet von ungewöhnlich langen Wimpern. Ihr Lächeln hatte etwas Maskenhaftes.

Nachdem sie mir das Zimmer gezeigt hatte, erkundigte ich mich nach der Miete. Sie errötete und fragte mit abgewandtem Gesicht, was ich mir denn gedacht hätte. Ich nannte den Betrag, den ich in meinem alten Logis gezahlt hatte. Sie willigte sofort ein. Anscheinend war ihr das alles ausgesprochen peinlich. Dann wollte sie noch wissen, ob ich besondere Wünsche hatte. Auflachend nannte ich ihr die Höhe meines Wochenlohns. Wieder wurde sie rot und sagte, daß mich diese besonderen Wünsche nichts kosten würden. Ich gab zu, daß ich mich morgens gern mit warmem Wasser rasierte; das war alles.

Der Mann war Kunstmaler. Ich verstehe nichts von Malerei, aber ich konnte mir vorstellen, warum er seine Bilder nicht loswurde. Er malte lauter Unsinn.

Betrat ich sein Atelier, so huschte seine Frau sofort hinaus. Der Mann erzählte mir, daß er sie in Japan kennengelernt und geheiratet hätte. Wenn er von ihr sprach, bekam sein Gesicht einen merkwürdigen Ausdruck. Als ob er jeden Augenblick losheulen würde. Er war ein gutaussehender Bursche, groß und kräftig, und hätte bestimmt zu etwas Besserem getaugt.

In meinem Zimmer stand eine stets gefüllte Vase. Anfangs schenkte ich den Blumen keine Beachtung, bis eines Sonntags Morgens mein Blick auf ihnen haften blieb. Es waren goldgelbe Glockenblumen, über denen ich das Gesicht der Japanerin zu sehen glaubte.

Einige Tage später kam der Mann und wollte mich anpumpen. Ich bedauerte und vertrustete ihn auf das Wochenende. Während er noch verlegen dastand, zeigte ich auf die Blumen — jetzt waren es Margeriten — und erklärte, daß seine Frau sich diese überflüssige Ausgabe besser ersparen sollte. Er fiel mir ins Wort und sagte, daß sie als Tochter eines Samurai's eher verhungern würde, als auf diese in ihrer Heimat selbstverständliche Geste zu verzichten. Dann setzte er sich auf mein Bett und begann zu jammern. Er sei völlig am Ende, denn überall hätte er Schulden. Selbst der Kaufmann wollte ihm die notwendigen Dinge nicht mehr bevorschussen. Ich schlug ihm vor, umzusatteln, und erbot mich, auf meiner Arbeitsstelle zu fragen, ob sie noch einen Mann gebrauchen könnten. Er lehnte ab. Er müsse malen. Ich atmete auf, als er mich allein ließ. Ihm war nicht zu helfen, nur die Frau tat mir leid.

Hochstapler Franz Xaver Weiß

„Kurier des Kardinals“ vor Gericht — Größter Betrüger der Nachkriegszeit (Von unserem Korrespondenten Alois Birkhuber)

Traunstein. — Als das größte Hochstaplergenie der Nachkriegszeit gilt der angebliche Chemiker Franz Xaver Weiß, gegen den vor der ersten Großen Strafkammer des Landgerichts Traunstein ein neuer Prozeß begann. „Der Angeklagte ist ein wahres Genie des Betrugs und besitzt einen ungewöhnlich suggestiven Einfluß auf andere Menschen“, heißt es in dem mehrere hundert Seiten umfassenden Gutachten des medizinischen Sachverständigen. Der 55 Jahre alte weißhaarige Mann, der einen äußerst gemüthlichen und harmlosen Eindruck macht, benimmt sich vor Gericht nicht wie ein Angeklagter, sondern wie ein erfolgreicher Mann, der sich notgedrungen gegen Konkurrenzneid und haltlose Verleumdungen verteidigen muß.

Franz Xaver Weiß aus Urfahr bei Linz versuchte 1919 in München, durch einen Raubmord zu Geld zu kommen. Sein Vorhaben mißlang, und der Verbrecher flüchtete nach Österreich, wo er 1920 einen Wiener Juwelier erwürgte und ihm seine Barschaft von 200 000 Kronen abnahm. Weiß wurde daraufhin zu lebenslänglichem Kerker verurteilt, jedoch 1931 durch den Bundespräsidenten begnadigt. Er wandte sich nun erneut nach Bayern und wurde dort 1933 wegen eines Betruges, der ihm 30 000 Schweizer Franken einbrachte, für achtzehn Monate ins Gefängnis geschickt. Nach seinem Ausbruch aus der Strafanstalt Bernau trieb sich Weiß als desertierter Fremdenlegionär in Nordafrika herum, um erst Ende 1936 über Frankreich nach Deutschland zurückzukehren.

1938 tauchte der Abenteurer in Bad Reichenhall auf, wo er den Eindruck eines jovialen, auf dem Lande aufgewachsenen Akademikers mit österreichischer Mundart machte, der am liebsten die heimatische Tracht trug. Er arbeitete zunächst in einem chemischen Laboratorium, dessen Leitung er nach dem Tode seines Inhabers übernahm.

Nach Kriegsende entpuppte sich der „stille Gelehrte“ als ein angeblicher französischer Staatsangehöriger Dr. Francois Weißmann, Sonderbeauftragter der französischen Regierung und politisch Verfolgter, dem die Aufgabe zufiel, die in den unterirdischen Gängen und Schächten der Reichenhaller Saline zum Schutze gegen Luftangriffe eingelagerten Waren für die Alliierten „sicherzustellen“. Es handelte sich dabei um eine kostbare Briefmarkensammlung, die Medikamentenvorräte einer Apotheke, vierzig Kisten mit unersetzlichen Buchmalereien, Handschriften und Wiegendrucke der Universität München sowie den gesamten Maschinenpark einer großen Dresdener Zigarettenfabrik. Weiß beschlagnahmte und verschob alle diese Schätze, ohne daß sich dagegen seitens

der verantwortlichen Behörden auch nur ein Wort des Widerspruchs erhob. Schon 1946 besaß der Hochstapler, der fast mittellos nach Bad Reichenhall gekommen war, ein Bankkonto von über einer Million Reichsmark. Einen Teil seiner Beute hat er vermutlich in Schmuck und Devisen in das Ausland verschoben.

Später operierte Weiß mit seinen angeblichen glänzenden Beziehungen zu führenden Persönlichkeiten der ehemaligen IG-Farbenwerke und wollte u. a. ein neues Heilmittel „Myrtillin“ aus grünen Kaffeebohnen gegen die Zuckerkrankheit sowie die größten Gips- und Kalksteinlager Westdeutschlands im Berchtesgadener Land entdecken haben. Er berief sogar Pressekonferenzen und Stadtratssitzungen ein, um seine Pläne vorzutragen. Damit nicht genug, gab sich der Schwindler als Kurier des Münchner Kardinals von Faulhaber beim Vatikan aus.

Seine pharmazeutischen „Entdeckungen“ und Geschäfte, zu denen auch der Verkauf gemahlener Pyramiden unter hochtrabenden Namen gehörten, brachen Weiß schließlich das Genick. Die Kriminalpolizei, die ihn sogar im Verdacht hatte, seinen früheren Arbeitgeber in Bad Reichenhall vergiftet zu haben, entlarvte endlich den Hochstapler und überlieferte ihn der strafenden Gerechtigkeit.

„Hamlets Schädel“ und zahlreiche Kostüme sind aus den Garderoben des Freilicht-Theaters in Beersel bei Brüssel gestohlen worden. Außerdem wurden elektrische Anlagen zerstört und die Leinen der während der Vorstellung gehißten Fahnen zerschnitten. Der Direktor erhielt anonyme Briefe mit der Forderung: „In Beersel nur flämisch!“ Beersel liegt im flämischen Teil der Provinz Brabant. Die Vorstellungen finden in französischer Sprache statt.

Pilgerfahrt zum Unerreichbaren

Gedanken von Leo Tolstoi zu seinem 125. Geburtstag

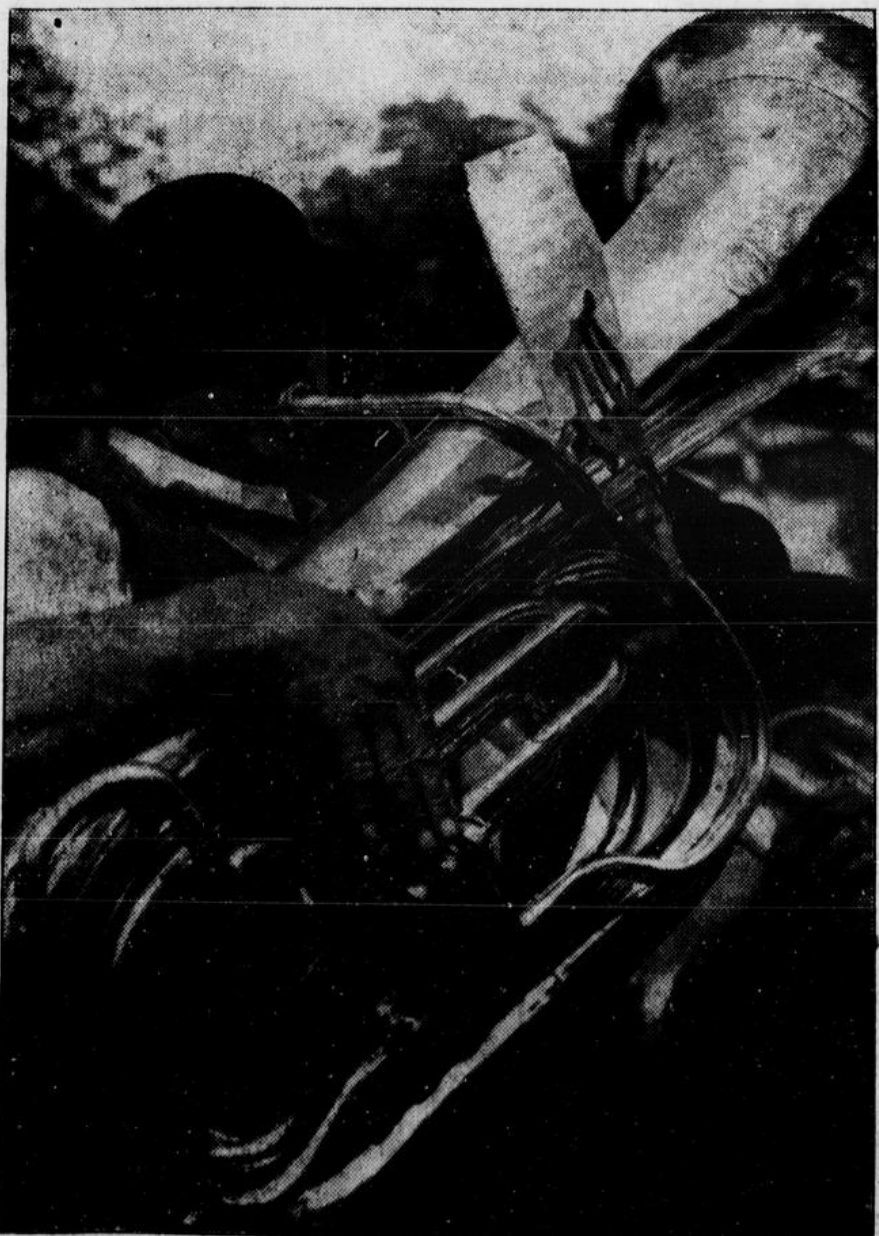
Das Ziel, das dem Menschen hingestellt ist, ist ewig unerreichbar. In der Annäherung an dieses Ziel liegt der Sinn unseres Daseins beschlossen.

Je schwächer meine Hand, desto notwendiger ist mir ein vollkommenes Vorbild.

Schon für die einfachsten Beziehungen unter den Menschen sind Lob und Schmeichelei ebenso unentbehrlich wie die Schmiere für das Wagenrad.

Der Sinn des Lebens ist nur einer: die Selbstvervollkommenung.

Früher schrieb man poetische Werke in der lateinischen Sprache; die jetzigen Kunstwerke sind dem Volke ebenso unverständlich, wie wenn sie im Sanskrit verfaßt wären.



Dem Sonntag sei mit aller Macht Ein fröhlich Ständchen dargebracht.

(Foto: A. Tölle)



Ein Affe, denkt ihr sicherlich. Ich seh euch an — was denke ich?

(Foto: Maurittus)

ITALIEN

Das „Geheimnis“ der Boboli-Gärten

Seltene Schilder — Rote Spuren wandeln durch Rom — Italiener schimpft auf bayerisch

Florenz. — „Kaffeehaus“ steht in dicken schwarzen Buchstaben auf dem weißen Pappschilde. Man bleibt davor stehen, man reißt sich die Augen — aber nichts ändert sich. „Kaffeehaus“, und darunter ein Pfeil, der unmißverständlich auf die hohe graue Festungsmauer des „Forti Belvedere“ weist. Geißt es fehlt ein „F“, aber was macht das schon. Plötzlich hat man vergessen, daß man im Herzen Italiens steht, am Rande der ehrwürdigen Stadt Florenz, in den Boboli-Gärten hinter dem Palazzo Pitti.

Was ist denn so merkwürdig an diesem Schild? wird man jetzt fragen. Nun, es ist die Tatsache, daß es das einzige seiner Art ist. Nichts weist hier sonst auf das Kaffeehaus hin, keine Tafel in italienischer, französischer oder englischer Sprache. Hier hat man ein einziges deutsches Wort zwischen den immergrünen Heckenwänden des alten königlichen Gartens gepflanzt, und das wirkt in seiner Motivlosigkeit etwas unheimlich. Der Wanderer ahnt, daß ihm noch etwas Selteneres bevorsteht, falls er dem Pfeil folgen sollte, diesem Pfeil, der so herrlich aussieht, als wiese er den Weg zu einer Ortskommandantur.

Blickfang auf dem Bürgersteig

Ich zögere, den Weg weiterzugehen. In Rom sah ich mich kürzlich in einer ähnlichen Situation. Nur war es dort kein Pfeil, der mich in eine bestimmte Richtung zwang, sondern ziegelbraune Stein-Fußspuren, eingelegt in den Bürgersteig einer Hauptstraße, Schuhgröße 43. „AL CIT“ stand in weißer Schrift auf diesen Spuren zu lesen, die sich im Abstand von etwa einem Meter die Straße entlangzogen, als sei hier ein Mann gegangen, der vorher in braune Farbe getreten hatte. Welche eine verlockende, geheimnisvolle mystische Formel, dieses „AL CIT“ — besonders für den, der von der italienischen Sprache kaum mehr als „grazie“, „si“ und „no“ versteht.

Eigentlich wollte ich das Colosseum besuchen, das blutgetränkte Sport-Stadion der alten Römer, in dem wegen Platzmangels kaum ein Oberliga-Fußballspiel ausgetragen werden könnte. Aber die Spuren zwangen mich in die entgegengesetzte Richtung. Ich folgte ihnen, und sie schienen kein Ende zu nehmen. Immer weiter, immer weiter — rechts um die Ecke herum, dann links und wieder rechts,

bis ich plötzlich vor einem großen Warenhaus stand, vor dessen Toren die Fußspur aufhörte.

Welch gute Beziehungen müssen Warenhausbesitzer haben, daß sie sich für ihre Reklame das Straßenpflaster eines ganzen Viertels der Ewigen Stadt mieten können! Den Rückweg versuchte ich abzukürzen, und ich landete irgendwo am Tiber. Das Colosseum habe ich an diesem Tage nicht mehr gesehen.

Mit dem Pfeil nach oben

Daran denke ich jetzt, während ich hier vor dem Pappschilde in den Boboli-Gärten stehe und mißtrauisch den Pfeil betrachte. Soll ich noch einmal der Verlockung erliegen? Wer weiß, wo ich jetzt lande. ... Dann aber gebe ich mir einen Ruck und



Gott Neptun steht auf seinem Felsen und versucht vergeblich, das Buschwerk mit seiner Forke zu entfernen

gehe weiter. Dieses „Kaffeehaus“ muß ich sehen. Vielleicht gehört es einem vor Jahren ausgewanderten Deutschen, dessen Heimweh sich in diesem Schild manifestiert? Der Weg führt mich an einem Teich vorbei, aus dem sich ein Felsen erhebt. Auf diesem Felsen steht ein bronzenes Neptun, und zu seinen Füßen wächst grünes Gestrüpp aus dem Stein hervor. Vergeblich versucht der Gott des Meeres mit seiner Forke das Gestrüpp zusammenzuhacken. Ich nicke ihm mitleidig zu.

Bergauf windet sich mein staubiger Pfad. Er ist von gut zwei Meter hohen, schattenspendenden Hecken eingefasst. Als ich den Gipfel des Hügels erreiche, erlebe ich eine neue Überraschung. Wieder leuchtet mir ein Schild aus weißer Pappe entgegen. Diesmal steht „Kaffeehaus“ darauf, diesmal ganz richtig mit zwei „F“, dafür aber mit nur einem „E“. Auch ein Pfeil ist wieder darunter, und ich folge ihm mit dem Blick. Siehe da! — tief unter mir liegt das Häusergewirr von Florenz, und der Pfeil zeigt direkt auf die mächtige Kuppel des bunten, marmornen Doms, dem die Italiener den schönen Namen „Santa Maria del Fiore“ gaben.

Die Theke im Tempel

Ich habe es ja gleich geahnt! Erschöpft lasse ich mich auf einen Stein nieder und versuche, mir den Dom von Florenz als Kaffeehaus vorzustellen. Dabei entdecke ich, daß sich der Weg um eine Mauer herumwindet — zwar nicht in Richtung des Pfeiles, aber doch irgendwohin. Müde schlürfe meine Schritte über den Kies, und zwei Minuten später stehe ich vor einem zierlichen, kreisrunden Tempelchen, in dem sich ein florentinischer Fürst einst heimlich mit seiner Geliebten getroffen haben mag. Ich trete durch den lichten Eingang des Pavillons. Eine zart bemalte Decke wölbt sich über mir. Unten aber, auf einer Theke, dampft die „Espresso“-Maschine. Ich bin am Ziel.

„Sprechen Sie Deutsch? Ich meine: der Schilder wegen...!“ frage ich den schwarzhaarigen Cameriere. Er überschüttet mich mit einem Wasserfall italienischer Worte, aus denen ich nur entnehmen kann, daß meine Muttersprache ihm ein Buch mit sieben Siegeln ist. Enttäuscht trete ich auf die winzige Terrasse hinaus, von der aus man einen herrlichen Rundblick über die Stadt genießt und wo an einem Tischchen ein weiterer rassischer Italiener sitzt, dunkelhäutig und mit schwarzem Schnurrbart. Vielleicht ist er in der Lage, das Geheimnis der Schilder zu lüften. Ich raffe meine gesamten italienischen Sprachkenntnisse zusammen und frage: „Capisce il tedesco?“

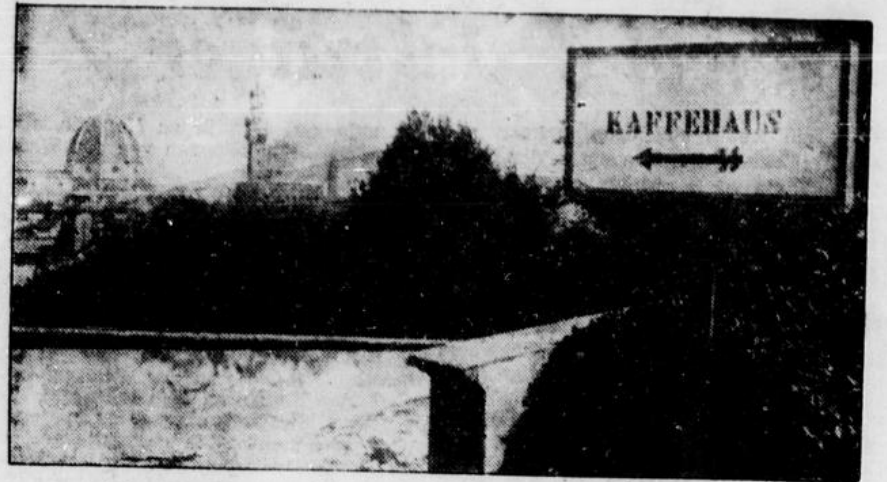
Der Knalleffekt

Da sieht mich mein Gegenüber grimmig an und knurrt:

„Mei Ruh will i hoam, ihr damisch'n Makkaroni-Fresser! Do lockst oan mit d's Plakatin hier auf, und nachher red's ka Silb'n Deutsch!“

Also war ich wenigstens nicht allein auf die Schilder hereingefallen und konnte mich nach dem Motto trösten: „Geteiltes Leid ist halbes Leid!“

Richard Schweitzer.



Auf die Kuppel des Domes von Florenz zeigt das Schild „Kaffeehaus“.

INDIEN

Ein Maharadscha lädt ein

Er vermietet seine Elefanten für Tigerjagden

Cooch Behar. — Der Maharadscha von Cooch Behar, ein europäisch erzogener junger Mann, der ständig eine Brille mit dunklen Gläsern trägt, hat wie die meisten seiner Standesgenossen eine Vorliebe für Elefanten. In seinen Ställen stehen 25 Dicksäuler. Ihr Unterhalt ist, wie der Maharadscha sich beklagt, nicht billig. Das Vergnügen kostet ihn jährlich etwa 100 000 Mark, und das kann er sich eigentlich nicht leisten. Er hat sich daher entschlossen, seine Elefanten an zahlungskräftige Kunden zu vermieten. Für Tigerjagden.

Wer bereit ist, 12 000 D-Mark in irgendeiner Valuta auszugeben, kann von dem Maharadscha einen der Elefanten für zwölf Tage mieten und nach Herzenslust Tiger schießen. Im Preis einbegriffen ist

ein Trupp Diener, ein Fachmann im Abhäuten der Jagdbeute und der Koch des Maharadschas, der sich um den Tisch des Kunden zu kümmern hat. Außerdem begleitet jeden Ausflug ein Mann, der dem Jäger genau sagt, wo, wann und wie er zu schießen hat. Der Maharadscha garantiert allerdings nicht, daß man wirklich einen Tiger erlegt. Immerhin heißt es in den Prospekten, die er in den internationalen Reisebüros auslegen läßt, daß es in der Gegend reichlich Tiger gibt und daß man schon sehr viel Pech haben müsse, um keinen anzutreffen.

Der Andrang ist bisher nicht allzu groß. Die Tigerjäger sind fast ausschließlich Amerikaner. Die meisten kommen aus Texas.

JAPAN

Immer noch werden Kinder verkauft

1500 Fälle im letzten Jahr — Ständig dem Käufer verschuldet

Tokio. — Ein Bericht, den die Leiterin des Frauen- und Kinderamtes im japanischen Arbeitsministerium veröffentlichte, verrät, daß der seit Kriegsende verbotene altjapanische Brauch des „Kinderverkaufs“ noch keineswegs beseitigt ist. Im letzten Berichtsjahr sind über 1500 Fälle festgestellt worden, in denen Zehn- bis Siebzehnjährige von ihren Eltern verkauft wurden, 89 Prozent davon Mädchen, und von diesen wieder die Hälfte 17jährige, 30 Prozent 16jährige und 15 Prozent 15jährige. Offiziell geschieht das meistens in der Form, daß ein Arbeitskontrakt für mehrere Jahre mit einem Restaurant oder für Leistungen abgeschlossen wird, die sich am einfachsten auf die alte Geisha-Formel bringen lassen. Dabei wird den Eltern auf den Jahreslohn von höchstens 100 bis 200 DM ein mehrjähriger „Vorschuß“ gezahlt. Faktisch wird durch diesen „Vorschuß“ bewirkt, daß es bei dem Kaufge-

schäft bleibt, auch wenn die Kinder mit 18 Jahren nach dem japanischen Gesetz mündig werden, denn die Mädchen (mitunter auch Jungen für harte Arbeit) bleiben dauernd dem „Käufer“ für ihre Kleidung und ihren Lebensunterhalt verschuldet.

In den aufgedeckten Fällen wurde als Anlaß für diesen Menschenhandel in 37 Prozent der Fälle Armut der Eltern festgestellt; aber in sehr vielen Fällen hatten auch wohlhabendere Eltern ihre Kinder verschuldet, um „die hohen Steuern bezahlen zu können“, oder „weil es die Mädchen in ihrer Stellung besser haben als zu Hause“. Die Ausrottung dieses alten, verwerflichen Brauchs begegnet trotz strenger gesetzlicher Vorschriften einem starken Hindernis in der japanischen Moralauffassung: früher galt es als moralisch hoch achtbar, ja heroisch, daß sich Kinder, besonders Töchter, so zum Vorteil ihrer Eltern „opfereten“.

ARABIEN

In Mekka ging das Licht an

Bis zu 100 000 Pilger jährlich — Siebenmal über den heiligen Weg

Dschidda. — Mekka, die heilige, die abgeschlossene Stadt des Islams, wird modernisiert. Als vor einigen Wochen das Licht zum ersten Male angezündet wurde, trauten die Bürger ihren Augen nicht. Freilich hatten kleine private Elektrizitätsunternehmen schon in den letzten Jahren die Moscheen und größere Gebäude der Stadt mit Strom beliefert, aber erst das öffentliche E-Werk vor den Toren der Stadt versorgt das ganze Mekka mit billigem Strom.

Das Mekka von heute ist mit dem Mekka vor zwanzig Jahren nicht mehr zu vergleichen. Amerikanische Limousinenkreuzer schaukeln durch die balkonüberhangenen Straßen. Eine neue Kanalisations- und Wasseranlage hat die Sauberkeit der Stadt, die nicht gerade vorbildlich war, verbessert. Die Feuerwehrt hat einen Chef, der in Amerika Brände bekämpfen lernte. Eine neue 70 km lange Asphaltstraße führt von Dschidda am Roten Meer nach Mekka. In Kürze soll eine neue Radiostation den Ruf Mekkas auf Kurzwelle in die Welt strahlen.

Das religiöse Leben der Stadt hat sich aber nicht verändert. Mekka ist und bleibt der religiöse Mittelpunkt der 370 Millionen Mohammedaner. Jeder Anhänger des Propheten fühlt sich verpflichtet, nach Mekka zu pilgern. Jährlich kommen 25 000 bis 100 000 Pilger in die Stadt, um Allah zu verehren. Für die Pilger ist der große Steinwurf der Kaaba im Hof der Moschee von Mekka der Mittelpunkt des Universums. An einer Ecke knien sie nieder, um den heiligen Schwarzen Stein, den der Engel Gabriel Abraham gegeben hat, zu küssen. Schwarze Tücher an den Wänden der Moschee sind mit Koranversen bestickt. Es duftet nach Weihrauch. Überall glänzen polierter Marmor und Silber.

Der Pilger macht sieben Runden um die Kaaba, läuft siebenmal über den heiligen Weg, den Hagar nahm, um Wasser für Ismael zu finden, dann trinkt er aus der heiligen Quelle des Zemzem.

Wenn er sich dieser Pflichten entledigt hat, kann er als Mohammedaner beruhigt sterben. Vor Jahren, als es noch äußerst anstrengend war, die Heilige Stadt des Islam zu erreichen, erreichten viele Pilger nur unter Aufbietung der letzten Kraft das Heiligtum. So mancher legte sich zum Sterben nieder, sobald er die drei Zeremonien erfüllt hatte. Heute kommen die Pilger in Wagen oder mit Flugzeugen. Bis zum vergangenen Jahr wurde von König Ibn Saud, dem Herrscher Saudi-Arabiens, jedem Pilger eine Steuer auferlegt. Diese Steuer war früher die einzige Einnahme des Staates, bevor die Ölkompagnien den König reich machten.

Sauds Großzügigkeit hatte üble Folgen. Denn nun entschlossen sich Tausende und abertausende von Mohammedanern, die früher den saudi-arabischen Wegzoll gescheut hatten, nach Mekka zu pilgern. Die Plätze aller Fluglinien, die Dschidda anfliegen, waren ausverkauft. Schnell war

das Chaos da. Ausgehungerte Pilger kampierten im Freien. Eine Luftbrücke mußte eingerichtet werden, auf der die Pilger von Dschidda wieder zu ihren Ausgangsorten zurückgebracht wurden.

Christen und andere Ungläubige dürfen immer noch nicht nach Mekka. Der Bannkreis für sie beträgt 14 Meilen.

Gary Tenham.

BORNEO

Brunei, das Paradies von Insulinde

Wohlfahrtsstaat im Taschenformat — Der „milde Mann von Borneo“ — Pfadfinder servieren

Brunei. — Das Paradies auf Erden ist nicht mehr nur ein Traum weltfremder Phantasten und Sozialtheoretiker. Auf der Insel Borneo zwischen dem asiatischen Festland und Australien soll es jetzt im Kleinformat verwirklicht werden. Omar Ali Saifuddin, der achtundzwanzigste Sultan von Brunei, will aus seinem winzigen Königreich den großzügigsten Wohlfahrtsstaat der Welt machen.

Das fällt dem Sultan nicht schwer, denn einerseits zählt sein Volk nur 50 000 Köpfe — würde also gerade ein mittleres Fußballstadion füllen — und zweitens hat die Natur vor einigen Millionen Jahren dafür gesorgt, daß das Geld in Brunei heute buchstäblich aus der Erde quillt. Der Reichtum des Landes heißt Erdöl, und dieses flüssige Gold bringt dem Zwergstaat von ausländischen Interessenten soviel ein, daß sein bedauerlicherweise Finanzminister nicht mehr weiß, was er mit dem vielen Geld anfangen soll. Wenn man die laufenden Öl-Einnahmen an das Volk verteilen würde, erhielte jeder Bürger von Brunei einschließlich der Säuglinge wöchentlich rund 35 Mark. Das ist für hiesige Verhältnisse ein sagenhaftes Einkommen. Die zur britischen „Shell“-Gruppe gehörende „Malayan Petroleum Company“ zahlt dem kleinen Sultanat jährlich über 85 Millionen Mark. Das sind 97 Prozent der gesamten Staatseinnahmen, und in der Schatzkammer stapelt sich das überschüssige Geld.

Wohin mit dem Geld?

Es bedurfte sorgfältiger Überlegungen, um einen Weg zu finden, das viele Geld möglichst segensreich anzulegen — eine schwierige Sache, denn schließlich findet sich in der ganzen Welt kaum ein Staat, der zu reich geworden ist und von dem man hätte abgucken können. Pflichtig Brunei-Bürger machten den Vorschlag, man solle das Geld doch einfach an die Bevölkerung verteilen. Jeder Bürger würde dann auf Anhieb fast 3000 Mark und dazu eine laufende Wochenrente von 35 Mark erhalten. Ein Volk von Staatsrentnern also — welch ein Traum!

Der kluge Sultan — man nennt ihn den „milden Mann von Borneo“ — war jedoch von dieser Idee nicht sonderlich begeistert, desgleichen der britische Protektorsherr J. C. H. Bercroft, von dem Sultan Omar XXVIII. in finanzieller Hinsicht beraten

wird. Dafür entwarfen sie die Idee vom Super-Wohlfahrtsstaat mit einem Volk von glücklichen Menschen, die auf Staatskosten erzogen werden und denen ein angenehmer Lebensabend garantiert ist. Kurz: ein Garten Eden im Fernen Osten.

Musterlande für 140 Millionen

Er soll im Rahmen eines Fünfjahresplans geschaffen werden. Das Projekt



kostet annähernd 140 Millionen Mark. Für alle über 60 Jahre alten Bürger sollen Renten ausgesetzt werden, ebenso für Witwen und elternlose Kinder. Man will ein großzügiges Krankenkassen-System einrichten und Altersheime bauen, außerdem Schulen. Wer jemals im Fernen Osten war, wird wissen, daß ein derartiges Vorhaben hier eine soziale Revolution bedeutet.

Die übliche Transport-Methode in Brunei ist heute noch die Flußschiffahrt mit Kähnen.

Der Sultan will jetzt im Rahmen seines Fünfjahresplanes ein modernes Straßen-

netz anlegen lassen, fahrbare Krankenzustationen einrichten, ein Fernsprechnetz mit Selbstwählbetrieb schaffen und Flugplätze bauen. Dazu kommen allgemeine Schulgeldfreiheit und für jeden Schüler täglich eine kostenlose Mahlzeit, die nach der Landessitte hauptsächlich aus Reis, gedörrtem Fisch und Gemüse bestehen wird.

Hohheit fährt per Omnibus

Welch ein Mensch ist dieser Sultan mit so unsatiatischen Ideen? Seine Bescheidenheit offenbart sich, als er unlängst zur Krönung der britischen Königin nach London reiste. Er wohnte dort nicht im vornehmen West-End, sondern in einem kleinen Vorstadt-Hotel, und zur Fahrt in die Stadt benutzte er den Autobus. Einmal schimpfte ein Schaffner mit ihm, weil er im Nichtraucherwagen eine Zigarette anzündete. Der Sultan lächelte nur, gab sich nicht zu erkennen und machte die Zigarette aus.

Zu Hause wohnt der Sultan in einem bescheidenen Palast auf einem Hügel vor der Stadt Brunei. Ich durfte dort an einem Bankett teilnehmen. Speisen und Getränke wurden von Pfadfindern serviert, und die Festhalle war nicht groß genug, um die 200 Gäste aufzunehmen. So spielte ein Teil der Geladenen draußen im Garten, wo Hunde schnüffeln zwischen den Tischen umherliefen und Nachfalter von der Größe einer Fledermaus die Köpfe der Gäste umschwirrten.

Eine Frau ist genug

Obwohl der Sultan auf mehrere Frauen Anspruch hat, begnügt er sich mit einer Gemahlin. Mit ihr hat er drei Kinder, die man meist barfuß herumlaufen sieht. Bei feierlichen Anlässen wird seine Hoheit in einer Sänfte getragen — von 22 Mann. Er steckt dann in seidernen Gewändern, die an einen Schlafanzug erinnern. Er ist 37 Jahre alt und folgte vor drei Jahren seinem Bruder auf den Thron. Es gab dabei einige Schwierigkeiten, weil gewisse Hofkreise ein 16jähriges Mädchen zur Herrscherin machen wollten.

Ein großer Teil der Stadt Brunei schwebt auf Pfählen über dem Wasser. Das ist praktisch, weil es die Kanalisation erspart. Zuweilen schwimmen dafür auch Krokodile unter den Fußböden umher.

Der Sultan will seine Pfahlbürger jetzt auf das Land umsiedeln.

Ronald Digger.

Wolgadeutsche in Argentinien

Buenos Aires. — Anlässlich des 75. Jahrestages der Einwanderung der Wolgadeutschen nach Argentinien wies das argentinische Regierungsblatt „Democracia“ ausführlich auf diese „blonden Landsleute“ hin. Es hebt dabei die kolonialisatorischen Leistungen der deutschstämmigen Siedler hervor. Innerhalb der ersten Jahrzehnte der Einwanderung haben die Siedler, so schreibt das Blatt u. a., weite Gebiete der Provinzen Entre Rios und Buenos Aires urbar gemacht und sich im zweiten Jahrzehnt unseres Jahrhunderts bis in das damalige Pampagebiet, die heutige Provinz Eva Perón, ausgedehnt.

Die wichtigsten Siedlungen befinden sich in der Provinz Entre Rios, wohin sich die Rußlanddeutschen erstmalig von Brasilien aus gewandt haben. Gegenwärtig beträgt die Zahl der hauptsächlich von Rußlanddeutschen und ihren Nachkommen bewohnten Ortschaften in ganz Argentinien 180; die Zahl der Rußlanddeutschen selber wird auf 200 000 geschätzt. Nur wenige von ihnen wohnen in Städten oder an Bahnstationen. Sie leben als Bauern und wollen nichts anderes sein. „Unsere blonden Landsleute sind stolz auf dieses ihr Vaterland, das ihre endgültige Heimat ist“, schreibt „Democracia“. „Sie bestätigen das Wort des argentinischen Präsidenten Sarmiento, der einmal den deutschen Einwanderern erklärte, daß sie in Argentinien besonders deshalb willkommen seien, weil sie ehrlich, fleißig und friedfertig seien und deshalb dem Lande ihrer Wahl nur Nutzen brächten.“

Peinlicher Reifall

New York. — Bei einem festlichen Abendessen im Hause einer bekannten Amerikanerin überreichte ein Diener der Schauspielerin Leonora Corbett einen kleinen Zettel. Absenderin war die am anderen Ende der Tafel sitzende Gastgeberin. Da Leonora Corbett ihre Brille nicht zur Hand hatte, ohne die sie nicht lesen kann, bat sie den links neben ihr sitzenden Herrn, ihr die Botschaft vorzulesen. Der Herr las: „Liebe Leonora, sei so nett, den Herrn zu Deiner Linken nicht zu vernachlässigen. Ich weiß, daß er ein langweiliger Patron ist, aber bitte, unterhalte Dich mit ihm!“

„Die Familie war vor dem Staat“

Vortrags- und Familienwoche in der Pfarrei Welschen Ennest

Welschen Ennest. Das Wort „Die Familie war vor dem Staat“, das der Bundesminister für Familienfragen, Dr. Wuermeling, auf einer Tagung in Frankfurt gebrauchte, war auch der Inhalt einer gut besuchten „Eucharistischen Familienwoche“ der Pfarrfamilie „St. Johannes“ in Welschen Ennest, die vom bekannten Volksmissionar aus der Missionsgesellschaft der Hl. Familie, Pater Winz, gehalten wurde. Es ging um die Erneuerung der christlichen Ehe und Familie aus der Kraft der Eucharistie und der Treue und Liebe der Ehegatten. In der eindrucksvoll gestalteten Schlussfeier erneuerten die Mütter und Väter vor ihren Kindern und den Priestern ihr Ehegelöbnis zueinander; die Jugend gelobte, in Reinheit und Ehrlichkeit sich auf ihre eigene Ehe vorzubereiten.

In einer Reihe öffentlicher Vorträge über „Die Familie in der heutigen Gesellschaft“ sollen Ehe und Familie Gegenstand einer Familienwoche sein, die vom 8. bis 12. Februar im Saale Höfer stattfindet. Namhafte Redner und Referenten konnten durch die anerkannt wertvolle und hilfsbereite Vermittlung des Seminars für Staatsbürgerkunde dafür gewonnen werden. Von der Kanzel aus hat Pfar-

rer Lohmann die aufgeschlossene Jugend, besonders die jungen Familien seiner Pfarrgemeinde zur Beteiligung an den Vorträgen eingeladen. Es ist ein Versuch, zumal für einen kleineren Ort; aber die Vertreter und Mitarbeiterinnen der Kolpingfamilie und der Marianischen Jungfrauenkongregation warben eifrig während ihrer Sammelaktion für das neue Pfarrheim zur Teilnahme an den Vorträgen.

Grevenbrück. Der St. Josef-Männerverein hält am Sonntag um 17 Uhr bei Boerger seine Monatsversammlung ab. Ein Delegierter des Katholischen Familienwerkes wird über den „Schutz der Familie in Wirtschaft und Staat“ sprechen. Auch die Nichtmitglieder sind willkommen.

Ländlicher Beratungsdienst

Kreis Olpe. Der Beratungsdienst für ländliche Hauswirtschaft, Iseringhausen, Volksschule, bringt in der kommenden Woche folgende Veranstaltungen:

Montag: 15 bis 18 Uhr Zuschneiden, Nähen und Weben; 19 bis 21 Uhr Kochen für Berufstätige; Vielerlei aus Quark.

Dienstag: 9 bis 13 Uhr Kochen, Gruppe I und Schulkindergruppe; Kochvorführung durch Fr. Bolle von der Ferngas A.-G. 20 bis 22 Uhr Propaganda im Landhaus. Vortrag für alle Interessierten. Es sprechen Fr. Bolle und Herr Herold von der Ferngas A.-G., Dortmund.

Mittwoch: 9 bis 13 Uhr Kochen. Wir machen Aufläufe und Puddings; 15 bis 17 Uhr Ratschläge für die Einmachzeit; Rezeptverteilung.

Donnerstag: 9 bis 12 Uhr Zuschneiden und Nähen; Wechsel der Webrahmen; 15 bis 17 Uhr: Wir basteln lustigen Tischschmuck; 20 bis 22 Uhr Bauernabend mit Landwirtschaftsrat Kröger, Olpe. Die Frauen sind herzlich eingeladen.

Freitag: 9 bis 13 Uhr Kochen: Schmackhafte Fischgerichte; 20 bis 22 Uhr Landjugendabend. Wir zeigen Lichtbilder.

Gottesdienste

Sonntag, 7. Februar 1954

Katholische Gottesdienstordnung

St. Martinus-Pfarrei Olpe: Äußere Feier des St. Agatha-Festes: 8 Uhr Aussetzung des Allerheiligsten und Hochamt; 6.45 Uhr hl. Messe; 7.45 Uhr Schülermesse; 8.45 Uhr Kindermesse mit anschließender Kerzenweihe; 9.45 Uhr Erneuerung des St. Agatha-Geübdes; 10 Uhr Leviten-Hochamt mit Chorgesang; 11.30 Uhr letzte hl. Messe; 18 Uhr Festpredigt, danach Auszug der Prozession, die den gewöhnlichen Weg nimmt.

Der Studiengottesdienst mit gemeinsamer hl. Kommunion der Schüler des Gymnasiums findet am Sonntag um 8 Uhr in der Mutterhauskapelle der armen Franziskanerinnen statt.

Evangelischer Gottesdienst

Olpe: 9 Uhr Beichte; 9.30 Uhr Hauptgottesdienst in Olpe; 11 Uhr Kindergottesdienst in Olpe; 9.30 Uhr Gottesdienst in Heide; 15 Uhr Gottesdienst in Drolshagen. — Mittwoch: 15 Uhr Frauenhilfe Rothemühle-Brün-Heide. — Donnerstag: 15 Uhr Frauenhilfe Drolshagen.

Attendorf: 9.30 Uhr Gottesdienst; anschließend Feier der Beichte und des hl. Abendmahls; 11 Uhr Kindergottesdienst; in Listernohl 9 Uhr Kindergottesdienst; 10 Uhr Gottesdienst; in Helden 14.30 Uhr Gottesdienst. — Mittwoch: in Attendorf 16 Uhr Frauenhilfe, in Biggen 20 Uhr Bibelstunde. — Donnerstag: in Attendorf Bibelstunde.

Grevenbrück: 9 Uhr Gottesdienst; 10.15 Uhr Kindergottesdienst; 14 Uhr Taufgottesdienst; 16.45 Uhr Männerversammlung. — Mittwoch: 15.30 Uhr Evangelische Frauenhilfe; 20 Uhr Jungmännerkreis. — Donnerstag: 20 Uhr Mädchenkreis.

Altenhundem-Meggen: 9.30 Uhr Altenhundem; 10.30 Uhr Konfirmanden-Eltern-Gruppe P. Albert und Presbyterium; 11 Uhr Kindergottesdienst; 8.45 Uhr Würdinghausen; 10.15 Uhr Wirme; 11.45 Uhr Heinsberg.

Kirchhundem. Heute um 20 Uhr hält der Turnverein im Gasthof C. des seine Generalversammlung ab.

An Hundem und Lenne

Else. Der kath. Männerverein hält seine Jahresversammlung am Sonntag um 17 Uhr im Gasthof Heite.

Else. Der Schützenverein hat den Ausschank in der Schützenhalle für das Jahr 1954 an den Gastwirt Leo Kaiser vergeben.

Versammlung der Schulgemeinde

Altenhundem. Am Mittwoch, dem 10. Februar, findet um 15.30 Uhr im Theatersaal der Sauerlandhalle eine Versammlung der Schulgemeinde des Gymnasiums statt. Aktuelle Fragen und Probleme der Schule sollen besprochen werden. Musik und Theaterspiel tragen zur Unterhaltung bei. Behördenvertreter, Geistlichkeit, Eltern und Lehrkräfte, auch die Leiter der Volksschulen, nehmen an der Veranstaltung teil. Insbesondere sind diejenigen Eltern eingeladen, die jetzt Kinder für den Besuch des Gymnasiums angemeldet haben.

50 Jahre im Postdienst

Langenei. Der Posthalter der hiesigen Poststelle, Karl Becker, kann auf eine 50jährige Tätigkeit im Postdienst zurückblicken. Der heute 72jährige trat am 2. Februar 1904 beim Postamt Kamen in die Dienste der Post ein. Infolge einer schweren Kriegsverletzung im ersten Weltkrieg mußte er den aktiven Dienst aufgeben; er übernahm dann die Poststelle in Langenei, die er nun schon seit über 25 Jahren leitet. Der Jubilär wurde seitens seiner vorgesetzten Dienststelle besonders geehrt. Auch wir gratulieren!

Langenei-Kickenbach. Am Sonntag veranstaltet der Sportverein FC Langenei-Kickenbach im Gasthof Heimes ein gemütliches Beisammensein, das im Zeichen des Karnevals stehen wird. — Das Preisschießen dauert noch bis 27. Februar.

Heute zweites Kappenfest

Saalhausen. Die Karnevalsgesellschaft lädt zu ihrem zweiten Kappenfest am heutigen Samstag um 20 Uhr im Saale Ramel ein.

Neuer MGW-Vorsitzender

Lenne. In der Generalversammlung des Männergesangsvereins wurde der bisherige Vorsitzende Robert Rickert, der

lange Jahre den Verein geführt hat und wegen Erreichung der Altersgrenze zurückgetreten ist, zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Als Nachfolger wurde Albert Rickert gewählt. Der übrige Vorstand verblieb im Amt. Der Verein nimmt am Bundesfest des Oberen Lennegaues in Halberstadt teil; ferner will er nach Möglichkeit eine Ausflugsfahrt unternehmen.

Lenne. In der Generalversammlung des Schützenvereins wurde der bisherige Vorstand wiedergewählt. Das Schützenfest wird am Pfingstmontag und -dienstag gefeiert; der Musikverein Langenei wurde verpflichtet.

St. Anna-Schützenbruderschaft

Lenhausen. In der vom Brudermeister Teipel geleiteten Jahresversammlung konnte Pfarrer Habel lobend hervorheben, daß die Feste der Bruderschaft in feiner Weise ohne alle Auswüchse gefeiert wurden. Wie Rendant Bischoff berichtet, konnten durch freiwillige Spenden Verbesserungen an der Halle vorgenommen werden. Die Statuten des Sauerländer Schützenbundes wurden angenommen. An der Fastnachtfeier mit Theater und Ball sollen sich alle Vereine des Ortes beteiligen.

FILMSCHAU

Olpe: „Briefträger Müller“; „Die silberne Peitsche“
Attendorf: „Schlagerparade“; „Der letzte Bandit“

Grevenbrück: „Briefträger Müller“; „Ideale Frau gesucht“
Altenhundem: „Schlagerparade“
Kirchhundem: „Die geschiedene Frau“; „Die silberne Peitsche“

Meggen: „Robin Hoods große Liebe“
Meschede: „Moulin Rouge“; „Okinawa“
Fredeburg: „Der Vogelhändler“
Bestwig: „Ich tanze mit dir in den Himmel hinein“

Siegen: „Solange Du da bist“ (Apollo); „Heimlich, still und leise“ (Central); „Kampf um den Piratenschatz“ (Charlotten); „Bäume von Hawaii“ (Roland)

KAMPE
der
Parodontose

Das hervorragende, vielseitig klinisch erprobte und millionenfach bewährte Spezialpräparat

„Muri Tropfen“ (ONE DROP ONLY)
mit organischen Fluor-Verbindungen

beeinträchtigt Zahnfleischbluten, schmerzhafte eitrige Zahnfleisch-Entzündungen, bakteriell und allers bedingte lockere Zähne, bekämpft entzündlichen Zahnfleischwund und Zahnaula (Karies)

Erhältlich in Apotheken und Drogerien - Original-Packg. DM 3.75

Generalvertretung und Auslieferungslager:
E. Köddermann, Detmold, Lange Straße 63, Telefon Nr. 3273

Unternehmen der Metallbranche sucht zum möglichst baldigen Eintritt jüngere perfekte

Buchhalterin

als Aushilfe in der Lohnbuchhaltung. Angebote mit Zeugnisabschriften, Lebenslauf, Gehaltsansprüchen und Angabe des evtl. Eintrittstermins unter G 692 an Buchdruckerei Frey, Attendorf.

Drucksachen

für Industrie, Handel und Private

Verlagsanstalt
F. X. Ruegenberg · Olpe

Fernsprech-Sammel-Nr. 241

Ohrenschützer

wieder vorrätig.
Kebbekus & Eibach · Olpe

Kinderbett und Laufgitter

zu kaufen gesucht.
Bildge, Olpe, Josefstr. (Neubau)

Buchhalter (in)

bis 30 Jahre alt, in Steno und Maschinenschreiben gewandt, guter Rechner, als bald für Olper Unternehmen in Dauerstellung gesucht. Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen erbeten unter Nr. 1566 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Warm gefütterter, guterhalterter
Wintermantel

für älteren Herrn, mittlere Größe, für DM 25,— zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 1567 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

Mehrere Büroräume

im 1. Stock, in Olpe, Nähe Bahnhofstraße, auch einzeln zu vermieten. Angebote unter Nr. 1568 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Dame, 22 J., Aussteuer u. DM 20.000,— Vermögen; Metzgereimeistertochter, 33 J., Aussteuer u. DM 20.000,— Vermögen, wünsch. Heirat durch Eheanbahnungs-Institut

Frau Dorothea Romba
Gründungs-Jahr 1930
Duisburg, Mercatorstr. 114
Ruf 20340

Suche in Olpe zum Herbst 2- bis 2 1/2-Zimmer-Wohnung gegen Baukostenzuschuß. Angebote unter Nr. 1565 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Aschenputtel

Großes Marionettenspiel Montag, den 8. Februar 16 Uhr in Olpe im Schwanensaal
Preise: 50 und 80 Pfg.
Vorverkauf:
Buchhandlung Marx, Olpe

Verkaufte schweres Tafelsilber, 100 gr. Silberauflage, 48 tlg., für DM 155,— aus Zahlungsschwierigkeiten. Zuzchr. u. 3658 an „Li“ Annoncen, Gelsenkirchen-Buer.

RUNDGERÄTE · FERNSEH-EMPFÄNGER · TONMÖBEL

OBERON 225.— PHONO-SUPER 475.—
RIGOLETTO 259.— ARABELLA 54 965.—
RIGOLETTOFA 278.—
CARMEN 298.—
FIDELIO 335.— PANORAMA 1098.—
OTHELLO 398.— FAVORIT 1295.—

Alles schwört auf
NORDMENDE
denn NORDMENDE-Geräte sind anerkannte Qualitäts- und Markenerzeugnisse von Weltweit

Elmi-KAFFEE
Sonntags und werktags

Eden Dank für Deinen Rat
„LEBEWOHL“ löst in der Tat, ohne Ach und ohne Weh Hühneraugen von der Zeh.

„LEBEWOHL“ gegen Hühneraugen und Hornhaut. Bleichdose (8 Pflaster) 85 Pf. **LEBEWOHL-Fußbad** gegen empfindliche Füße und Fußschweiß. Schachtel (3 Bäder) 60 Pf. In Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben: **OLPE: ADLER-APOTHEKE C. Streiffing, KREUZ-FACH-DROG. B. Freiermann, DROGERIE Wurm, DROLSHAGEN: KLOSTER-DROGERIE S. Grammel.**

Drehbank

Fabrikat „Weipert“ m. Leit.-Zug- und Hohlspindel, Spitzenhöhe 200 mm, Drehlänge 850 mm, Drehschindelbohrung 38 mm, Stufenscheibe, Vorgelege, Vorschub-Regelung, Dreibeckenfutter mit Planscheibe. Wert der Maschine DM 2300,—; Tischbohrmaschine „Flott“, fast neuwertig, für DM 300,— sofort abzugeben. Angebote unter Nr. 1563 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Küchenherd

billig abzugeben.
Olpe, Josefstraße 22

Gewerbl. Raum

etwa 40 qm groß, als Lager-raum geeignet, an der Hauptstraße in der Nähe von Olpe zu vermieten. Angebote unter Nr. 1564 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Schwerhörige:

Ohne Röhren, ohne Anod., batterie, das erste Deutsche 4 (Voll)-Transistor-Hörgerät, Stromkosten ca. 1/10 Pf. pro Stunde

Sondervorführung des Werkspezialisten: Montag, 8. Febr., 10-12 Uhr Grevenbrück, Sanitätskass. K. Zieger, Hauptstr. 109; 10-12 Uhr Attendorf, Optiker H. Gummerschlag, Kölnerstr. 102; 15-18 Uhr Altenhundem, Radiohaus Gebr. Simon; 15-18 Uhr Olpe, Radiohaus A. Harnischmacher, Mühlentstr. 10; 15-18 Uhr Wenden, Institut, Dortmund, Brückstr. 56, Tel. 33017.

Die „Elektro-WENTA“ mit Transistor-Kopfhörer- od. Ambidex-Hörgerät (Hörgerät) ist unschätzbar. Kostenzuschüsse - Hörfähigkeit ab DM 16 — Auf Wunsch Hausbesuche

WENDTON
Hörgerätelebrik

Bruchleidende

Ohne Bruchbeschwerden durch das „Spranzband“. Ohne Feder, ohne Schenkelriemen, kein Gummiband. Sehr zuverlässig, leicht, bequem, freitragend. Körperliche Beweglichkeit uneingeschränkt. Seit Jahrzehnten erfolgreich bewährt. Warum quälen Sie sich noch? Überzeugen Sie sich unverbindlich in:

Altenhundem, Di., 9. Febr., von 14.00—15.30 Uhr, Bahnhofshotel
Olpe, Di., 9. Febr., von 16.30—18.00 Uhr, Hotel Westfälischer Hof

Reisedienst Kraftverkehr Olpe AG
Olpe, Bruchstraße 33
Altenhundem, Hagener Straße
Ruf Kirchhundem 286

Sonntag, den 14. Februar 1954
fahren wir zur Operette
„Gräfin Mariza“
in der Stadthalle Solingen

Fahrtpreis pro Person einschl. Beförderungssteuer DM 5,80
Eintrittspreise von DM 3,40 bis DM 5,30

Abfahrt ab Olpe (Kölner Hof) 16.15 Uhr
über Drolshagen — Meinerzhagen

Kartenvorverkauf und Anmeldungen bis spätestens
Samstag, den 6. Februar, 12 Uhr
bei unserem Betriebsbüro Olpe, Bruchstraße

Gegen Ekzeme

und andere Hautkrankheiten
D.D.D. Hautmittel
Kosmet. Prof. Dr. D.D.D.-Laboratorium, Abt. 32
Berlin W 30

Über 2 Milliarden Herzschläge!

Pausenlos arbeitet das Herz. 2 1/2 Milliarden Schläge muß es in 70 Jahren leisten. Täglich pumpt das Herz über 10.000 Liter Blut. Von der Leistungsfähigkeit des Herzens hängt Ihr Wohlbefinden ab, und es ist deshalb notwendig, dieses wichtigste Organ des Körpers ganz besonders zu pflegen. Auch an Ihnen ist das letzte Jahrzehnt mit seinen Überanstrengungen nicht spurlos vorübergegangen. Sie klagen über Müdigkeit, Schwindelgefühl und nervöse Schlaflosigkeit; Sie sind überreizt und leiden unter Nervenschwäche. Ein ausgezeichnetes Mittel zur Wiederherstellung einer geregelten Herz- und Nerventätigkeit sind die neuen, hervorragend wirksamen Regipan-Dragees. Regipan wird mit bestem Erfolg angewendet bei nervösen Herzbeschwerden, Altersbeschwerden (Altersherz), Überanstrengungen, Nervenschwäche sowie zur Normalisierung des Blutdruckes. Regipan verdient Ihr Vertrauen, ein Versuch überzeugt. Ohne schädliche Nebenwirkungen. Angenehme Anwendung. In allen Apotheken erhältlich. Preis DM 3.60. Total-Werk München 27

An Sonntagen

ist der Schalteraum in unserem Zeitungshaus in der Frankfurter Straße vormittags

von 11 bis 12 Uhr

für die Aufgabe von Anzeigen geöffnet. Während dieser Zeit und auch nachmittags von 17 bis 18 Uhr sind wir telefonisch unter Nr. 241 für die Aufgabe von Anzeigen zu erreichen. Unsere werktägliche Geschäftszeit ist begrenzt von 8 bis 12.30 Uhr und von 14 bis 18 Uhr; Samstags von 8 bis 13 Uhr

Sauerländisches Volksblatt

O L P E Frankfurter Straße 16

Ihre Hand bestätigt es:

„fit“-gepflegtes Haar fühlt sich an wie frisch gewaschenes Haar... und doch fliegt es nicht, sondern sitzt tadellos. Das Geheimnis? „fit“ zieht in Ihr Haar ein und gibt ihm von innen her Halt. Darum erkennt man die „fit“-Friseur nur am guten Sitz und am natürlichen Glanz des Haares.

Tuben ab 85 Pf. in jedem Fachgeschäft.

fit

- und Ihr Haar sitzt
ohne zu fetten - ohne zu kleben

Wetterfrösche: Kälte mindestens bis Sonntag

Feuerschiff „Elbe III“ durch Eis abgetrieben

Eisbrecher zwischen Emden und Borkum — 90 Rheinlotsen arbeitslos

Hamburg. — Mindestens bis Sonntag soll es in Deutschland winterlich kalt bleiben. Diese Auskunft gab am Freitag der deutsche Wetterdienst in Hamburg. Das skandinavische Hoch, das unser Wetter bereits seit Tagen bestimmt, liegt jetzt über dem Raum von den Karpathen bis nach Schleswig-Holstein. Ehe es nicht abgebaut ist — was nach Ansicht der Wetterfrösche nicht vor Sonntag der Fall sein wird — dürfte sich an dem gegenwärtigen Wetter nichts wesentliches ändern.

Die tiefste Temperatur im Bundesgebiet hatte Freitag morgen Schleswig mit minus 16 Grad. In Lübeck und Hamburg wurden 15, in Köln 13 und in München 12 Grad gemessen. Dagegen war es auf den Ostfriesischen Inseln und auf Sylt mit 6 bis 7 Grad unter Null am „wärmsten“.

Die Treibelschwierigkeiten auf den flüssen und in der Elbmündung bestehen unverändert fort. Das in der Elbmündung etwa sechs Seemeilen vor Cuxhaven liegende Feuerschiff „Elbe III“ wurde am Freitag durch starken Eisdruck von seiner Position verdrängt und trieb mit der ablaufenden Tide seewärts auf „Elbe II“ zu. Bei Cuxhaven hat das Treibeis hohe Barrieren abgeschichtet.

Auf dem Mittelrhein sorgen Eisbrecher und Sprengungen dafür, daß die Brücken nicht gefährdet werden. Die feste Eisdecke erstreckt sich von der Loreley bis fast nach Östringen zwischen Bingen und Mainz. Die Rheinschiffahrt, die zu normalen Zeiten unter Personalmangel leidet, hat ihrem Personal jetzt den Jahresurlaub gewährt. In Duisburg-Ruhrort sind 90 Lotsen arbeitslos.

Von Emden nach Borkum soll wieder eine regelmäßige Fährverbindung hergestellt werden. Das Seebäderschiff

„Hessen“ wird im Kielwasser des Eisbrechers „Aurich“ den Verkehr nach Borkum zweimal wöchentlich versehen.

In zwei Tagen 85 Zentner Kaffee

Schmuggler wittern Morgenluft

Zollbeamte erbeuteten nach Verfolgungsjagd zwei „Kaffeekreuzer“

Aachen. Nach rasender Verfolgungsjagd von Aachen nach Köln hat die Aachener Zollfahndung in der Nacht zum Donnerstag den zweiten „Kaffeekreuzer“ innerhalb von zwei Tagen zur Strecke gebracht. Der erste Lastwagen, der in der Nacht zum Dienstag beschlagnahmt wurde, hatte 25 Zentner, der zweite 60 Zentner Rohkaffee geladen. Unter Pressrostballen versteckt wurden die Kaffeesäcke gefunden.

Es wird vermutet, daß die Großschmuggler wegen der Kaffeepreiserhöhung Morgenluft wittern und sich noch schnell mit billigem Kaffee eindecken wollen, um wieder besser „konkurrenzfähig“ zu sein. Sie verdienen auch heute noch etwa drei bis vier Mark je Pfund.

Die erste Infrarot-Heizung für Verkehrspolizisten wurde am Freitag in Krefeld in Betrieb genommen. Im Dach eines Verkehrspavillons hängt ein Infrarot-Strahlungsgerät.

Zuchtvolle Jugend gewinnt das Leben

Münster. — Unter dem Leitwort „Zuchtvolle Jugend gewinnt das Leben“ werden auch im Bistum Münster in der Fastenzeit Kindererziehungswochen veranstaltet.

Schneelage Sauerland

Willingen-Usseln (Sportgebiet): Fester Altschnee, Ski und Rodel gut, Gesamtschnee 35, minus 13 Grad.

Winterberg mit Astengebiet: Fester Altschnee, Ski und Rodel gut, Gesamtschnee 25 cm, minus 14 Grad.

Fredeburg-Rimberg: Fester Altschnee, Ski und Rodel gut, Gesamtschnee 32 cm, minus 12 Grad.

Gesamtes Exportgut für Japan bei Pintsch-Bamag verbrannt

Großbrände vernichteten Millionen-Werte

In Ennigerloh ein Todesopfer bei Lagerbrand — Holzwarenfabrik in Gmünd (Eifel) eingäschert

Butzbach. — Ein Brand vernichtete am Donnerstag acht Großbaracken der Pintsch-Bamag in Butzbach. Das Feuer brach gegen 19 Uhr in einer unmittelbar angrenzenden Apparatur aus, die in Sekundenschnelle ein Raub der Flammen wurde. Dann griff das Feuer auf die etwa 120 Meter langen Baracken der Pintsch-Bamag über. Sämtliche Maschinen und Fertigwaren, die in den nächsten Tagen nach Japan verschifft werden sollten, wurden zerstört. Obwohl deutsche und amerikanische Feuerwehren eingesetzt waren, gelang es bei dem starken Nordwind nicht, der Flammen Herr zu werden. Nach Auskunft der Werksleitung geht der Schaden in die Millionen.

In den Lagerräumen der Polstermöbel-fabrik Preckel & Wäldermann in Ennigerloh (nordöstlich von Hamm) brach am Donnerstagabend ein Großfeuer aus. Der Fahrstuhlführer Bernhard Beßmann aus Neubeckum, der versucht hatte, seine Kleidung zu retten, kam in den Flammen um. Ein zweiter Arbeiter erlitt schwere Brandverletzungen. Große Vorräte an Fertigmöbeln, die zum Versand bereitstanden, verbrannten.

Ein Großfeuer, dem fast ein ganzer Straßenzug zum Opfer gefallen wäre, äscherte Donnerstagabend gegen 20 Uhr in der Eifelkurstadt Gmünd eine Holzwarenfabrik und zwei benachbarte Wohnhäuser ein. Die beiden Wohnhäuser waren von den Flammen verschont geblieben, wenn die Feuerwehr nicht drei Viertelstunden lang ohne einen Tropfen Wasser dem Feuer hätte zusehen müssen, da sämtliche Hydranten im nahen und weiten Umkreis eingefroren waren. Als das Feuer, begünstigt durch starken Wind, auf den ganzen Straßenzug überzugreifen drohte, traf in letzter Minute die Feuerwehr der sechs Kilometer entfernten Ortschaft Kall ein, die mit ihrer Motorspritze den Flammen Einhalt gebieten konnte. Mehrere Familien sind obdachlos.

Neues Riesenkraftwerk Arbeit für 3000 Menschen

Eschweiler, (svk) Das Rheinisch-Westfälische Elektrizitätswerk baut in der

Mutter und Großvater abwesend

Mädchen in Behelfsheim verbrannt

Die Ursache des Feuers wurde noch nicht ermittelt

Wuppertal. — Ein vierjähriges Mädchen verbrannte bei lebendigem Leibe, als in einem Wuppertaler Behelfsheim aus bisher unbekannter Ursache Feuer ausbrach. Wie die Polizei am Freitag mitteilte, wurden sämtliche Wohnräume mit angrenzender Werkstatt und einige Unterstellräume vernichtet. Die Leiche des Kindes, das zu dieser Zeit allein in der Baracke war, konnte geborgen werden. Wegen der starken Rauchentwicklung war es nicht möglich, das Kind zu retten. Mutter und Großvater des Kindes waren zur Zeit des Brandes außerhalb der Baracke. Die Ermittlungen über die Brandursache sind im Gange.

Zeitung als Bildungsquelle

Hamburg. — Auf einer Vorlesung in norddeutschen Städten stellte der Soziologe Dr. Kurt Wendler fest, daß die Zeitung und Zeitschrift heute als Hauptquelle des Allgemeinwissens angesehen werden müsse. Mindestens 60 Prozent der westdeutschen Bevölkerung schöpfen Ergänzungen zum erlernten Wissen aus Publi-

Neun Vergiftete

durch Bruch einer Gasleitung

Hagen. — In Hagen-Eckesey brach in der Nacht zum Freitag vermutlich durch Frosteinwirkung die unterirdische Ferngasleitung. Durch ausströmendes Gas wurden in den umliegenden Häusern neun Einwohner vergiftet. Acht von ihnen befinden sich noch im Krankenhausbehandlung, sind aber außer Lebensgefahr. Fünf Häuser mußten vorübergehend evakuiert werden. Später ereignete sich an der Bruchstelle eine Explosion und ein Brand. Schaden entstand nicht.



Bayernmild

Die Stadt München steht jetzt an der Spitze der mildstehenden Großstädte, rief ein Redner während einer Zusammenkunft oberbayerischer Landwirte in der bayerischen Landeshauptstadt aus. Die Anwesenden klatschten stürmisch Beifall — und hoben begeistert die Maßkrüge: Prost!

Nur bis August hinter Maschendraht, dann ...

Damhirsche in freier Wildbahn

Münsterländische Jäger bereichern Davert-Reviere — Abschluß erst in fünf Jahren

In der Davert. — Ob das Schild „Achtung, Giftschlangen!“ an einem Pfad in der Davert, einem riesigen Wald- und Sandgebiet zwischen Lüdinghausen und Münster, tatsächlich vor Schlangen warnen oder nur Spaziergänger davon abhalten soll, tiefer in die Wälder einzudringen, ließ sich nicht feststellen. Wer trotzdem weitergeht, stößt auf ein hohes Maschendrahtgatter, und wenn er sich ruhig verhält, gewahrt er Damhirsche.

„Weil es hier in der weiten einsamen Davert, wo es doch eigentlich nur so von Tieren wimmeln müßte, kaum noch Wild gibt, bin ich auf den Gedanken gekommen, den Bestand zu bereichern“, berichtet mir Werner Weritz, Kaufmann in Münster, leidenschaftlicher Jäger und Naturfreund. Und um allen, die die gleichen Passionen haben, etwas Besonderes zu bieten, schlug er Damwild vor.

80 Jäger der Davert waren begeistert und bildeten einen Damwildring. Was der einzelne an Spenden gibt, ist in sein Ermessen gestellt. Nur an einer Verpflichtung kommt niemand vorbei: In den ersten fünf Jahren darf kein Stück geschossen werden. Wer es trotzdem unternimmt, muß zweifachen Ersatz schaffen.

14 Stück Damwild sind bereits da, drei Hirsche, zehn weibliche Tiere und ein Damkalb. In einem Gatter von sechs Morgen, darin Wald und Heide, Wiese und Busch, gewöhnen sie sich an die neue Umgebung. Im August werden sie in die freie Wildbahn gesetzt. Da Damwild standorttreu ist, braucht man nicht zu befürchten, fremde Jagdreviere zu bereichern. Ins leere Gatter sollen dann zehn neue Tiere kommen.

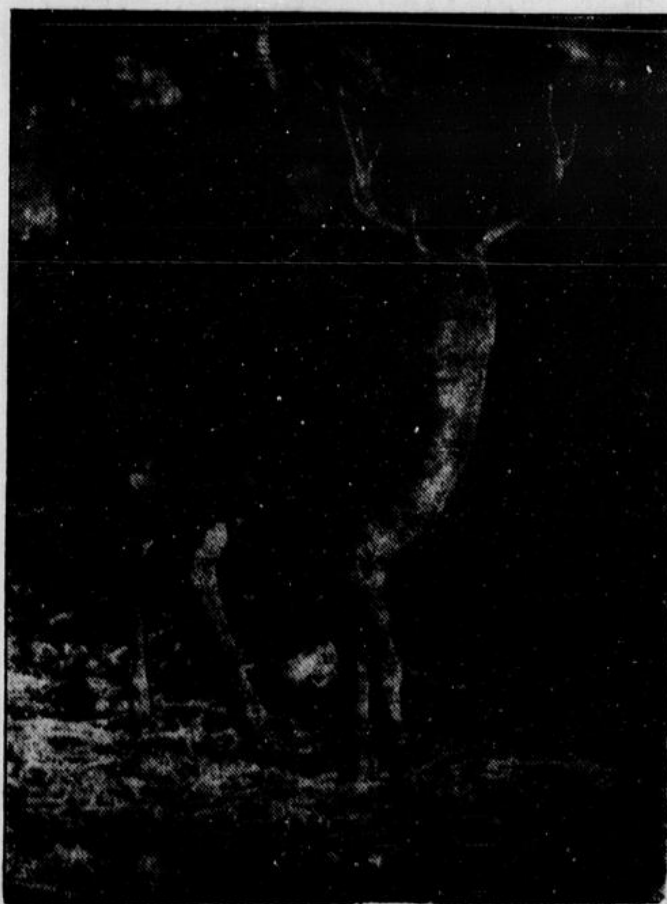
Als Werner Weritz im vergangenen Jahr seinen Plan kundgab, lächelten manche seiner Freunde: „Damit kommt du nicht durch, denk an die Bauern!“ Die Freunde haben sich geirrt. Gerade die Bauern machen mit größter Begeisterung mit. Einige füttern das Wild jetzt im Winter ständig mit Hafer und Heu, andere erklären: „Wartet nur, im nächsten Herbst sammeln wir euch Eicheln und Kastanien sackweise.“ Kastanien und Eicheln sind die beste Fütterung.

Nach fünf Jahren werden die ersten Tiere zum Abschluß freigegeben. Einer wilden Jagd auf Trophäen ist schon jetzt ein Riegel vorgeschoben. Der Abschluß wird unter den Mitgliedern des Damwildrings ausgelost. Da anzunehmen ist, daß sich das Wild in der Freiheit gut vermehrt, dürfte die Zahl der „Treffer“ dann nicht ganz gering bemessen sein.

Warum wurde ausgerechnet Damwild, warum nicht heimisches Rehwild ausgesetzt? Werner Weritz: „Damwild eignet sich für unser Gebiet besonders gut. Allgemein hat man festgestellt, daß es gerade in der Ebene in Meeresnähe eine stärkere Geweihbildung aufweist als in den Ostgebieten, wo es immer schon in großer Zahl gehalten wurde. Übrigens ist das beim Hirsch und beim Reh gerade umgekehrt. Auch für die Hege erweist sich Damwild sehr dankbar, und weiterhin weiß man, daß sich ein guter Schauläufer auf Garantie auch gut vererbt. Beim Rehwild sind die erbologischen Zusammenhänge noch nicht so bekannt. Damhirsche als Fremdlinge hinzustellen, ist nicht richtig. Gewiß, sie stammen aus den östlichen Mittelmeerländern, sind aber schon zur Römerzeit nach Deutschland gekommen und fühlen sich sehr wohl bei uns. Die Tiere, die jetzt in unseren Davert-Revieren stehen, haben sich schon hervorragend gemacht, und wir hoffen, daß wir auch weiterhin unsere Freude an ihnen haben werden.“

K. H. H.

Der
Stammvater
eines
neuen
Geschlechts
scheint
zu
ahnen,
daß ihm
die Menschen
wohlwollen



Trauerfeier für Werner Baumbach in Hamburg

In einer Trauerfeier an Bord des argentinischen Motorschiffes „Yapeyu“ übergab Kapitän Juan Carrere am Donnerstag im Hamburger Hafen die sterblichen Überreste des ehemaligen Kampfflieger-Obersten Werner Baumbach den Angehörigen. Werner Baumbach war als militärischer Berater der argentinischen Luftwaffe tödlich verunglückt. Auf Wunsch seiner Familie soll er in seiner Heimatstadt Cloppenburg beigesetzt werden. Abordnungen soldatischer Traditionsverbände entboten Baumbach den letzten Gruß. Die Flaggen Argentinien und der Bundesrepublik bedeckten den mit Kränzen geschmückten Sarg an Deck des Schiffes. — Unser Bild zeigt oben links Werner Baumbach in der Uniform eines Hauptmanns der Luftwaffe. Die Gattin Baumbachs und sein Sohn legen am Sarg einen Kranz nieder.

1 989 550 Arbeitslose

Nürnberg. — Die Zahl der Arbeitslosen in der Bundesrepublik hat Ende Januar infolge des anhaltenden Frostwetters fast zwei Millionen erreicht. Sie stieg seit Jahresanfang um 464 792 auf 1 989 550. Von der Zunahme wurden überwiegend Män-



ner betroffen (433 295), während sich die Zahl der weiblichen Arbeitslosen um 31 497 erhöhte. In der Gesamtzahl sind 1 510 636 männliche und 478 914 weibliche Arbeitslose. Die Zahl der arbeitslosen Männer liegt um rund 103 000 über dem Höchststand des Vorjahres, während die der weiblichen Arbeitslosen um 35 200 darunter liegt.

Rheinisch-Westfälische Börse

Düsseldorf, 6. Februar
Tendenz: Die heutige Börse eröffnet in recht fester Haltung auf allen Marktgebieten, besonders die Nachfolgesellschaften der Vereinigten Stahlwerke und der I. G. Farbenindustrie hatten lebhaftes Geschäft. Bankaktien weiter fest.

Industrie-Aktien	Klöckner —
AGU-Hagen 175 G	Krefeld 60 bz G
AEW 128 bz	Mannesmann 102 1/2 bz
Allg. Hoch- & Ing. 100 B	Mühlheimer Berg 94 bz
Balcke Maschinen — G	Pongs & Zahn 127 G
Bergb. Ew. Ludw. 94 G	Rh. Westf. Kalk 130 G
BMW 77 bz	Rhein. Braunk. 162 1/2 bz
Bombardier —	Rheinmetall 181 bz
Bet. & Monier 110 bz	RWE 133 1/2 bz
Bosch & Knauer 86 G	Rheinpreußen 106 1/2 bz
Budrus 11 G	Salzdetfurth 130 bz
Burbach 120 bz	Schering 223 1/2 bz G
Busch Jaeger 108 1/2 G	Schleif 181 1/2 bz
Conti-Gummi 167 bz	Schwabenbau 106 G
Consolidation 59 bz	Siemens Stämme 49 1/2 Bz
Dahlbusch St. 66 Bz	Siemens Vorr. 146 1/2 bz
Daimler 130 bz	Stamag 113 bz
Demag 187 1/2 bz	Ver. Dt. Nickel —
Dt. Cont. Gas 163 bz	Ver. Rumpus 70 bz
Dt. Erdöl 118 1/2 bz	Ver. Stahlwerke 221 1/2 bz
Didier 133 G	Dortm. Akt. Br. 133 bz
Dortm. Akt. Br. 133 bz	Wasser-Gelsenk. 127 1/2 bz
Dortm. Rittler Br. 178 1/2 G	Westf. Kaufhof 142 G
Dortm. Union 72 1/2 bz	Westf. Dinstahl — G
Dynamit Nobel 135 1/2 bz	Winterhahl 149 1/2 bz G
I. G. Farben 142 G	Zellwag 111 1/2 bz
I. G. Farb. NGS 140-144 1/2	Bank-Aktien
Feldmühle 185 bz G	Commerzbank 90 bz G
Felten 119 1/2 bz	Deutsche Bank 101 1/2 bz G
Ford 96 bz G	Dresdner Bank 100 G
Goldschmidt 67 G	Freiverkehr
Harpener 94 bz	Bergb. Lothring. 92-96 1/2
Hindrichs Aufb. 50 G	Chemie-Faser Inh. 67 Bz
Hochert 98 G	Eisenhütten K80n 92-96
Hoesch 220 bz	Guthrie & Co. 254 1/2-262 1/2
Kabel Rheydt 149 bz	Phrix-Inh. 36-40
Kall-Chemie 148 1/2 G	Rhein. Kunstseide 50-43
Karlshof 161 G	Schult. Stämme 33 G
Übermittelt vom Bankverein Westdeutschland.	

DM-West — DM-Ost
Frankfurt (Main), 5. Februar. (VWD) — Die Wechselstuben kaufen 430 DM-Ost für 100 DM-West und verkaufen 100 DM-Ost für 24,50 DM-West.

Das häßliche junge Entlein / Märchen von Hans Christian Andersen

(1)

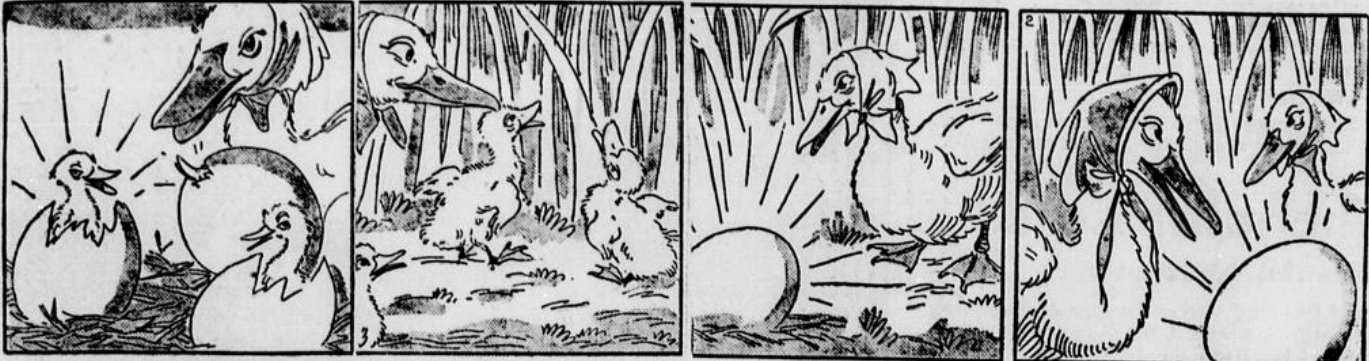
Oh, dieser Gustav!



Herrlich war es draußen auf dem Lande. Es war Sommer. Das Korn wogte gelb, der Hafer grün. Das Heu dort unten auf den grünen Wiesen war bereits in Schobern aufgesetzt, und dazwischen schritt der Storch auf seinen langen, roten Beinen und plapperte Ägyptisch, denn diese Sprache

hatte er von seiner Mutter gelernt. Mitten im Sonnenschein lag dort ein alter Herrnsitz, von tiefen Kanälen umgeben, und bis an das Wasser hinunter wuchsen große Klettenblätter. Es war so wild darin wie im tiefsten Walde. Hier saß eine Ente in ihrem Nest, welche ihre Eier ausbrüten

mußte; aber es war ihr fast zu langweilig, weil es so lange dauerte, bis die Jungen kamen, auch hatte sie nur selten Besuch. Die anderen Enten tummelten sich lieber in den Kanälen umher, als daß sie hinaufgingen, um sich unter ein Klettenblatt zu setzen und mit ihr zu schnattern.



Endlich platzte ein Ei nach dem anderen. „Pip, pip“, tönte es, und alle Eidotter waren lebendig geworden, und die jungen Entlein steckten die Köpflein heraus. „Rapp, rapp“, sagten sie und sahen sich unter den grünen Blättern nach allen Seiten um; die Mutter ließ sie umherschaun, so viel sie nur wollten, denn die grüne Farbe ist gut

für die Augen. „Wie groß die Welt doch ist“, sagten alle Jungen. „Ihr glaubt wohl, daß dies die ganze Welt sei“, sagte die Mutter. „Nein, sie erstreckt sich noch viel weiter auf die andere Seite des Gartens, bis nach dem Feld des Pfarrers hin, aber da bin ich noch niemals gewesen. Ihr seid doch nun alle da?“ Und dann erhob sie sich.

„Nein, es sind noch nicht alle da. Das größte Ei liegt noch im Nest. Wie lange soll das noch dauern? Jetzt habe ich es bald satt!“ Und dann setzte sie sich wieder ins Nest. „Na, wie geht's?“ fragte eine alte Ente, welche ihr einen Besuch abstattete. „Es dauert so lange mit dem einen Ei“, sagte die Ente im Nest, „es zeigt sich immer noch kein Loch.“



„Laß mich das Ei sehen, das nicht oersten will“, sagte die Alte. „Du kannst mir glauben, es ist ein Kalekutelein, ich bin auch schon einmal so einem aufgegessen und hatte meine größte Not und Sorge mit den Jungen; laß du das Ei ruhig liegen und lehre lieber die anderen das Schwimmen.“ — „Ich werde doch noch ein Weßchen darauf sitzen bleiben“, sagte die Ente. „Wie's dir beliebt“,

sagte die alte Ente und entfernte sich. Endlich platzte das große Ei. „Pip, pip“, sagte das Junge und kroch heraus. Es war groß und häßlich. Die Ente sah es an. „Das ist doch ein riesiges Entlein, das“, sagte sie, „wenn es nur kein Kalekuten-Küchlein ist.“ Patsch, da war sie im Wasser, und das eine Entlein plumpste dem anderen nach in das Wasser. Selbst das häßliche, graue Entlein schwamm mit. „Nein, es ist

doch kein Kalekuten-Küchlein“, sagte sie, „wie herrlich es doch die Beine rührt, nein, es ist mein eigenes Kind. Rapp, rapp! Kommt nur mit mir, ich werde euch in der großen Welt einführen und euch im Entenstall vorstellen.“ Und so kamen sie nach dem Entenstall. Da war ein furchtbarer Lärm, denn zwei Familien bissen sich um einen Aalkopf, und schließlich bekam ihn doch die Katze. (Fortsetzung folgt)

Gustav hat die unangenehme Eigenschaft, dauernd etwas Dummes anzustellen. Deshalb zitterten seine Eltern schon im voraus, als sich Onkel Robert und Tante Laura zu einem Besuch anmeldeten. Immer wieder ermahnten sie Gustav, recht brav zu sein und nicht zu lachen, weil der Onkel etwas krumme Beine habe.

Der schwierige Tag ist gekommen. Mustergültig sitzt Gustav zwischen Onkel und Tante auf dem Sofa. Weil er eine Tüte Bonbons bekommen hat, fühlt er sich verpflichtet, die Gäste auch zu unterhalten. „Ratet mal, was es heute zu essen gibt; es fängt mit 'R' an.“ — „Rindfleisch“, meint der Onkel. „Reis“, die Tante. Aber alles ist falsch. „Vielleicht Rostbraten?“ — „Nein, Erbsen“, triumphiert Gustav.

Da Onkel und Tante lachen, bekommt Gustav Mut und fragt: „Tante, kann dein Vogel auch so schön singen wie unser

Hänschen?“ — „Ich hab' doch gar keinen, mein Kind.“ — „So? Vati hat aber doch erst neulich gesagt, Tante Laura hat entschieden einen Vogel!“

Gustav begreift gar nicht, warum nun der Onkel mit zornigem Gesicht mitten in der Stube steht. Er wagt es jetzt nicht mehr, die Unterhaltung fortzuführen, sondern geht nur immer im Kreis um den Onkel herum, schielt auf dessen Beine und sagt, leider ziemlich laut: „Und wenn einer gar keine Beine hat, ich lache nicht!“

Der Nachmittag wurde noch recht aufregend. Deshalb fiel es Gustav erst abends wieder ein, was er in der Schule angestellt hatte. Da es ihn sehr bedrückte, betete er: „Lieber Gott, mach Konstantinopel zur Hauptstadt von Frankreich!“ — „Aber Gustav“, ruft die Mutter, „was sagst du da?“ — „Ach, ich habe das doch heute in der Schule in der Erdkundearbeit geschrieben.“

Klaus als Verkehrspolizist

Es war ein regnerischer Tag. Klaus stand als Kinderpolizist an der Kreuzung und geleitete die kleineren Schulkinder sicher über die Straße. Er hatte dafür eine Kelle, mit der er die Fahrzeuge anhalten konnte. Geduldig sammelten sich die Trupps auf der einen Seite und warteten, bis Klaus sie über die Fahrbahn brachte. Als er zum neunten Male den Weg antrat, kam plötzlich ein Auto angestaut. Klaus hielt seine Kelle hoch, der Fahrer versuchte seinen Wagen zu stoppen, doch das Auto rutschte noch ein ganzes Stück weiter. Im letzten Augenblick gelang es Klaus, die Kinder vor den Rädern wegzureißen.

Der Fahrer des Autos war blaß geworden. Es war ein ganz junger Bursche, und Klaus hatte mit einem Mal das Gefühl: Der gehört bestimmt nicht in diesen Wagen! Das Auto fuhr wieder an, es ging etwas zögernd und mit einigen Schaltgeräuschen vonstatten. Auch Klaus schaltete, aber er schaltete blitzschnell. „Los“, rief er einem der Kinder zu, „gib mir schnell ein Stück Papier aus deinem Heft und einen Bleistift.“ Der Junge packte seine Mappe aus, und Klaus notierte sich die Nummer des Wagens, der inzwischen in schneller Fahrt davongebraust war.

Was war jetzt zu tun? Klaus überlegte einen Augenblick. Vielleicht war alles Unsinn, aber der Mann fuhr doch gar zu ungeschickt, und außerdem sah man selten einen so jungen Burschen in einem so großen Wagen. Irgend etwas mußte geschehen. Da fiel Klaus seine Kelle ein. Er sprang auf die Straße und hielt das nächste Auto an, das über die Kreuzung fuhr. Als es hielt, bat er den Fahrer, ihn schnell zur Wache zu fahren. Bevor sie starteten, gab er die Kelle einem anderen Jungen, der ihn so lange vertreten sollte, bis er wieder da war. Dann erzählte Klaus schnell, was vorgefallen war und warum er zur Wache wollte. „Na, hoffentlich verbrennst du dir nicht die Finger“, meinte der Fahrer gutmütig, „aber vielleicht hast du ja auch recht!“

Wenig später stand Klaus vor den Polizisten auf der Wache. Es war kein Wagen als gestohlen gemeldet. Aber da gerade ein Funkwagen vor dem Hause stand, und ein anderer Einsatzbefehl nicht vorlag, sauste das Polizeiauto los, und Klaus durfte ausnahmsweise mitfahren. Während der Fahrt verständigte sich der Fahrer über die Zentrale mit anderen Funkwagen. Der Stadteil wurde eingekreist. Klaus machte es natürlich einen Riesenspaß, mit heulenden Sirenen durch die Straßen zu sausen, links und rechts an den Straßenbahnen vorbei, wie es gerade am besten ging. Und dann kam plötzlich eine Meldung. Der Wagen mit der fraglichen Nummer war von einem anderen Funkwagen gestellt worden. Klaus klopfte das Herz, vielleicht war alles in Ordnung, dann war er der Blamierte.

Einige Minuten später hatten auch sie das Auto mit dem jungen Mann erreicht. Ein Polizist kam ihnen entgegen: „Der Fahrer hat nicht einmal einen Führer-

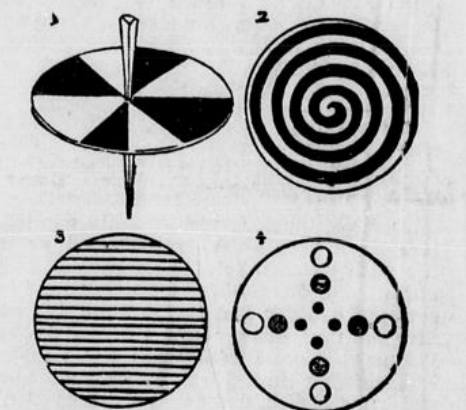
schein, und Papiere für den Wagen sind auch nicht vorhanden.“ Klaus strahlte. So hatte er doch recht gehabt, und seine Wachsamkeit und schnelle Entschlußkraft hatten sich gelohnt. Etwas später wußte man schon, daß der Wagen gestohlen worden war. Der Besitzer hatte den Diebstahl jedoch noch nicht einmal bemerkt. Jetzt war er natürlich sehr froh, und Klaus bekam eine Belohnung.

„Ja, wenn man häufig Verkehrspolizist sein darf, dann merkt man schnell, ob einer in den Wagen paßt oder nicht“, sagte er nur, als die Polizisten ihn fragten, wie er denn darauf gekommen wäre, daß das Auto gestohlen worden sei.

Habt ihr schon einen Farbenkreisel?

Ein lustiges, buntes Spielzeug ist der Farbenkreisel, den man sich leicht selber machen kann. Man schneidet mehrere kreisrunde Pappscheiben aus, die verschieden mit farbigem Papier beklebt oder bemalt werden. Durch die Mitte wird ein Loch gebohrt und ein unten zugespitztes Hölzchen hindurchgesteckt. Man stellt den Kreisel auf, zwirbelt das Hölzchen zwischen den Fingern und läßt ihn auf einer glatten hellen Fläche tanzen.

Abbildung 1 zeigt einen fertigen Kreisel, dessen Pappscheibe mit vier gelben



gleichgroßen Dreiecken beklebt ist. Beim Drehen mischen sich diese Farben zu einem schönen Grün, Rot und Gelb ergibt Orange, Blau und Rot ergibt Violett.

Malt man eine Spirale (Abbildung 2), so hat es den Anschein, als ob die Fläche beim Wirbeln wächst. Schwarze und weiße Streifen (Abbildung 3) ergeben eine graue Wirkung. In Abbildung 4 ist ein Pappkreis gezeichnet, der verschiedenfarbige größere und kleinere Punkte hat. Diese verbinden sich beim schnellen Drehen zu bunten Kreisen.

Die Wasserschildkröte

Auf den Inseln an der Küste Südamerikas leben riesige Schildkröten, von denen manche gewiß schon ein paar Jahrhunderte alt sind. Sie kriechen nur sehr vorsichtig aus dem Meer auf den Strand. Denn immer wieder lauern Menschen, mit Stöcken und Schießpistolen bewaffnet, auf sie, um sie zu erschlagen. Denn das Schildkrötenfleisch ist sehr schmackhaft, und für die Schilde werden hohe Preise bezahlt. Zwar vermag die vorsichtige Schildkröte Kopf und Gliedmaßen so vollständig unter ihren Schild zurückzuziehen, daß Tiere ihr kaum etwas anhaben können, doch dem Überfall

der Menschen ist sie fast wehrlos ausgeliefert. Besonders gefährlich ist es für die Schildkröten, wenn sie an Land kriechen, um Eier zu legen. Dann versammelt sich die ganze bucklige Gesellschaft auf der Sandbank, um dort auf die Nacht zu warten. Jetzt legen sie alle miteinander auf der höchsten Stelle der Düne, dort, wo die Flut selten hinkommt, ihre Eier. Es herrscht ein emsiger Betrieb bis zum Morgengrauen. Oft merken die Schildkröten gar nicht, wie gut die Jäger sich hinter den nahen Hügeln versteckt halten und darauf lauern, sie zu erschlagen. Voller Eifer scharren sie mit ihren Schwimmfüßen tiefe Löcher in den Sand. Die erste gräbt etwa drei Fuß tief, legt

an die 120 Eier hinein und bedeckt sie gut mit Sand. Die nächste bringt darüber ihr Nest an und scharrt es wieder zu — und so weiter, bis die Sandkuhle aufgefüllt ist. Oft dauert es 14 Tage, bis sämtliche Schildkröten mit dem wichtigsten Geschäft ihres Lebens fertig sind, falls gewinn gierige Leute sie nicht inzwischen vertreiben und erschlagen. Nach dem Eierlegen ist der Sand wieder so glatt, daß niemand die Eierstellen finden könnte. Durch die Wärme des Sandes und der Sonne entwickeln sich die Jungen. Und was meint ihr wohl, was das erste ist, was so ein eben ausgekrochenes Tierchen tut? Es beißt zu! Hält man der blinden jungen Schildkröte den Finger hin, so beißt sie danach.

Wir schalten uns ein

Programmes des Nordwestdeutschen Rundfunks

Regelmäßige Sendungen der Mittelwelle (außer sonntags):
Nachrichten: 5.00, 6.00, 7.00, 8.00, 8.55, 13.00, 17.00, 19.00, 21.45, 24.00. — 4.55 Choral, 5.05 Frühmusik, 5.50 Markt- und Schaumarkt, 6.05 Frühmusik, 6.50 Morgenandacht, 7.05 Gymnastik, 7.10 Frühmusik, 7.50 Programmhinweise, 7.55 Wasserstände, 8.10 Dialekt- und Mundart, 8.45 Für die Frau, 9.00 Schulfunk, 12.35 Landfunk, 12.50 Pressechau, 14.00 Schulfunk, 15.30 Kurztitel, 15.40 Wirtschaftsfunk, 15.50 Suchdienst, 16.50 Echo des Tages, 19.15 Hier spricht Berlin, 1.00 Seewetterbericht.

Regelmäßige Sendungen auf UKW (außer sonntags):
6.45 Morgenlied, 6.50 Wetter, Marktberichte, 7.00 Herzlichen Glückwunsch, 7.30 Nachrichten, 8.00 Gymnastik, 8.30 Nachrichten, 8.35 Morgenandacht, 9.30 Kleine Musikrundschau, 10.30 Schulfunk, 12.30 Nachrichten, Pressechau, 14.00 Sendepause, 17.45 Westdeutsche Nachrichten, 19.15 Zwischen Rhein und Weser, 19.45 Nachrichten, 19.55 Von Tag zu Tag, 22.10 Die Welt am Abend, 23.00 Nachrichten.

Sonntag, 7. Februar 1954
8.30 Kinderchor
8.45 Kirchl. Nachrichten
9.10 Früher Sonntagmorgen
10.00 Evangelisch. Gottesdienst
11.00 Die stille Stunde
12.00 Sang und Klang
13.00 Nachrichten
13.15 Sang und Klang
14.00 Kinderfunk
14.30 Der Hörer hat das Wort
15.00 Was ihr wollt
16.00 Funkletzte
16.45 Tanztee
17.15 Sportberichte
18.00 Das Meisterwerk
19.00 Nachrichten, Sport
20.00 Musik. Abendunterhaltung
21.45 Nachrichten, Sport
22.15 Von Melodie zu Melodie
22.45 Tanzmusik
23.00 Textdichter-Porträt
23.10 Und nun tanzen wir

Montag, 8. Februar 1954
8.15 Musik am laufenden Band
12.00 Musik zur Mittagspause
13.15 Musik nach Tisch
16.00 Streichquartett C-dur von Franz Schubert
16.20 Klaviermusik
16.35 Kleines Komponisten-Porträt: A. Reiske
17.00 Westd. Kulturspiegel
17.20 Optik einer Industrielandschaft
17.35 Die Frau in unserer Zeit
17.45 Zum Feierabend
19.30 Sinfoniekonzert, Übertrag. aus der Hamb. Musikhalle
22.10 Nachtprogramm
23.30 Neue deutsche Kammermusik
0.30 Georg Haentzschel spielt

Dienstag, 9. Februar 1954
8.15 Mit Musik geht alles besser
12.00 Unterhaltungsmusik
13.15 Operettenmelodien
16.00 Hans Bund spielt
16.20 Quintett für Klavier von Ludwig v. Beethoven
16.45 Für Schule u. Elternhaus
17.20 Wo steht Europa heute?
17.35 Junge Generation
17.45 Wiederholungen macht Freude
19.30 Funkletzte (Wiederhol.)
20.05 Die Waldsteinsonate von Ludwig van Beethoven
20.30 Haarsträubendes a. Alaska — Bericht von P. von Zahn
21.35 2 Hafenstücke v. J. Ibert
22.00 Aus der Alten Welt
22.10 Tölpel und Trommeln
22.40 Der Jazz-Club
23.20 Die klingende Drehscheibe

Mittwoch, 10. Februar 1954
8.15 Fröhliche Musik
12.00 Musik zur Mittagspause
13.15 Ständchen am Mittag
16.00 Tanzmusik
16.30 Kinderfunk
17.05 Berliner Feuilleton
17.35 Schiffsahrt und Häfen
17.45 Zum Feierabend
19.30 Echo der Welt
20.00 Ja, ja, die Operette... II
21.15 Der Film Spiegel — in Szenen und Musik
22.10 Zeitgenössische Orchestermusik
22.50 Immanuel Kant zum 150. Todestag
23.15 Europa in seinen Tänzen

Donnerstag, 11. Februar 1954
8.15 Volkslieder und -tänze
12.00 Musik zur Mittagspause
13.15 Aus deutschen Opern
16.00 Filmmusik aus aller Welt
16.25 Liederstunde
17.05 „Das japanische Bogen-schießen — ein Weg nach innen“
17.15 Notizblätter d. Forschung
17.35 Für die Frau
17.45 Gut aufgelegt
19.30 Harry Hermann und sein Orchester spielen
20.15 Hörspiel: Der Mann aus den Wäldern
22.10 Tanzmelodien für sie und ihn!
23.15 Das neue Werk
0.30 Musik. Kleinigkeiten

Freitag, 12. Februar 1954
8.15 Lustige Volkslieder
8.30 G. Gregor an d. Funkorgel
12.00 Hermann Hagedstedt spielt
13.15 Bela Sanders spielt
16.00 Kammermusik
16.30 Kinderfunk
17.05 Max Beckmann zum 70. Geburtstag
17.25 Junge Generation
17.35 Schallplatten-Magazin
18.15 Aus d. Welt d. Judentums
19.30 „Don Carlos“, Oper von Giuseppe Verdi
22.25 Nachtprogramm
0.30 Nächtliches Gastspiel
1.15 Musik bis zum frühen Morgen

Samstag, 13. Februar 1954
8.15 Musik am Morgen
12.00 Fröhles Wochenende
13.15 Wie schön, daß morgen Sonntag ist
14.00 Freut euch des Lebens
15.00 Volksstümliche Weisen
16.30 Alte und neue Heimat
16.00 Klein' bischen vergnügt
17.30 Aus der Welt der Arbeit
18.00 Am laufenden Band
18.55 Glocken und Chor
19.20 Arbeitsamtsdurchsagen
19.25 Aktuelles vom Sport
19.35 Das singende Jahr
20.00 Schwarz oder Weiß mit Just Scheu
21.55 Von Woche zu Woche
22.10 Nic. Paganini
22.40 Für lustige Vögel und lockere Beine
23.30 Adrian und Alexander

8.30 Nachrichten
8.45 Froher Klang
9.00 Orgelmusik
9.30 Interview mit M. Twain
10.00 Unterhaltungsmusik
11.00 Schöne Stimmen
12.00 Internat. Frühschoppen
12.30 Nachrichten
12.35 Musik v. hüben u. drüben
13.15 Karneval in New Orleans
14.00 Hans Bund spielt
14.30 Hofkonzert in Versailles
15.15 Melodienreigen
16.00 Die Sportreportage
17.00 Kinderfunk
17.50 Tanztee
18.00 Falsch getippt
19.00 Kammermusik
19.40 Sport. Nachrichten
20.00 Aus der Welt der Ope.
21.00 Musik kennt keine Grenzen

8.05 Gut gemischt
8.45 Liederspiel vom Winter
9.00 Musik aus Böhmen
9.40 Sing- und Spielmusik
10.00 Eine kleine Reise
11.00 Orchester K. Graunke
11.20 Franz. Barockmusik
12.00 Mittagskonzert
12.45 Variationen um Rossini
13.00 Volksstümliche Weisen
16.00 Musik und Musiker
16.15 Kammermusik
16.40 Das neue Buch
16.50 Karnevalslieder
17.00 Musik zum Feierabend
20.00 „Schwarzwaldmädel“
21.30 Kleine Schallplatten-auswahl
22.00 Sportspiegel
22.50 Musik zur Unterhaltung
23.05 Jazz-Cocktail
23.20 Der Jazzclub

8.05 Gut gemischt
8.45 Allerhand a. fernem Land
9.00 Chormusik
9.40 Alte Weisen
10.00 Unterhaltungsmusik
11.00 Bunter Allerlei
11.40 Musik von Bach
12.00 Fried Walter dirigiert
12.45 Mittagskonzert
16.00 Musik und Musiker
16.15 Klaviermusik
16.40 Das neue Buch
17.00 Teemusik
17.50 Nette Erinnerungen
18.30 Tänzerische Musik
20.03 Hörspiel: Das Risiko
21.00 Wir bitten zum Tanz
22.30 Kleine Serenade zur Nacht
23.05 Musiker von heute

8.05 Gut gemischt
8.45 Niederländische Tänze
9.00 Musik von R. Trunk
9.40 Spielmusik
10.00 30 bunte Minuten
11.00 Variationen für Orchester
12.00 Zur Mittagspause
12.45 Musik am Mittag
16.00 Musik und Musiker
16.15 Italienische Renaissance
16.40 Das neue Buch
17.00 Teemusik
17.50 Vesco D'Orto spielt
18.15 Für Schule und Elternhaus
18.30 Musik zur Dämmerstunde
20.00 Sinfoniekonzert
21.45 Karnevalslieder
22.30 Hermann Hagedstedt spielt
23.05 Tanzmusik

8.05 Gut gemischt
8.45 Westl. Lieder
9.00 Bläserquintett
9.40 Seemannslieder
10.00 Streichergruppe F. Deuber
11.00 Auf Weilen des Frohsinns
11.40 Orgelmusik
12.00 Mittagskonzert
12.45 Kunterbunte Mittagsstunde
16.15 Chormusik
16.40 Das neue Buch
17.00 Teemusik
17.50 Musik von Edvard Grieg
18.15 Rund um den Sport
18.30 Abendkonzert
20.00 Aus deutsch. Zeitschriften
20.15 Potpourri d. guten Laune
22.10 Die Welt am Abend
22.30 Karnevals-Lieder
23.05 Zärtliche Weisen

8.05 Gut gemischt
8.45 Aus dem alten Köln
9.00 Kammermusik
9.40 Sing- und Spielmusik
10.00 Zur Unterhaltung
11.15 Konzertante Musik
12.00 Zur Mittagspause
12.45 Mittagskonzert
16.00 Musik und Musiker
16.40 Das neue Buch
17.00 Teemusik
17.50 Kleines Konzert
18.15 Wie wir leben
18.30 Musikalische Plaudereien
18.45 Film-Magazin
20.00 Männerchor
20.15 Stammtisch
20.45 Harald Banter spielt
21.00 Neues aus Schilda
21.40 Klänge aus London
22.30 Heitere Terzette

8.05 Gut gemischt
8.45 Zupf-Orchester
9.00 Klaviertrio
9.45 Deutsche Volkslieder
10.00 Unterhaltungsmusik
11.00 Zu Vaters Zeiten
11.40 Virtuose Stücke
12.00 Blasmusik
12.45 Operettenmelodien
14.00 Französ. Orchestermusik
15.00 Kinderfunk
15.30 Was darf es sein?
17.00 Zum Abend
17.30 Froher Samstagnachmittag
19.00 Sport am Wochenende
20.00 Richard Wagner — zum Gedenken seines Todes-tages
22.30 Musik von G. Gershwin
23.05 Die Liebeselze
24.00 Zwischen Tag und Traum

Cocheiro soll sterben / Von Robert C. Grille

Juan Cocheiro war seit drei Jahren Präsident des kleinen südamerikanischen Staates Pontalanga. Durch eine Revolution hatte er seinen Vorgänger Pedro Rodez gestürzt, der damals gerade drei Tage vorher, ebenfalls durch eine Revolution, an die Macht gekommen war. Inzwischen hatte Cocheiro sechs Bombenanschläge, eine freie, eine geheime Wahl und eine Ehefrau überlebt, was sein Selbstbewußtsein derart gestärkt hatte, daß er sich jetzt für unangreifbar hielt. Das aber war ein Irrtum.

An diesem Abend hatte er gerade eine glanzvolle Parade hinter sich. Müde begab er sich in sein Schlafgemach und warf sich in voller Uniform aufs Bett, um vor dem Gala-Empfang um 21 Uhr noch ein wenig zu ruhen. Also: er warf sich aufs Bett, und im gleichen Moment riefen zwei Stimmen laut „Au!“

Die eine Stimme gehörte dem Präsidenten, der auf etwas Hartes gefallen war und umgehend wieder aufsprang. Wer das zweite „Au!“ von sich gegeben hatte, war ein Rätsel, das umgehend gelöst wurde, denn unter der präsidialen Bettdecke lugte zuerst eine Pistole hervor, dann ein Arm und endlich ein feurig dreinblickender junger Mann, der Arm nebst Pistole drohend auf den Staatschef richtete.

„Was machen Sie in meinem Bett?“ fragte Cocheiro, dem die Gefahren der Situation noch gar nicht recht zum Bewußtsein gekommen waren.

„Ich habe auf Sie gewartet“, erwiderte der junge Mann. Er wies herrisch auf einen Stuhl und der Präsident setzte sich.

Der junge Mann fuhr fort: „Ihr Leben ist verwirrt, Sie Tyrann! Im Auftrage meiner Freunde, der Rodezisten, bin ich gekommen, um Ihnen Ihr kümmerliches Lebenslicht auszublauen.“

„Also ein Attentat?“, stellte Cocheiro fachmännisch fest.

„Jawohl!“ schrie der Attentäter. „Sie sind ein verdammter...“

„Pst, pst!“ Der Präsident legte den Zeigefinger auf den Mund. „Machen Sie doch nicht solchen Lärm! Sie wecken ja meine Leibwache auf!“

Sofort dämpfte der junge Mann seine Stimme. „Sie haben das Land zugrunde

gerichtet“, zischte er. „Millionen von braven Bürgern schmachten unter Ihrem Schreckensregime! Wir stehen vor einer nationalen Katastrophe! Nur eins kann uns noch retten: Ihr Tod und die Machtübernahme durch die Rodezisten. Alle Macht in die Hände unseres großen Führers Pedro Rodez! Dann wird eine neue Blüte über unser Land hereinkommen, ein Paradies auf Erden! Arm und reich werden sich die Hand reichen! Es lebe Rodez!“

„Sie sind ja ein Idealist! staunte der Präsident.

„Mein Leben gebe ich für die große Idee gern hin!“ rief der Revolvermann. „Was aus mir wird, ist gleichgültig, wenn es ums Vaterland geht! Sie müssen sterben, Cocheiro, da hilft Ihnen kein Flehen!“

„Ich flehe ja gar nicht“, bemerkte Cocheiro trocken und zündete sich eine Zigarre an. „Rauchen Sie?“

Der junge Mann machte eine abwehrende Geste. „Versuchen Sie nicht, mich zu bestechen. Morgen ist Rodez an der Macht, dann werde ich Oberpostrat und kann mir auch solche Zigarren leisten!“

Der Präsident lehnte sich in seinen Sessel zurück und lachte. Dann wurde er wie-

der ernst. „Haben Sie sich auch alles gut überlegt?“ fragte er. „Ich habe das Land industrialisiert, ich habe den Armen Brot gegeben, und ich lasse auch die Reichen leben.“

„Keine faulen Ausreden! Meine politische Überzeugung verbietet es mir, mich für Ihr Geschwätz zu interessieren! Die Wohlfahrt des Vaterlandes...“

„Kommen wir mal zur Sache“, unterbrach ihn der Präsident. „Was zählt Ihnen Rodez für Ihr Attentat?“

„Nicht schnöder Mammon zwingt mich zum Handeln!“ schrie der Attentäter erbost. „Ich opfere mich für meine Ideale!“

„Gut“, sagte Cocheiro. „Ich gebe Ihnen das Doppelte, wenn Sie Rodez umbringen. Außerdem werden Sie bei mir Sicherheitsminister.“

Der junge Mann starrte ihn verächtlich an.

„Na...?“ lockte Cocheiro.

„Auf diese Unverschämtheit habe ich keine Antwort“, sprach der Attentäter mit Pathos.

„Wirklich nicht?“

Der junge Mann schüttelte den Kopf: „Nicht eher, als bis ich es schriftlich habe.“

Der Vater der Thermosflasche

Ein Berliner meldete im Jahre 1903 das Patent an

In den ersten Oktobertagen des Jahres 1903 meldete der Berliner Reinhold Burger das deutsche Patent seiner Thermosflasche an. Ihm verdanken wir die seit der Jahrhundertwende beliebte doppelwandige Glasflasche mit luftleer gepumptem Hohlraum als Wärmeisolation. Wer noch keinen Eisschrank besitzt oder von einem Fernsehapparat träumt, der möge sich trösten. Alle nützlichen Erfindungen unserer Zeit brauchen eine Weile, um dann um so sicherer zum täglichen Begleiter des Menschen zu werden.

Sicher mögen Kenner der Zubereitung von Tee und Kaffee meinen, daß die Thermosflasche ihren höchsten Ansprüchen nicht ganz gerecht werde. Aber seit Reinhold Burgers neuem Gedanken, die kostbare Wärme zu erhalten und sie sozusagen zum Inventar unserer Aktentasche zu

machen, fand dieser „Apparat“ den Weg in unseren Alltag. Viele Angestellte möchten sie im Büro nicht entbehren und ihr Brot trocken essen, denn nicht jeder kann sich wie der Chef den Mokka von der Sekretärin bereiten lassen. Der Kumpel des Ruhrgebiets ist mit dieser Zaubersflasche aus dem gleichen Grunde ebenso zufrieden wie der Hamburger Hafenarbeiter, der in der Frühe an den Kaischuppen sein Werk beginnt. Nicht fortzudenken ist die Thermosflasche des Reinhold Burger auch aus unserer Freizeit, aus den Familienausflügen in die kleinen Wäldchen vor der Großstadt, den Kletterpartien in der Bergwelt. Nicht fehlen darf sie als Helfer, wenn Menschen auf „Vorposten“ in Wind und Wetter und bei der Arbeit einmal einen warmen Schluck nehmen möchten.

Die hilfreiche Flasche ist unscheinbar. Sicher wird sie bereits oft ein wenig verachtet und früher oder später durch Verbesserungen abgelöst werden. Aber sie war einmal der „letzte Schrei“. Ihr Vater Reinhold Burger ist heute völlig vergessen.

Frisch getrunken ist halb studiert

New York. — Einem anständigen Bier sind auch Amerika Studenten nicht abgeneigt. Wie die „Alkoholforschungs-Abteilung“ der Yale-Universität nach Befragung von 16.000 Studenten an 27 Lehranstalten jetzt festgestellt hat, trinken 74 Prozent aller männlichen und weiblichen Studenten der USA gern „immer noch eins“.

Die Hälfte dieser jungen Leute hat schon im Alter von elf Jahren die erste Bekanntschaft mit dem Alkohol gemacht, und zwar im Elternhaus. Später wird das Trinken dann zur Gewohnheit. Von den Männern verfallen allerdings nur 21 Prozent den scharfen Sachen. Sieben Prozent trinken lieber Wein, und der Rest — also die überwiegende Mehrheit — hat sich dem Bier verschrieben.

Es gibt doppelt so viele weibliche als männliche Abstinenzler. Wer aber trinkt am meisten? Da sind an erster Stelle die Studenten russischer Herkunft. Ihnen folgen die Franzosen, die Italiener und — erst an vierter Stelle — die Deutschen. Die Skandinavier kommen gleich hinter ihnen, dann die Iren und an siebenter Stelle — dicht vor den Neger-Studenten — die Engländer.

Das Kriminalistendorf auf dem Geisberg

Neubau des Bundeskriminalamtes — Mit modernsten Hilfsmitteln auf Verbrecherjagd

Wiesbaden. — Durch den Bundesinnenminister wurde der Neubau des Bundeskriminalamtes in Wiesbaden feierlich eingeweiht. „Kriminalistendorf auf dem Geisberg“ — diesen Spitznamen haben die Einwohner von Wiesbaden dem stattlichen Gebäudekomplex gegeben, in dem sich künftig 320 Beamte und hervorragende Sachverständige der Verbrecherjagd widmen werden.

Im Mittelpunkt steht ein großes Verwaltungsgebäude. Es enthält u. a. Fernschreib- und Telefonanlagen, eine eigene Funkstation, modernste Laboratorien und einen Kleinkaliber-Schießstand. Über zwei Antennenmasten können Nachrichten aus aller Welt empfangen werden, von denen die der Internationalen Kriminalpolizeikommission in Paris (Interpol) am wichtigsten sind. Eine Sammlung Fingerabdrücke, die von einer halben Million zweifelhafter Zeitgenossen stammen, ergänzt diese technischen Einrichtungen.

Die Beamten und Sachverständigen des Bundeskriminalamtes, das in den letzten Jahren von Hamburg nach Bonn verlegt wurde, darf man sich nicht als Detektive im Stile eines Sherlock Holmes vorstellen. Es sind nüchterne Männer, die meist in mühevoller Kleinarbeit am Aktenstempel oder Schreibtisch, im Laboratorium oder Maschinenraum das Material gegen die Verbrecher zusammentragen. Unter ihnen befinden sich Biologen, Chemiker, Fotografen, Graphologen, Mediziner, Physiker

sowie Spezialisten für Schreibmaschinen und Schußwaffen.

Es ist unglaublich, welche Leistungen heute mit Hilfe der modernen Wissenschaften im Kampf gegen das Verbrechertum vollbracht werden. Da jeder Mensch einer bestimmten Blutgruppe angehört, genügt oft schon ein einziger Tropfen Blut in einem Kleidungsstück oder am Tatort, um einen Mörder zu überführen. Weniger bekannt ist, daß es möglich ist, auch im Magensaft, Speichel oder in der Tränenflüssigkeit gewisse Blutgruppenstoffe nachzuweisen. Hierdurch können anonyme Briefschreiber rasch und sicher entlarvt werden. Die winzige kleine Speichelmenge, die beim Anfeuchten einer Briefmarke an einem Briefumschlag haften blieb und dort eintrocknete, reicht unter Umständen schon aus, um den Schuldigen zu überführen. Auch an einem weggeworfenen Zigarettenstummel kann der Gerichtsmediziner die Blutgruppe des Rauchers erkennen.

Neben dem Blut werden u. a. Haare, Holzsplitter oder Schußspuren oft zum Verräter. Selbst fehlende Fingerabdrücke können den Gerichtschemiker kaum noch zu Trugschlüssen verleiten. Das Haar, das der Hund eines Mörders verlor, der winzige Stoffetzen, der in der Hand eines Toten zurückblieb, oder eine Wollfaser aus einer am Tatort getragenen Strickweste genügen oft schon, um einen Verbrecher zu überführen.

Wohl ihre größten Erfolge hat die moderne Gerichtsmedizin auf dem Gebiet der Vergiftungen erzielt. Noch vor hundert Jahren war es möglich, einen Menschen mit Arsen strafflos aus der Welt zu schaffen, indem man einfach einen Brechdurchfall voräuschte. Heute ist der Gerichtschemiker imstande, sogar unvorstellbar winzige Mengen Gift in einer Leiche nachzuweisen.

Derartige Erfolge sind jedoch nur ein kleiner Ausschnitt aus der unermüdlichen Forschungs- und Ermittlungsarbeit, die heute in dem „Kriminalistendorf auf dem Geisberg“ zum Schutze der anständigen Staatsbürger geleistet wird.

Nur gefärbte Haare sind „schick“

New York. — Eine Haarfarbe-Epidemie ist in den USA ausgebrochen. Amerikaner Frauen geben jetzt jährlich über 120 Millionen Mark aus, um ihr Haar in allen Regenbogenfarben leuchten zu lassen — ja, es sind sogar Farben darunter, die man auf dem Regenbogen nicht findet. Seitdem sich die Ansicht durchgesetzt hat, daß gefärbte Haare schick sind, tauchen mindestens 55 Prozent der 76 Millionen amerikanischen Frauen ihre Haare regelmäßig in bunte Flüssigkeiten. Da gibt es Farben, die nur bis zur nächsten Kopfwäsche halten; andere sind dauerhafter. Vielfach läßt man sich auch nur eine Locke färben, was „so dramatisch“ aussehen soll.



Waschen Sie den Drecksatz erst mal!

Drecksatz Loretta Young, eine der klügsten und charmantesten Frauen Hollywoods

Man sollte es nicht glauben, aber diese zarte junge Frau (von vierzig Jahren) mit der Figur eines Glamour-Girls hat eben ihren 107. Film abgedreht. Keine andere Schauspielerin hatte im Laufe der Jahre so viel berühmte Partner wie sie: Ronald Colman, Clark Gable, Charles Boyer, Spencer Tracy, Tyrone Power, Conrad Veidt, Douglas Fairbanks jun. (letzteren allein sechsmal) ...

Es war im Jahre 1917, als sie, vierjährig und noch Gretchen Young genannt, zum erstenmal vor einer Kamera stand. Onkel Ernest, zu jener Zeit Geschäftsführer bei der Paramount, hatte die Kleine direkt vom Lehmkuichenbacken ins Atelier geholt. „Waschen Sie den Drecksatz und kommen Sie morgen wieder!“ sagte Regisseur Melford zu Onkel Traxler.

Das erste, was die Filmleute später der Anfängerin besorgten, war ein neuer Name. Aus Gretchen wurde Loretta, die siebzehnjährig an der Seite des berühmten Lon Chaney in „Laugh, Clown, Laugh“ ihre erste Starrolle spielte. Und während so manche berühmte Kollegin mit dem aufkommenden Tonfilm von der großen Bühne abtreten mußte, schwang Loretta sich Stück für Stück höher hinauf. Zwei Jahre später, nachdem der Ton endgültig die Leinwand erobert hatte, erhielt Loretta

als erste Frau den Preis für die „schönste Stimme des amerikanischen Films“. Ihre 85. Starrolle brachte ihr 1948 den Akademiestarpreis ein.

1940 heiratete Loretta den Radio- und Funkexperten Lewis und wurde stolze Mutter von drei Kindern: Judy (heute 12), Christopher (4), Peter (3 Jahre). Das im normannischen Stil erbaute Heim der Loretta beherbergt außer diesen drei Schätzen eine Fülle von Kunstgegenständen.

Als sie kürzlich mit Jeff Chandler als Partner „Aus Liebe zu dir“ abdrehte und Regisseur Pevney ihre Echtheit bewunderte, meinte sie lächelnd: „Ach, das liegt nicht an mir, das liegt an Jeff. Er erinnert mich nämlich so sehr an Erdbeeren mit Schlagsahne.“ — „Erdbeeren mit Schlagsahne“ ist Loretas Stichwort für besonders leidenschaftliche Szenen, seitdem sie fünfzehnjährig zum erstenmal vor der Kamera vergebens Liebe zu mimen versuchte. „Na, was essen Sie denn besonders gern?“ fragte Regisseur Melford damals. „Erdbeeren mit Schlagsahne“, antwortete Loretta prompt. Darauf Melford: „Na also, dann machen Sie die Augen zu und denken daran, denn in dieser Szene soll später das Publikum zu Tränen hingerissen werden...“

(Foto: Universal International)

Labstaus im Fahrstuhl

Finale des Internationalen Spediteur-Treffens in Hamburg

Hamburg. — Annähernd 2000 Flaschen Bier gaben sich auf langen Tischen im Schuppen 34 des Hamburger Hafens ein Stelldichein. Anlaß zu diesem feuchten Treffen war die Abschlußfeier des Internationalen Spediteur-Treffens, einer Veranstaltung, zu der sich Spediteure aus ganz Westeuropa, etwa 1700 an der Zahl, zusammengefunden hatten. Die Versammlung erhielt ihren besonderen Charakter durch den „Einsatz der neuesten technischen Erfindungen des Spediteurgewerbes.“

Kennen Sie einen Gabelstapler? Das ist ein kleines Elektro-Fahrzeug, das an seiner Stirnseite einen Aufzug in Form einer Gabel trägt. Er dient dazu, schwere Kisten sowie Kollis anzuheben und aufzustapeln. Nun, diese Gabelstapler spielen eine besondere Rolle bei dem Biertrinken und Labstausessen der Spediteure.



Da kommt Charlie Chaplin mit den gedeckten Tischplatten herangebraut. Sein „Mull“-Gabelheber gehorcht dem leichtesten Hebeldruck.

das Leben zu verlängern. Da mag man sagen, was man will: ich habe es gern, wenn die Wecker läuten. Ich liebe den pünktlich polternden treuen Freund des Menschen.“

„Sowas von Idealismus habe ich noch nicht erlebt!“ murmelte ich erschüttert. „Sind Sie Weckerfabrikant oder Philosoph?“

„Nein — Nachtwächter“, sagte der heitere Mann.

Allesfresser

Auf der Suche nach der Todesursache fanden die Tierärzte im Magen von „Jumbo“, einem Strauß des Zoos in Edmonton (Kanada) die folgenden Zeugen einer hemmungslosen Freßlust: 66 Goldmünzen, mehrere Holzstücke, diverse Eisenteile, sechs Bierflaschenkapseln, einen Eßlöffel und fünf Haustürschlüssel.

Alle Versammlungsteilnehmer, die in der riesigen Halle beisammensaßen, wunderten sich über eine Tatsache: Während die gewöhnlichen Gäste Bier und Bommerlunder sowie Obst und das alte Seemannsgericht „Labstaus“ auf ihren Tischen vorfinden, saßen die „Prominenten“ — Hamburgs Wirtschaftssenator Schiller oder der Boß aller deutschen Spediteure, Max Willy Rademacher — an mit Packpapier gedeckten Holztischen und harteten dessen, was da kommen sollte.

Es kam. Plötzlich rollte eine Elektro-Zugmaschine durch den Saal, und als Anhänger schleppte sie etwa zehn gedeckte Tischplatten. Und darauf breitete sich das Menü aus: Appetitliches Labstaus, Bier und Aquavit, Servietten und Obst.

Der Zug hielt, und dann kamen die Gabelheber angebraut. Am Steuer des einen von ihnen saß „Charlie Chaplin“ im Gehrock und mit Bärchen und Melone. Er unterschied sich von dem „Echten“ nur durch seine Jugend. Mit routinierter Virtuosität lenkten er und seine Kollegen ihre Fahrzeuge an den „Schleppzug“ heran, betätigten Hebel und Knöpfe, die Gabeln schoben sich unter die Tischplatten, hoben sich empor, und schon rollten die Fahrzeuge damit zu den Prominenten-Tischen. 1700 Gäste klatschten Beifall, als die Tischplatten auf die mit Packpapier gedeckten Tisch-Gestelle gesetzt wurden.

Auf anderen Elektro-Karren fuhren Harmonika-Spieler im Schuppen umher, die den Gästen der Hamburger Hafen- und Lagerhaus AG muntere Sinfonies in die Ohren dudelten. Ein Mann in gestreiftem Hemd und Segeltuch-Hose bewies, daß Hamburgs Hafenarbeiter nicht auf den Kopf gefallen sind. Er hielt eine Rede, der fast mehr Aufmerksamkeit geschenkt wurde als an den Vortagen denen der „Prominenten“. 1700 Spediteure aus nah und fern waren mit ihm der Meinung, daß man über den kaufmännisch-technischen Fragen nicht den einfachen Mann vergessen soll, der die Kisten schleppt, in denen die Güter der Erde ihren Weg von Land zu Land nehmen.

Heinrich Claasen

Schwedensieg bei den Amazonen

Sa-Springen am Derby-Sieger Schmidt

Berlin. Bei ausverkauftem Hause wurde am fünften Tag des internationalen Berliner Reitturniers als Hauptereignis der Tor-Gedächtnis-Preis, ein Sa-Springen, entschieden, das bei 68 Teilnehmern nach Stechen überraschend der vorjährige Derby-Sieger W. Schmidt (Mülheim, Ruhr) auf Auer mit der schnellsten Zeit von 14,2 Sekunden vor J. Matz (Hannover) auf Heinke (14,4) und Dir. D. Eliasson (Schweden) auf Grand Prix (14,6) gewann. In dieser Konkurrenz, die bei einer Parcourslänge von 286 m nur über Kombinationen (Doppel- und dreifache Sprünge) führte und eine Höchstzeit von 45 Sekunden vorsah, blieben beim ersten Umlauf 21 Pferde, darunter zehn deutsche, sechs französische, drei schwedische und zwei britische, ohne Fehler, so daß im Stechen die schnellste Zeit für den Erfolg des Springer-derby-Siegers entschied.

Um das Amazonen-Springen (14 Sprünge, Parcours 430 m, Höchstzeit 65 Sekunden) bewarben sich 25 Teilnehmer, von denen Frau D. Eliasson (Schweden) auf Grand Prix mit 0 Fehlern und 53,2 Sekunden die Goldene Schale errang vor Fr. Inge Fellgiebel (Warendorf) auf Orient (0/57,2), Deutschlands Amazone Nr. 1, Frau Helga Köhler (Verden, Aller) belegte auf Page und Armalva nur den sechsten bzw. achten Platz.

Nicht angenommen hat ten Hoff ein Angebot deutscher Veranstalter, bereits am 28. März oder 4. April in Dortmund gegen Neuhäuser anzutreten, da die Möglichkeit besteht, daß Hein nach einigen leichteren Fights im April im Chicago-Stadion gegen Exweltmeister Ezzard Charles antritt.

Die Uml Münster hat am 11. Februar die Fußball- und Handball-Mannschaften der „Sorbonne“ Paris (wie bereits im Vorjahr) zu Freundschaftsspielen zu Gast.

Herbert Klein und alle Asse

Jahnschwimmen in Osnabrück — erste Prüfung für Turin

Osnabrück. Wenn die 132 Vereine ihre abgegebenen Meldungen tatsächlich einhalten, dann wird das dritte Osnabrücker Jahnschwimmfest am 6. und 7. Februar eine echte Leistungsschau des deutschen Schwimmsports auf breiter Basis. Die Jahnwettkämpfe für Turner, Turnerinnen und Jugend, schwimmerische Mehrkämpfe und Einzelkämpfe für Turner, Turnerinnen und Jugend verkörpern die Breite, Weltrekordler Herbert Klein und rund 15 deutsche Meister die starke Leistungsspitze dieser Gemeinschafts-Veranstaltung zwischen Deutschen Turner-Bund und Deutschem Schwimm-Verband, die damit gleichzeitig zur ersten Prüfung wird für die Europameisterschaften in Turin.

Mit Ausnahme von Europameister „Hase“ Lehmann (Aachen), dem deutschen Sprintermeister Hans Hirsch (Hürth) und seinem hochtalentierten 19-jährigen Rivalen Paul Voell (Rheydt), dem im Abitur stehenden Karlsruher Krauler Katrin, Rückenmeister Franz Kriesten (Bielefeld), der erkrankten Elisabeth Rechin (Bochum), ihrer Klubkameradin Gisela von Netz (noch ohne Startrecht) und der 16-jährigen deutschen Kraulmeisterin Ursula Pritzel (Göppingen) soll nach einer Information durch den Schwimmwart des DSV, Arthur Barth, alles in Osnabrück vertreten sein, was Rang und Namen hat, was an deutschen Meistern und talentiertesten Nachwuchsfür die Entscheidung nach Turin im weiten Maße eine Chance hat.

Die jungen Talente

Dabei darf man gespannt sein auf die Kraulrennen der 18-jährigen Talente Dieter Wagner (Frankfurt), Hans Link (Karlsruhe) und Hans Köhler (Darmstadt), auf die Art, wie Herbert Klein als Weltrekordler und Europameister den Butterfly-Nachwuchs (Lang, Jansen, Ufer) distanzieren und die beachtlich nach vorn gekommenen jungen Brustschwimmer Walter Kruschinski (Gladbeck), Rumpel (Schweinfurt), Rademacher (Braunschweig) und Stork (Offenbach) bemerkt sein werden, die im orthodoxen Stil überall verlorenen Boden zurückzugewinnen.

Besonders neugierig aber wird der Schwimm-

Kaum Gefahr für Köln und Schalke

Fußball der „Großen“ am Sonntag — Preußen Münster muß kämpfen — Dortmunder Revanche?

Köln. In der Fußball-Oberliga West setzen die augenblicklich aussichtsreichsten Titelkandidaten, der 1. FC Köln und Schalke 04 (je 30:14 Punkte), ihre Meisterschaftsbestrebungen am Sonntag auf getrennten Wegen fort. Beide Mannschaften haben in ihren Heimspielen gute Aussichten, außerdem könnte ihre Stellung noch durch Punktverluste der unmittelbaren Verfolger gefestigt werden, die trotz des Platzvorteils vor erheblichen Schwierigkeiten stehen werden. So wird der Tabellendritte Preußen Münster (27:17) mit dem kampfkraftigen VfL Bochum nur schwer ins Spiel kommen. Ebenso interessant und wichtig sind die Auseinandersetzungen mit den durch Abstiegsorgen belasteten Mannschaften.

Melderich wird kämpfen

So stark wie im vergangenen Jahre ist der Meldericher SV nicht mehr. Er hat in der spielerischen Linie der Mannschaft nachgelassen, dürfte aber im Kölner Stadion alles tun, durch eine kämpferisch gute Leistung ein ansprechendes Ergebnis zu erreichen. Heutzutage Schußvermögen war in dieser Saison nicht die große Waffe, zumal er mehrfach verletzt wurde. Selbst wenn er in Köln dabei sein sollte, ändert es nichts an der Favoritenrolle des 1. FC.

Schalke überragende Technik

Als Schalke in Leverkusen durch ein Tor von Klotz nur zu einem 1:1 kam, gab es Mängel im Abwehrspiel, während der eigene Angriff mit der stabilen Bayerabwehr viel Arbeit hatte. Auch diesmal dürfte sich Leverkusen in erster Linie auf eine solide Defensivstellung stützen. Man kann sich aber schlecht vorstellen, daß Schalke sich zu Hause einen Seitensprung leistet.

Münster ist gewarnt

Wie gut Bochum im Oberhaus Tritt gefaßt hat, zeigte auch das Spiel gegen den 1. FC Köln, wenn es auch bei den Boden-

verhältnissen nicht allein als Maßstab herangezogen werden kann. Die energische Abwehr, mehr aber noch der famose Einsatz im Angriff macht den Neuling selbst in Münster für Preußen zu einem beachtlichen Partner. Jenatschek wird Münster wieder zur Verfügung stehen, für die Abwehr sehr wertvoll.

Duell in Bergeborbeck

Es wird der besondere Ehrgeiz von Rotweiß Essen sein, hinter Köln und Schalke die große Rolle zu spielen. Dazu gehört in den

1. FC Köln — Melderich SV	(1:1)
Schalke 04 — Bayer Leverkusen	(1:1)
Preußen Münster — VfL Bochum	(0:2)
Bor. Dortmund — Horst-Emscher	(0:3)
Rotw. Essen — Alemannia Aachen	(0:1)
Fort. Düsseldorf — Schwarz-Weiß Essen	(3:2)
SV Sodingen — Bor. M.-Gladbach	(1:2)
Rheydt SV — Preußen Delbrück	(1:2)

nächsten Wochen ein besseres Abschneiden. Ist es gegen Aachen der Fall, wird die Tivolielf nichts zu bestellen haben, zumal ihre auswärtige Serie nicht allzu gut ist.

Rivalen seit Jahren

Die Spiele zwischen Fortuna und der Uhlenkrug-Elf waren zu meist sehr hart. Im Augenblick haben sie beide noch Sorgen, so daß Schwarzweiß alles daran setzen wird, das 2:3 der ersten Begegnung wettzumachen. Fortuna ist zweimal hintereinander zu Hause und könnte durch Erfolge die letzten Sorgen bannen.

Trabrennen in Recklinghausen

Sonntag, 7. Februar, 14.30 Uhr

Recklinghausen. Es gelangen wieder neun Rennen zur Austragung. Hauptprüfung ist der „Preis von der Schweiz“, ein über 2000 Meter führendes Rennen, das durch den Start des Holländers Louis Axtit internationalen Charakter erhält. Das Rennen verspricht überaus schnell zu werden, denn es gehen einige der z. Z. besten Pferde an den Ablauf. Ingeburg, die ihre letzten Engagements nicht erfüllte, wird sicherlich zur Favoritin erkoren werden. Die vornehm gezogene Stute (sie stammt von Epilog, dem Vater des Rekordtrabers Permut) ist eine schnelle Beginnerin mit rasantem Endsprint. Ihre schärfsten Rivalen sind wohl Extra, die frische Siegerin Melusine, Makrone, Rhönfalte und der in aufsteigender Form befindliche Ferus. Vielleicht knüpft Louis Axtit endlich an seine heimatischen Leistungen an.

Vorausagen: 1. R.: Soldanelle, Angsagerin, Inspektor, Zitrone, 2. R.: Rosenritter, Benno, Stella rosa, Friedelremus, 3. R.: Dyamant, Caloni, Luise, Reseda, 4. R.: Lyrik, Reporter, Asa, Sawall, 5. R.: Ingeburg, Extra, Melusine, Makrone, 6. R.: Kronos, Graf Don, Stall Mia, Generator, 7. R.: Feta, Stall Mia, Ratanap, Justinian, Olenka, 8. R.: Stall Mia, Ratanap, Justinian, Olenka, 9. R.: Sawsewind, Exponentin, Oskar, Emsteufel.

Neben Werner Luigs 3:43,0 Minuten über 1500 m bestätigte der Internationale Leichtathletik-Verband noch 36 Weltrekorde, die von Herbst 1952 bis Mitte 1953 aufgestellt wurden.

Sodingen muß viel tun

Borussia M.-Gladbach hat sich durchweg gut gehalten, obwohl der Verbleib theoretisch noch gefährdet ist. Die Mannschaft ist vor allem in der Läuferreihe stark geworden, zumal Heine und Wuttke auch mit einem großen Arbeitspensum fertig werden. Sodingens Sturm ist nicht allzu stark.

Rheydt muß Sorgen

Geklappt hat es beim Rheydter SV in dieser Saison nicht. Ob die Mannschaft mit der stabilen Abwehr von Dellbrück fertig wird, muß man abwarten. Spielerisch dürfte sie nicht schlechter sein, aber bisher wurde es Preußen ausgerechnet, auch aus wenigen Torsenerfolgen zu erzielen.

Dortmund hat 0:3 nicht vergessen

Man kann sich nicht vorstellen, daß Horst noch einmal die Überraschung fertigbringt, die mit dem 2:0 nach neun Minuten im ersten Treffen den überraschenden Ausgang sicherte. Borussia wird aber alles tun, vorerst nicht den Anschluß zu verlieren, denn die nächsten Wochen können noch Ergebnisse bringen, die ein erneutes Eingreifen in die Meisterschaft (oder zumindest die Spiele um den zweiten Platz) sichern.

Zweite Liga West

Es spielen: Duisburger SV — Rotweiß Oberhausen, Rhenaia Wurselen — Spfr. Katernberg, Union Krefeld — SpVg Herten, Hamborn 07 — Westfalia Herne, Wattenscheid 09 — Marathon Reimscheid, VfB Bottrop — Düren 99, SpVg Erkenschwick — SSV Wuppertal, Vohwinkel 80 — Arminia Bielefeld.

Meisterspringer in Willingen

Franz Eder, Seppi Kleisl, Toni Brutscher und Sepp Weiler starten

Willingen. Deutschlands Springelite bestreitet am Sonntag auf der großen Mühlenkopfschanze in Willingen ein Ausscheidungsspringen für die Skiweltmeisterschaften vom 13. bis 21. Februar in Falun (Schweden). Nach dem Willinger Springen wird Deutschlands Sprunglauf-Aufgebot für die Weltmeisterschaften endgültig nominiert.

Die westdeutsche Skisportgemeinde sieht der sonnigen Veranstaltung mit großem Interesse entgegen, da alle Spitzenkünstler vertreten sein werden. Besonders gespannt ist man auf den neuen Deutschen Meister Franz Eder (Berchtesgaden) der im Vorjahr in Willingen bereits Welten von 80 und 85 Meter erreichte. Seine schärfsten Konkurrenten dürften Seppi Kleisl (Partenkirchen), Toni Brutscher (Oberstdorf), Sepp Weiler (Oberstdorf) und die Partenkirchner Sepp Hohenleitner und Franz Dengg sein. Weiler scheint die Willinger Schanze besonders zu liegen, hält er doch hier mit 101 Metern den Schanzenrekord. Insgesamt werden etwa 15 Auswahlspringer über den Bakken gehen.

Alte „Ehe“ wieder neu!

Zweierbobeisterschaft mit Ostler-Niebel! Hannover. Die Olympiasieger Anderl Ostler — Lorenz Niebel werden sich an den am Sonntag in Hahnenklee stattfindenden Deutschen Zweierbob-Meisterschaften beteiligen. Dafür startet Kitt mit dem Bremser Kühn, während der dritte Bob Süddeutschland mit Roesch — Terne wie bei den Weltmeisterschaften zusammenbleibt. Aus Norddeutschland nehmen drei Bobs an den Meisterschaften teil. Bob an den Meisterschaften teil. Bob an den Meisterschaften teil. Bob an den Meisterschaften teil.

Sport am Wochenende

Fußball, Meisterschaftsspiele der 1. Liga: Südwest u. a.: Eintracht Trier — 1. FC Kaiserslautern, VfR Kaiserslautern — FK Pirmasens; Süd u. a.: Eintracht Frankfurt — VfB Stuttgart, Hessen Kassel — Kickers Offenbach; Nord u. a.: Arminia Hannover — Hannover 96.

Handball, Hallenmeisterschaften: Westdeutschland in Dortmund und Norddeutschland in Hannover.

Eishockey, Deutsche Meisterschaft: VfL Bad Nauheim — EV Füssen und Preußen Krefeld — EV Füssen. — Auswahlspiele Schweiz B — Deutschland B in St. Moritz und Arosa.

Leichtathletik, Norddeutsche, Hallenmeisterschaften in Kiel.

Turnen, Lehrgang der Kunstturner in Frankfurt.

Schwimmen, Jahn-Schwimmen in Osnabrück mit DSV-Ausscheidungskämpfen.

Hockey, Turnier in der Halle Münsterland.

Boxen, Junioren-Auswahlkampf Hessen — Westfalen in Dillenburg.

Motorsport, ADAC-Winterfahrt des Gaues Hessen.

Pferdesport, Trabrennen in Recklinghausen. — Turnier in der Berliner Funturmarena.

Wintersport, Deutsche alpine Meisterschaften in Pfondern (Allgäu). — Bobwoche in Hahnenklee mit Deutscher Zweierbob-Meisterschaft. — Ausscheidungsspringen zur Weltmeisterschaft in Willingen.

Eisport, Eisschnelllauf — Europameisterschaften in Davos mit Deutschen.

Verschiedenes, DSB-Bundestag in Düsseldorf. — Deutsche Hochschul-Meisterschaften im Fechten und Tischtennis in Darmstadt.

WIRTSCHAFT UND ARBEIT

Bäuerliche Veredelungswirtschaft

Bei den Betrachtungen über die Gestaltung der neuen Getreidewirtschaftspolitik werden die Besonderheiten der bäuerlichen Wirtschaft, Klein- und Mittelbetriebe, häufig vernachlässigt. Man neigt an gewissen Stellen der Auffassung zu, durch eine Anpassung der inländischen Getreidepreise an die Weltmarktlage den bäuerlichen Betrieb in die Lage versetzen zu können, durch Futterzukauf seine Veredelungswirtschaft auszuweiten und durch eine Erhöhung beispielsweise der Schlachtschweineerzeugung bessere Rentabilitätschancen zu haben. Dabei wird aber übersehen, daß die Gesamtstruktur unserer landwirtschaftlichen Klein- und Mittelbetriebe einer solchen Änderung der Erzeugungsrichtung entgegensteht. Es ist noch immer so, daß für Betriebe der erwähnten Art die wirtschaftliche Futtergrundlage entscheidend ist, daß die fixen Kosten des Erzeugers sich auch dann wenig wandeln werden, wenn durch weltmarktlage Futtergetreidepreise etwa benötigtes Zukauffutter sich verbilligt.

Die Klein- und mittelbäuerlichen Betriebe betreiben keine gewerbsmäßige Mastschweineerzeugung. Die Produktion und Umsatzsteigerung bei wesentlich gesenkten Verkaufs-

preisen für Schweine, die durch billiges Zukauffutter ermöglicht werden sollen, müßten aber so hoch sein, daß das Marktangebot selbst bei guter Nachfragezunahme seitens der Verbraucher nicht unterzubringen wäre. Die fixen Kosten der Betriebe würden sich nicht spürbar vermindern, das Marktrisiko aber würde erheblich zunehmen. Es ist abwegig, z. B. die dänische Exportbauproduktion auf die Verhältnisse des deutschen Binnenmarktes übertragen zu wollen und sich davon sogar eine wirtschaftliche Stärkung des deutschen Kleinbauernbetriebes zu versprechen. Den Nutzen davon hätte ausschließlich der gewerbliche Schweinemäster mit seinen minimalen festen Kosten für die Mastschweinerzeugung, denn der gewerbliche Mastbetrieb ist nicht mit der Aufgabe belastet, den Gesamtorganismus eines landwirtschaftlichen Betriebes rentabel zu führen und in Ordnung zu halten. Abgesehen davon, würde aber eine nachhaltige Senkung des inländischen Getreidepreises bei der noch immer geltenden Schlüsselstellung des Getreidepreises im gesamten agrarischen Preisgefüge dieses selbst in Frage stellen.

Betriebliche Altersversorgung gefördert

Für echte Humanisierung der Wirtschaft — Im Rahmen des Sozialprogramms

Köln. — Die Förderung der betrieblichen Altersversorgung stand im Mittelpunkt einer Arbeitsstunde von dreihundert Vertretern der Firmen der hessischen Metallindustrie in Frankfurt. Der Hauptgeschäftsführer des Arbeitgeberverbandes der hessischen Metallindustrie, Dr. Wolfgang Eichler, betonte in seiner Rede, daß der Gedanke des Leistungslohns von den freiwilligen betrieblichen Sozialleistungen nicht berührt werden dürfe.

Gegenüber der zur Zeit häufig diskutierten Ertrags- und Gewinnbeteiligung halte er eine Intensivierung der sozialen Zuwendungen auf dem Gebiet des Wohnungsbau und der Alterssicherung in der Praxis für notwendiger und erfolgreicher. Gleichzeitig mit der Bereitschaft, die Arbeitnehmer materiell zu sichern und ihre Sorgen um das Alter zu verringern, bekräftigte Dr. Eichler den Willen der hessischen Arbeitgeber, die menschlichen Beziehungen im Betrieb weiterhin zu verbessern, um eine echte Humanisierung der Wirtschaft zu erreichen.

Dipl.-Versicherungsmathematiker Dr. Georg Hauback, entwickelte vor den Vertretern

der hessischen Metallindustrie die finanziellen Voraussetzungen für eine betriebliche Altersvorsorge und erläuterte die verschiedenen Einrichtungen, die heute in der Wirtschaft existieren. Aus der Diskussion ging hervor, daß in zahlreichen hessischen Betrieben die betriebliche Altersversorgung eingerichtet ist und von den Arbeitern und Angestellten anerkannt wird.

Mit der Förderung der betrieblichen Altersversorgung erfüllt der Arbeitgeberverband der hessischen Metallindustrie einen weiteren Punkt seines Sozialprogramms, das er im letzten Jahr der Öffentlichkeit übergeben hat.

New York. — Der von Dow Jones errechnete Durchschnitt für dreißig Industrieunternehmen an der New Yorker Wertpapierbörse erreichte am Donnerstag bei Börsenschluß mit 294,03 seinen Höchststand seit 1929, als er auf 311,24 stieg. Der Umsatz in der Wallstreet war am Donnerstag mit 2,04 Millionen Shares recht bescheiden. In Börsenkreisen schreibt man das Anziehen der Aktienkurse in den letzten Tagen der Rückkehr des Vertrauens in die Geschäftsaussichten zu.

Gemeinsame technische Versuche der Montanunionländer geplant

Luxemburg. — Der Ausschuß für technische Forschung bei der Hohen Behörde der Montanunion hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, Versuche mit Koks verschiedener Sorten in Hochöfen und Versuche, Hochöfen mit hohem Druck zu betreiben, gemeinschaftlich durchzuführen. Dabei soll Eisenerz verschiedener Herkunft verwendet werden. Im Zusammenhang mit diesen Fragen wurden die Möglichkeiten einer Verwendung angereicherter Sauerstoffs bei den Hochöfen erörtert, was ähnliche Ergebnisse verspricht wie die Anwendung des hohen Drucks.

Wenn es wieder Arbeitskonflikte gibt...

Beide Sozialpartner wollen das Schlichtungswesen regeln

Ein noch ungelöstes Punkt in der Sozialpolitik der Bundesrepublik ist das Schlichtungswesen, das bei Arbeitsstreitigkeiten oder Arbeitskämpfen zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern einzuwirken hat. Gespräche über dieses Thema haben zwar schon seit Jahren stattgefunden, jedoch bisher kein ausreichendes Ergebnis gehabt. In Kürze werden Gewerkschaften und Arbeitgeberverbände es voraussichtlich erneut aufgreifen.

Das Bedürfnis nach Schlichtungsinstanzen ist unverändert groß. Darüber darf nicht hinweggesehen, daß Arbeitsstreitigkeiten im letzten Jahr nach den Streiks in der Textil- und der Wertindustrie stark in den Hintergrund getreten sind. Für die Bundesrepublik war das — bei gleichzeitigen heftigen Arbeitskrisen in anderen europäischen Ländern und in den USA — ein ungewöhnlich glückhafter Umstand, für dessen Dauer indessen keine Gewähr gegeben ist.

Will man die Wirtschaft nach Möglichkeit von Störungen freihalten, so empfiehlt es sich, alle Eventualitäten realistisch einzuschätzen und ein Einigungswesen aufzubauen, das beiden Partnern ihr Verhalten bei Arbeitsstreitigkeiten vorschreibt. Soll es Bestand haben, so muß es freiwillig von den Partnern selbst geschaffen und getragen sein.

Die Spitzenverbände der Arbeitgeber und der Gewerkschaften haben die Verantwortung, die ihnen aus dieser Lage zufällt, auch im vergangenen Jahre nicht aus den Augen verloren, nachdem sie schon 1951 in Hattenheim eine Muster-schlichtungsordnung vereinbarten. Deren Wirkung blieb aber sehr begrenzt, so daß der Deutsche Gewerkschaftsbund die ihm angeschlossenen Organisationen später erneut auffordern mußte, beim Abschluß von Tarifverträgen für die Aufnahme besonderer Schlichtungsklauseln zu sorgen. Eine Gesamtregelung des Schlichtungswesens ist — wie erst aus dem

Endlich einheitliche Arbeitsrechtsprechung

Zur Eröffnung des Bundesarbeitsgerichts

Kassel. — Im Februar 1954 soll das Bundesarbeitsgericht mit einem feierlichen Festakt in Kassel eröffnet werden. Damit erfolgt endlich auch auf dem Gebiete des Arbeitsrechts die Wiederherstellung einer einheitlichen Rechtsprechung. Da bis zum 1. 10. 1953, dem Tag des Inkrafttretens des Arbeitsgerichtsgesetzes vom 3. 9. 1953, die Landesarbeitsgerichte letztinstanzliche Gerichte waren und deren Urteil somit mit Verkündung Rechtskraft er-

langten, war auf dem Gebiete des Arbeitsrechts eine bedenkliche Verwirrung entstanden.

So wurden z. B. von den westdeutschen Landesarbeitsgerichten die aus Anlaß des sogenannten Zeitungsstreiks anhängig gemachten Verfahren dahin entschieden, daß die Gewerkschaften den bestreikten Betrieben zum Schadenersatz verpflichtet waren, während das LAG in Berlin sowohl die Rechtswidrigkeit als auch die Schadenersatzpflicht verneinte. Auch in der Gewährung des Hausarbeitsstages vertraten die Landesarbeitsgerichte entgegengesetzte Auffassungen.

Während das LAG Bremen die Gewährung eines Hausarbeitsstages als mit dem Artikel 3 Abs. 2 des Grundgesetzes als vereinbar ansah, sah das LAG Hamburg in der Gewährung eines bezahlten Hausarbeitsstages einen Verstoß gegen Artikel 3 Abs. 2 des Grundgesetzes. Zu der Frage, ob der Gleichberechtigungsgrundsatz des Artikels 3 Abs. 2 des Grundgesetzes auch die Tarifvertragsparteien binde, vertraten die Landesarbeitsgerichte Hamm, Frankfurt/M. und Düsseldorf die Ansicht, daß das Grundrecht des Artikels 3 auch die Tarifvertragsparteien binde, während die Landesarbeitsgerichte Hannover und Berlin die gegenteilige Auffassung vertraten.

Als letztes Beispiel für die Rechtsverwirrung auf dem Gebiete des Arbeitsrechts soll der Paragraph 66 Abs. 1 des Betriebsverfassungsgesetzes dienen. Danach ist der Betriebsrat vor einer Kündigung zu hören. Die Landesarbeitsgerichte Stuttgart, Hamm, Düsseldorf, Hamburg und Kiel lassen bei Nichtanhörung des Betriebsrats die Rechtswirksamkeit der Kündigung unberührt. Demgegenüber macht die Nichtanhörung des Betriebsrats nach Ansicht des LAG Freiburg die Kündigung rechtswirksam.

Diese wenigen Beispiele zeigen, wie dringend notwendig eine einheitliche Rechtsprechung auf dem Gebiete des Arbeitsrechts ist. Dem Ziele dieser Vereinheitlichung dient der Paragraph 72 des Arbeitsgerichtsgesetzes, der eine Revision auch dann zuläßt, wenn die Entscheidung des Landesarbeitsgerichts von der Entscheidung eines anderen Landesarbeitsgerichts abweicht und auf dieser Abweichung beruht. Damit wird eine Zulassung der Revision auch so lange ermöglicht, als eine Entscheidung des Bundesarbeitsgerichts in der Rechtsfrage noch nicht ergangen ist. Das Bundesarbeitsgericht wird zunächst mit einer Besetzung von zwei Senaten die Arbeit aufnehmen.



Konsum-Angebot

Limburger Käse
90% Fett in Tr.
100 g DM 0,15

Dänischer Steppenkäse
45% Fett in Tr.
100 g DM 0,39

GEG-Camenberl
30% Fett in Tr.
Stück 125 g DM 0,38

und dazu
noch Rückvergütung!

Verkauf an Jedermann!

Schirmreparaturen

SCHIRM-HAUS Kuckertz
Olpe, Frankfurter Straße 1

BLOCK KAFFEE

„Mokona“ ist altbewährt gegen
Bettlässchen
Preis DM 2,50. In allen Apotheken

aller Marken zur
Probe ins Haus.
2 Jahre Garantie,
alle Musikinstru-
mente u. Teilzählg.
Schreiben Sie an:
MUSIK-VEIT, Dillinghausen/Rhld.

Großer Posten

Schlafzimmer

formschön, afr. Birnbaum
2 m Schrank
sowie Vorrat

DM 530,-

Gelegenheit für Hotels
Fremdenpensionen usw.
Zahlungserleichterungen

Möbel-Brockmann

Osberghausen
Bergneustadt

Gesamte Kaffee-Prüfung
10% mehr & Verkauf Kaffee etc. etc.
Ant. Hermann & Co., Bremen, Post 10

Abbruch, Schrott und Metalle
gegen bar zu kaufen ge-
sucht. Gustav Stracke, Ei-
chen Krs. Siegen.

Schaffende Frauen brauchen das Dreika-Augen-Essenz
schenkt allen überarbeiteten und abgepressten Frauen eine fröhliche, lebens-
freude und ein jugendliches, gesundes Aussehen.

„Frauengeld“ verjüngt!

... und Ihren Mann glücklich im Bett durch SORAN,
die Gehirn- und Nervennahrung von erstklassiger Wirkkraft.

Reformhaus SCHWIRKMANN Olpe, jetzt am Markt

Jammer unbekannt... hast Du melabon zur

Gratisprobe vermittelt Dr. Rentschler & Co., Laupheim 53 b/Würtl.

Für den Ausbau unserer Organisation suchen wir zum
alsbaldigen Eintritt

1) je einen fachkundigen arbeitsfreudigen

INSPEKTOR

für a) das Kreisgebiet Olpe, b) das Siegerland;

2) an den Plätzen

Attendorf, Bilstein, Grevenbrück,
Altenhundem, Drolshagen, Wenden

geeignete zuverlässige

MITARBEITER

für sämtliche Sach- und Lebenssparten, Kraftfahrzeug-
Finanzierung und DAS-Rechtsschutzversicherung, Ver-
sicherungsfachleute bevorzugt, Bestandsübertragung
und weitgehendste Unterstützung bei Kraftfahrzeug-
benutzung wird geboten, Erfolgsmachweise erbeten;

3) eine

BÜROKRAFT

20 bis 25 Jahre alt, Kenntnisse in Buchhaltung, Steno-
und Maschinenschriften erforderlich.
Schriftliche Bewerbungen mit Lichtbild und Gehalts-
ansprüchen erbeten an

Patris-Agrippina Versicherungsgruppe, Köln

DAS-Rechtsschutz-Versicherung, A.-G. München

Bezirksdirektion SCHMITZ

Olpe, Am Gallenberg 30, Telefon 201

Nimm DARMOL Du fühlst Dich wohl!

Bekanntmachung

Der Metzgermeister Ludwig Böger in Elspe hat die ge-
werbeaufsichtliche Genehmigung zur Errichtung eines
Schlachthaus in Elspe auf dem Grundstück Flur 14 Nr.
111/4 der Gemarkung Elspe beantragt.

Gemäß § 17 der Gewerbeordnung ergeht hiermit die
öffentliche Aufforderung, etwaige Einwendungen gegen
dieses Vorhaben innerhalb 14 Tagen nach der Veröffent-
lichung bei der Amtsverwaltung in Grevenbrück schriftlich
oder mündlich zu Protokoll anzubringen. Die Pläne und Be-
schreibungen liegen hier zur Einsichtnahme offen.

Nach Fristablauf können Einwendungen nicht mehr er-
hoben werden.

Olpe, den 1. Februar 1954

LANDKREIS OLPE

Der Oberkreisdirektor

als untere staatl. Verwaltungsbehörde

ZIMMERMANN

Bekanntmachung

über die Wahlen zu den Beiräten für Vertriebenen-
und Flüchtlingsfragen im Landkreis Olpe

Der Herr Minister für Arbeit, Soziales und Wiederaufbau
des Landes NW hat den Termin für die Wahl zu den Kreis-
beiräten für Vertriebenen- und Flüchtlingsfragen auf

Sonntag, den 9. Mai 1954

festgesetzt.

Wahlvorschläge sind bis spätestens Sonnabend, den 27.
Februar 1954, 18.00 Uhr, bei mir einzulegen.

Die Wahlbestimmungen, aus denen sich Wahlberech-
tigung, Wahlbarkeit, Inhalt und Form der Wahlvorschläge
sowie Art und Weise der Durchführung der Wahl ergeben,
sind durch öffentlichen Aushang bei der Kreisverwaltung
und den Stadt- und Amtsverwaltungen des Kreises über-
sichtlich bekanntgegeben.

Olpe, den 6. Februar 1954

026-00/1

55

Der Wahlleiter

gez. ZIMMERMANN

Oberkreisdirektor

Was wären Sie ohne Ihre Augen?

Ihre Augen brauchen Sie den ganzen Tag -
zur Arbeit, zur Freude und sogar zur
Erholung.

Aber die Augen werden meist überan-
strengt, vor allem durch vieles Lesen,
Schreiben, Nähen, Stopfen, Stricken, stün-
denlanges Autofahren usw. Dann beginnen
die Augen zu dimmern, zu brennen oder
gar zu schmerzen und werden leicht matt
und müde.

Jetzt kommt Hilfe! Dreika-Augen-Essenz,
ein wertvoller alkoholfreier Kräuter-
Auszug, wirkt auf die Augennerven be-
ruhigend, erfrischend und stärkend und
trägt dadurch zur Erhaltung der Sehkraft
bei. Die Augen werden frisch, klar und
herrlich glänzend.

Mit einer Flasche Dreika-Augen-Essenz
für 2,40 DM bereiten Sie sich 200 g Augen-
wasser. Verlangen Sie durch Postkarte
unseren Dreika-Prospekt mit näheren
Aufklärungen.

Kukriol-Fabrik, Weinheim (Bergstr.).

BEIM **Edeka** KAUFMANN

Nährhaft und gesund!

Aus frisch eingetroffenem Import:

Span. Apfelsinen, große süße Früchte

6 Stück DM 0,95 und 10 Stück DM 0,95

und weitere Preislagen

Leistungsgemeinschaft
von 31.000 EDEKA Kaufleuten



Der hat guten Grund zum Lachen,
der's versteht,
sein Glück zu machen!

Schon mit 4 Mark monat-
lich und einem Klassenlos
kann es jeder. Das Spiel ist
reell, die Chance groß. Am
12. Februar geht's wieder los.

NORDWESTDEUTSCHE KLASSENLOTTERIE

LOSE

zu haben bei

Zigarrenhaus Büdenbender

OLPE Bahnhofstraße 8

LICHTSPIELTHEATER OLPE

Martinstr. 24

Fernruf 249

4 Sonder-Veranstaltungen

Samstag 18 und 22.15 Uhr

Sonntag 14 und 22.15 Uhr



Ein Abenteuerfilm von Niveau
mit hervorragender Besetzung!

Spannung, atemberaubende Situationen, fesselndes
Geschehen und eine große Besetzung machen diesen
echten Wildwester besonders
sehenswert!

Im Vorprogramm:

FOX TÖNENDE WOCHENSCHAU

Jugendfrei ab 10 Jahren!

Wir haben uns verlobt

HANNELORE RÖLLE

LOTHAR RIEDE

Olpe, den 6. Februar 1954

Statt Karten

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme, die
herrlichen Blumen- und Kranzspenden beim Hinschei-
den unserer lieben, unvergesslichen Schwester sagen
wir, auch im Namen aller Angehörigen, unseren innig-
sten Dank.

GESCHWISTER GUMMERSBACH

Olpe, im Februar 1954

Das Sechswochenamt wird gehalten am Mittwoch, dem
10. Februar, morgens 8.20 Uhr in der Pfarrkirche.

Statt Karten

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie für
die vielen Kranz- und Meßspenden beim Tode meines
lieben Mannes und unseres guten Vaters sagen wir
unsern herzlichen Dank.

FRAU ANNA DORNSEIFER

UND KINDER

Iseringhausen, im Februar 1954



Rheuma?

nimm doch einfach

Romigal!

Schmerzhaftes Rheuma,

Ischias, Neuralgien, Muskel- und

Gelenkschmerzen, Krebsschmerz

werden seit Jahren durch das hoch-

wertige Spezialmittel Romigal

selbst in hartnäckigen Fällen mit

hervorragendem Erfolg bekämpft.

Herstellung: Olpe, ungeschädigt.

Ein Versuch wird Sie überzeugen.

Romigal ist ein polyvalentes (= mehrwertiges) Heilmittel und greift daher Ihre
gukenden Beschwerden gleichzeitig von mehreren Richtungen her wirksam an.
Romigal wirkt rasch. 20 Tabletten M 1.35, Großpackung M 3.40. In allen Apotheken.

Für den Magen Nervogastrol

Ein bewährtes HEUMANN-Heilmittel mit Dauerwirkung



Reisedienst Kraftverkehr Olpe AG

Olpe, Bruchstraße 33

Altenhundem, Hagener Straße

Ruf Kirchhundem 286

Mittwoch, den 17. Februar

fahren wir zur

Karnevalistischen Großveranstaltung

des Nordwestdeutschen Rundfunks Köln

mit Jacques Königstein, Willi Schneider, Jupp Schlös-
ser, Jupp Schmitz und vielen anderen

in der Westfalenhalle in Dortmund

Fahrtpreis pro Person einschl. Beförderungssteuer:

DM 6,80

Eintrittspreise: DM 3,50 und DM 4,00

Abfahrt ab Olpe (Kölner Hof) 16 Uhr

über Drolshagen-Meinerzhagen

Kartenvorverkauf und Anmeldungen bis spätestens

Montag, den 15. Februar, 17 Uhr

bei unserem Betriebsbüro Olpe, Bruchstraße

Alle trinken



nach

Herzenslust